

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen
XLI

FONTES MINORES

Band 1

TRANSLATIO
SANCTI VITI MARTYRIS
ÜBERTRAGUNG
DES HL. MÄRTYRERS VITUS



ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN 1979

Fontes minores
Band 1

TRANSLATIO
SANCTI VITI MARTYRIS
ÜBERTRAGUNG
DES HL. MÄRTYRERS VITUS

Bearbeitet und übersetzt
von
IRENE SCHMALE-OTT



ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN 1979

81/442

© Historische Kommission für Westfalen · Münster 1979 · Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung der Historischen Kommission ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Aschendorffsche Buchdruckerei, Münster Westfalen, 1979

ISBN 3-402-05993-2

**MONUMENTA GERMANIAE
HISTORICA
Bibliothek**

Einleitung

I. Die Überlieferung

Die älteste erzählende Corveyer Geschichtsquelle, die *Translatio sancti Viti martyris*, ist nur in sehr späten Abschriften sowie Drucken erhalten, die drei voneinander unabhängige Überlieferungsstränge erkennen lassen.

1. Die Gladbacher Überlieferung

[G]. Die Abtei Mönchengladbach, mit dem Weserkloster durch das Vitus-Patrozinium verbunden, besaß nach Gelenius eine sehr alte Hs. der *Translatio*, doch läßt sich aus dieser Angabe (*ex vetustissimo manuscripto monasterii Gladbacensis*) nicht entnehmen, aus welcher Zeit sie tatsächlich stammte. Da Gladbach erst im 16. Jahrhundert Vitusreliquien aus Corvey erhielt¹, ist außer der Gründung der Abtei im Jahre 974 an der Stelle einer älteren Kirche des 8. Jahrhunderts mit einer Vitusreliquie wohl aus St. Denis² kein aktueller Anlaß zu erkennen, zu dem eine Abschrift etwa als Geschenk der Corveyer an die Gladbacher Mönche hätte gehen können. Die Frage des Alters der Gladbacher Überlieferung ist auf diesem Wege nicht zu lösen, doch sprechen gewisse innere Merkmale für eine Umgestaltung der Originalfassung der *Translatio* in einer Zeit, der das Latein der Entstehungsepoche nicht mehr genügte. Dies wird besonders bei den Wunderberichten deutlich, die den geringen Wortschatz und die stereotyp wirkende Ausdrucksfähigkeit des Verfassers sowohl durch die Wortwahl als auch durch syntaktische Überarbeitung zu variieren und zu verbessern versuchte, ohne jedoch in den Inhalt selbst einzugreifen. Es sind darunter einige ziemlich selten verwendete Wörter wie z. B. „*oculari*“ (c. XIII) bei einer Blindenheilung oder „*organa vocis reddita sunt*“ (c. XXVIII) bei der Heilung eines Stummen. Die Verbesserungen sind anhand des Lesartenapparates leicht festzustellen; in welches Jahrhundert sie gehören, ist allerdings kaum zu bestimmen. Einen Hinweis auf den *Terminus ante quem* der Abschrift gibt der Textschluß, von dem weiter unten die Rede sein soll.

Dieses ursprüngliche Gladbacher Exemplar muß als verloren gelten, doch zeugen von ihm einige Abschriften, von denen wiederum leider die älteste heute als verloren gelten muß. Sie ist von dem Pfarrer Johannes Wels (1579—1586) angefertigt worden und wurde durch H. Königs entdeckt. Sie lag damals im Münster-Archiv von Mönchengladbach (Nr. 6291, p. 14^r—31^r). Sie kam von dort in das heutige Stadtarchiv, ist aber gegenwärtig nicht mehr auffindbar. Von ihr existiert daher heute nurmehr die eine Seite, die Königs seiner Publi-

¹ Vgl. H. Königs, *Der heilige Vitus und seine Verehrung*, Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung H. 79. 80. (1939) S. 191.

² Ebd. S. 190.

kation in Fotografie beigab, und kann infolgedessen bedauerlicherweise nicht mehr zur Texterstellung von G benützt werden.

K. Eine andere Abschrift fertigte Aegidius Gelenius (*1595, †1656) für die Quellensammlung des Erzbistums Köln, die „Farragines“, an, die heute im Historischen Archiv der Stadt Köln liegen und im XI. Band auf f. 621^v—634^r die *Translatio sancti Viti* enthalten. Der *Translatio* voraus geht ein Abtsverzeichnis der Abtei Gladbach, das als zweiunddreißigsten Abt, der zur Zeit der Abschrift noch regierte, Heinrich Gomans aufführt.

Da die *Farragines* der Brüder Johannes und Aegidius Gelenius dreißig Bände umfassen, nimmt es nicht wunder, daß die Abschrift der *Translatio* etwas flüchtig ist. Gelenius hat sich oft verschrieben, er hat manches durchgestrichen, die Interpunktion fehlt fast ganz. Aus dem Vergleich mit einer anderen Überlieferung der Gladbacher Vorlage und den sonstigen Textzeugen der *Translatio* ergibt sich überdies, daß der Text eine Reihe von Auslassungen aufweist, die sich aus Augensprüngen erklären und nicht der Vorlage angelastet werden dürfen, und daß Gelenius auch eine Reihe selbständiger Umgestaltungen vorgenommen hat, sowohl was einzelne Wörter betrifft als auch besonders die Wortstellung, die er offensichtlich seinem eigenen Stilempfinden angepaßt hat. Gelegentlich hat man auch den Eindruck, daß er seine Vorlage nicht mehr genau lesen konnte.

Die Abschrift des Gelenius ist stark überarbeitet durch einen Korrektor und Kommentator, der die Lesarten des Druckes bei Meibom (B, s. u.) entweder an den Rand oder über den getilgten Gelenius-Text schrieb. Meist ist die Hand des Überarbeiters gut zu erkennen, an einzelnen Stellen bleiben jedoch Zweifel.

Insgesamt umfaßt K den Prolog, die Gründungsgeschichte Corveys, den *Translationsbericht* und die auf dem Weg und nach der Heimkehr geschehenen Heilungen und Wunder bis zu dem auf den 23. Juni 837 datierbaren *Lampendwunder*. Eine sehr viel später aus Thietmar von Merseburgs *Chronik*, und zwar in der in Corvey überarbeiteten Form, entnommene Erzählung, die nur in der Weimarer Hs. (W) überliefert ist und nicht vor 1120 angefügt sein kann³, könnte ein, allerdings nur sehr vager, Hinweis darauf sein, daß die verlorene Gladbacher Hs. (G) vor dieser Zeit entstanden ist.

M. Ein weiterer Zeuge für die Gladbacher Überlieferung ist mit Einschränkungen die Ausgabe der *Translatio* bei Mabillon (AA. SS. OSB. IV, 1, p. 502—509). Mabillon hat seinen Text nach der Hs. G und den Drucken bei Meibom und Duchesne (*Hist. Franc. script.* II, p. 344—350) hergestellt. Die Gladbacher Hs. hat er nicht selbst benutzt, sein Freund Overham (1631—1686), von 1651—1665 Mönch in Werden an der Ruhr, besorgte ihm die Abschrift. Nun hat offensichtlich Overham nicht die ganze Hs. abgeschrieben, sondern vollständig zunächst nur den Prolog. Für die Gründungsgeschichte gab er lediglich die von dem Druck bei Duchesne abweichenden Lesarten, wenn auch nicht mit Sicherheit vollständig, wie aus seiner in Paris wenigstens teilweise erhaltenen Abschrift⁴ hervorgeht (Paris BN. lat. 11774 f. 112—112^v = P). Seine

³ Vgl. Wattenbach-Holtzmann, *Deutschl. Geschichtsquellen im MA.* 2, Neuausgabe von F.-J. Schmale (1967) S. 589.

⁴ Eine Abschrift besorgte in zuvorkommender Weise Mme. O. Pontal, Paris.

Kollation endet mit der Findung eines geeigneten Platzes für die Klostergründung bei Höxter. Er fügt dann an: „Reliqua proxime supplebo“, gibt aber nur noch einen Nachtrag. Dennoch liegt zweifelsfrei dem zweiten Teil, dem eigentlichen Translationsbericht und den Wundererzählungen, im Druck Mabillons der Gladbacher Text zugrunde, da der Meibom-Druck und der von Duchesne auf die Böddeker-Hs. (B) zurückgehen, die diesen Teil stark gekürzt hat. Mabillon hat den Prolog weggelassen, für den wir glücklicherweise die Abschrift Overhams als Textzeugen neben K besitzen, die Gründungsgeschichte hat er vorwiegend in der Textform, wie er sie bei Meibom vorfand, belassen, mit gelegentlichen Gladbacher Varianten am Rande; an einigen Stellen bietet er indessen einen Mischtext. Für den zweiten Teil seines Drucks ist er trotz des Verlustes seiner Vorlage als Textzeuge für die Gladbacher Überlieferung G anzusprechen, zumindest an den Stellen, die bei Meibom fehlen. Es ist also trotz des Ausfalls der Abschrift des Pfarrers Wels der Gladbacher Zweig der Überlieferung einigermaßen zuverlässig zu rekonstruieren.

2. Die Weimarer Überlieferung

W. Die Hs. Q. 49 der ehemals Großherzoglichen Bibliothek zu Weimar ist eine Sammelhs. des 15. Jahrhunderts, die f. 269—279 eine Abschrift der *Translatio sancti Viti* enthält⁵. Sie gehörte ursprünglich dem St. Peters-Kloster in Erfurt, wo ebenfalls der hl. Vitus verehrt wurde. Die Abschrift ist sorgfältig geschrieben und stimmt mit dem Text der Gladbacher Überlieferung grundsätzlich überein, lediglich vor dem letzten Wunder der Gladbacher Überlieferung, dem Lampenwunder, fehlen in der Weimarer Hs. zwei Berichte. Stentrup glaubte deshalb, sie seien eine Gladbacher Zutat und gehörten nicht zum authentischen Text der *Translatio*. Dagegen spricht der Eingangssatz des Lampenwunders, der auf den vorausgegangenen Festtag des hl. Vitus verweist, und auf eben diesen und den Oktavtag fallen die zwei Wunderheilungen, die in W ausgelassen sind. Als sehr viel späterer Anhang erscheint dagegen die aus Thietmars Chronik entnommene Erzählung, die nicht zur ursprünglichen *Translatio* gehört haben kann, und der darauf folgende Kurzbericht über die Heilung eines besessenen Taubstummen aus Thüringen, die zeitlich überhaupt nicht fixierbar ist. W differiert vor allem in den Wunderberichten sprachlich sehr stark von der Gladbacher Überlieferung und hat als einzige Hs. eine Kapiteleinteilung.

3. Die Böddeker Überlieferung

[B]. Ein weiterer Überlieferungszweig weist nach Kloster Böddeken. Im großen Legendar des Klosters, das um 1460 aus kleineren Legendarien und einem Trierer Legendar zusammengestellt wurde⁶, ist in dem heute verlorenen Juni-Band die *Translatio* enthalten gewesen. Eine Abschrift des Bollandisten

⁵ Ausführlich dazu F. Stentrup, *Die Translatio sancti Viti*, in: *Abh. über Corveyer Geschichtsschreibung*, hrsg. von F. Philippi (1906) S. 68 ff., auch zum Folg.

⁶ H. Moretus, *De magno Legendario Bodecensi*, *Analecta Boll.* 27 (1908) S. 262 ff.

Gamans ist noch erhalten in dem Brüsseler Codex 158 der Bibliotheca Bollandiana (BHL. 8718), und nach dem Text dieses Legendars hat auch Meibom sen. 1621 im Anschluß an die Sachsengeschichte Widukinds die Translatio zum ersten Mal zum Druck gebracht. Wie alle Texte des Legendars ist auch der der Translatio gekürzt. Es fehlt der Prolog, die Gründungsgeschichte dagegen und die Erwerbung der Vitusreliquien in St. Denis sind vollständig, die Wunderberichte auf dem Weg jedoch nur summarisch berichtet. Die Erzählung endet, nun wieder im Wortlaut übereinstimmend mit den anderen Überlieferungen, mit der Ankunft in Corvey und dem festlichen Empfang durch das Volk. Ein Schlußsatz, der von weiteren Wundern und Heilungen in Corvey spricht, weist darauf hin, daß noch mehr Wunderberichte vorlagen und nur weggelassen sind.

Keiner der drei Überlieferungszweige hat mit einem anderen gemeinsame Leitfehler, die auf eine unmittelbare Abhängigkeit eines Zweiges von einem anderen hinweisen. Alle drei Überlieferungsklassen müssen daher als selbständige Überlieferungen des Archetypus — vielleicht des Originals — betrachtet werden. Über die unmittelbare Vorlage der Hs. W läßt sich außerdem soviel sagen, daß diese noch mindestens bis in das erste Drittel des 12. Jahrhunderts in Corvey gelegen haben muß, also dem Original zeitlich im Vergleich zu den anderen Überlieferungen noch verhältnismäßig nahestand, wenn sie nicht das Original selbst gewesen ist. Einen weiteren Anhaltspunkt gewinnt man aus der Analyse des Sprachgebrauchs von W. Hier erweist sich der Text des 2. Teils als der ursprünglichere im Vergleich mit der Gladbacher Überlieferung, in der man ganz offensichtlich um sprachliche Verbesserung bemüht war. In einem Punkt ist allerdings W ebenfalls vom erschließbaren Original abgewichen, und zwar in der Wortstellung. In den sehr häufigen Umstellungen wird das Bestreben des Abschreibers sichtbar, einen bestimmten Satzrhythmus nach den Regeln des Kursus herzustellen, wie er dem 12. Jahrhundert geläufig war. Man kann daher annehmen, daß in dieser Zeit, die für Corvey in vieler Beziehung bemerkenswert war⁷, die Translatio abgeschrieben und „modernisiert“ wurde, soweit es ohne grundlegende Änderung des Wortlautes zu bewerkstelligen war. In B sind, wenn auch die starken Kürzungen im zweiten Teil die Textherstellung erschweren, doch die erhaltenen Partien umfanglich genug, um die Böddeker Überlieferung zu klassifizieren. Die Varianten weisen aus, daß B sehr viel häufiger mit Weimar übereinstimmt als mit Gladbach; da aber auch diese beiden Überlieferungen keinen einzigen Leitfehler gemeinsam haben, die auf ein und dieselbe Vorlage für W und B hinweisen würden, ist anzunehmen, daß die Textübereinstimmungen auf den Archetypus zurückgehen, während die Abweichungen Änderungen des jeweiligen Kopisten darstellen.

Wann nun eine Abschrift der Translatio nach Böddeken kam, ist schwer zu sagen. Das Kanonissenstift ist zwar schon nach 836 gegründet worden⁸, aber als

⁷ Vgl. G. Bartels, Die Geschichtsschreibung des Klosters Corvey, Abh. (wie Anm. 5) S. 122 ff., S. 132 ff. Vgl. auch den Chronographus Corbeiensis, ed. Ph. Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 1, S. 44, zum Jahre 1114, wo von einem jährlichen Census gesprochen wird, der zu zahlen ist „civitati Corbeiae, sancto Vito . . . inibi patrocinante ac dominante . . .“.

⁸ Vgl. K. Honselmann, *LThK.* Bd. 2, Sp. 552.

es 1370 zerstört wurde, dauerte es bis zur Wiederbesiedlung mit Augustiner Chorherren 38 Jahre, und es ist schwer vorstellbar, daß die Nachfolger noch eine Bibliothek vorgefunden haben. Man kann deshalb nur annehmen, daß entweder die Translatio schon in einem der kleinen Legendare vorhanden war, die man allenthalben sammelte, oder daß man beim Sammeln auf den Translationsbericht in Corvey stieß und ihn gekürzt abschrieb. Der Text im Böddeker-Legendar ist insgesamt als zuverlässig zu beurteilen, doch hat der Abschreiber ebenfalls wohl gelegentlich geändert, meist an Stellen, an denen der Autor allzu oft dieselbe Vokabel verwendete.

4. Handschriftenfragmente und verlorene Handschriften

Die Hs. 98—100 der Königl. Bibliothek zu Brüssel⁹ aus dem 12. Jahrhundert enthält ein Passionar, das auf f. 7^r—8^r auch des hl. Vitus gedenkt. Der aus der Translatio nur zum Teil wörtlich übernommene Text umfaßt nur knapp eine Spalte und stimmt an zwei Stellen mit der Gladbacher Überlieferung überein, ist aber für die Textherstellung unerheblich, da der Autor völlig frei mit dem vorgefundenen Text umging und inhaltlich nur die Übergabe der Vitusreliquien in St. Denis wiedergibt.

Eine Hs. der Translatio muß in Corbie existiert haben, wie aus der jüngeren Adalhardsvita¹⁰ des Corbier Mönchs und späteren Abts von Sauve-Majeure, Gerhard, hervorgeht, der die Translatio kennt und heftig ihre Angaben über Adalhard tadelt.

Das Fortleben der Translatio sancti Viti ist im wesentlichen mit der Überlieferungsgeschichte identisch. Im Rahmen der Heiligenverehrung durch die Jahrhunderte hindurch hat sie sich einen bescheidenen Platz gesichert. Eine Wirkung auf andere Quellen der Gattung ist dagegen kaum festzustellen. In Corvey selbst ist Kenntnis der Translatio nur bei Widukind¹¹ zu erkennen, die Fundationsnotizen¹² und Abts- und Brüderlisten¹³ gehen nicht auf diese Quelle zurück. Ob der Autor der Translatio sanctae Pusinnae¹⁴ die Vitustranslatio benutzt hat, bedarf noch genauerer Untersuchung; vielleicht hat er sie gekannt und ihr eine Nachricht über das Exil des Abtes Hilduin von St. Denis in

⁹ Catal. codd. hag. bibl. reg. Brux. I (Bruxelles 1887) I 24. Außer der Translatio sind auch Widukind, *Res gestae Saxonicae* (ed. P. Hirsch — H.-E. Lohmann, in *MG. SS. rer. Germ.*, 51985) I, XXXIII mitsamt der Betrachtung über die Wirkung der Vitusreliquien ausgeschrieben.

¹⁰ AA. SS. OSB. IV, S. 325 ff.; dazu O. Holder-Egger, *MG. SS.* 15, S. 859; AA. SS. Ian. 1, S. 111 ff.

¹¹ *Res gestae Sax.* I, XXXIII, S. 46.

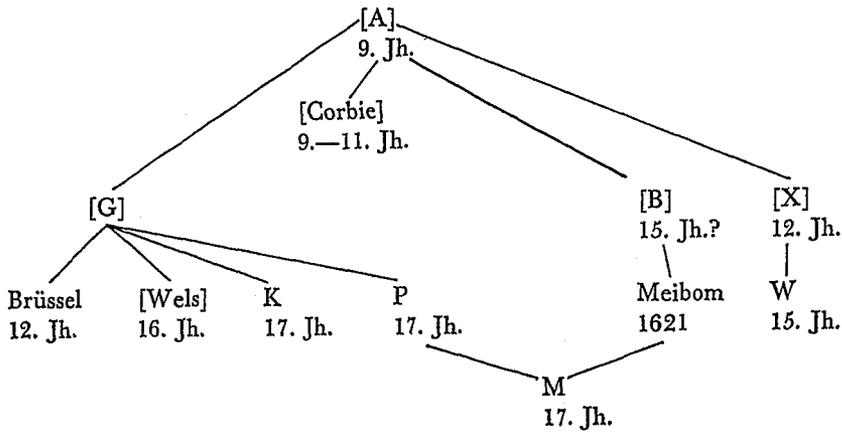
¹² Ed. R. Wilmans, *Kaiserurkunden der Provinz Westfalen I* (1867) S. 507 ff.; O. Holder-Egger, *MG. SS.* 15, S. 1034 ff.

¹³ Vgl. dazu K. Honselmann, *Alte Corveyer Mönchslisten, Ostwestfäl.-weserländ. Forsch. z. Landeskunde*, R. 1 H. 15 (1970) S. 62 ff.; hier *Literatur und Ausgaben*; K. Schmid, *Zum Liber Vitae des Kl. Corvey*, ebd. S. 30 ff.

¹⁴ Ed. R. Wilmans (o. Anm. 12) S. 541—546; vgl. auch ebd. S. 290 ff. — Auszüge bei Pertz, *MG. SS.* 2, S. 681—683.

Corvey entnommen. Bekannt war schließlich die Translatio in Corbie, wo Gerhard eine polemische Auseinandersetzung mit ihr veranlaßte¹⁵.

Aufgrund dieses Befundes läßt sich folgendes Überlieferungsstemma aufstellen:



5. Bisherige Ausgaben

Die erste Ausgabe der Translatio veranstaltete Meibom sen. 1621 (Frankfurt) nach dem Text von B im Anschluß an Widukinds Sachsengeschichte S. 139—144. Sie wurde wiederholt von Duchesne, *Historiae Francorum Scriptores* II, S. 344—350 (1636) und bei Meibom iun., *Scriptores rerum Germanicarum* I, p. 763—768 (Helmstedt 1688). Die Ausgabe in den *Acta Sanctorum Bollandiana* Iun. II, S. 1029—1037 (Brüssel 1698) bietet einen Mischtext aus der Gladbacher Überlieferung nach der Abschrift des Gelenius, die Grothus benützte, und B in der Abschrift von Gamans¹⁶. Es ist nicht angegeben, welche Lesart aus welcher Überlieferung stammt, und es sind eigenmächtige Änderungen und Druckfehler zu bemerken. Die Ausgabe Mabillons in den *AA. SS. OSB.* IV, 1, S. 502—509 (Paris 1672) folgt im ersten Teil in der Hauptsache dem Druck bei Duchesne und läßt die Vorrede weg, im zweiten Teil ist sie ein Textzeuge für die Gladbacher Überlieferung mit Ausnahme derjenigen Stellen, die auch hier aus B übernommen sind. Auch Mabillon hat Veränderungen am Text vorgenommen.

Der Druck Mabillons ist der Ausgabe in den *MG. SS.* II (1829) S. 576—585 zugrundegelegt, gelegentlich ist aber auch Meiboms Druck herangezogen.

Auch Jaffé hat seine Ausgabe in der *Bibl. rer. Germ.* I (Berlin 1863) ohne

¹⁵ Vgl. oben. Zu weiteren eventuellen Spuren H. Goetting, *Zur Kritik der älteren Gründungsurkunde des Reichsstiftes Gandersheim*, *Mitt. d. Österr. Staatsarchivs* 3 (1950) S. 384 f.; H. Beumann, *Die Stellung des Weserraums im geistigen Leben des Früh- und Hochmittelalters, Kunst und Kultur im Weserraum 800—1600* (1966) S. 148. — 4 plattdeutsche Texte des 14./15. Jh. aus Corvey im *Staatsarchiv Münster Ms I 135 f.*, 317—335.

¹⁶ Erhalten im Cod. 158 der *Bibl. Bolland.*, BHL. 8718.

Heranziehung von Hss. erstellt und folgt in der Hauptsache der Papebroch-Ausgabe der Acta Sanctorum unter Berücksichtigung von Mabillon und Meibom. Die einzige neuere Ausgabe, die handschriftliche Überlieferung berücksichtigt, ist die von F. Stenstrup in den Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung, hg. v. F. Philippi (Münster 1906), S. 75—110 (Einleitung S. 51—74). Stenstrup hat die Weimarer Hs. zur Grundlage seiner Ausgabe gemacht und die Varianten der Gelenius-Abschrift im Apparat vermerkt. Da auch Weimar nicht den authentischen Text überliefert, vielmehr eine große Zahl von Änderungen und Fehlern aufweist, kann auch hier nicht von einer kritischen Ausgabe gesprochen werden, wenn auch Stenstrup das Verdienst zukommt, die wichtige Hs. W, die Jaffé übersehen hatte, obwohl sie bei Pott-hast schon genannt ist, zur Textherstellung herangezogen zu haben. Eine Neuausgabe aufgrund der Abschrift von Pfarrer Wels hatte Königs angekündigt; sie ist jedoch nie erschienen.

II. Textgestaltung und Einrichtung der Ausgabe

Die Art der Überlieferung erschwert zweifellos die Erstellung eines Textes, den man mit einiger Sicherheit und als Ganzes als den des Archetypus bezeichnen könnte. Da nachweislich jeder Abschreiber den Text verändert hat — durch eine andere Wortwahl, veränderte Wortstellung oder Umgestaltung der Satzkonstruktion —, ist der authentische Text nur da voll gesichert, wo alle Überlieferungszeige miteinander übereinstimmen. Weitgehend gesichert ist der Wortbestand des Textes auch da, wo W und B übereinstimmen, da beide Hss. unabhängig voneinander auf den Archetypus zurückgehen müssen, oder dort, wo W oder B mit einer Lesart übereinstimmen, die aus K und M eindeutig als Lesart der verlorenen Überlieferung G erschlossen werden kann; für die Wortstellung ist allerdings nicht immer Klarheit zu erzielen. Der Text von G kann immer dort als gesichert gelten, wo K und M oder jeweils K oder M mit einer der Überlieferungen B oder W oder auch beiden zusammengehen.

G muß zwar noch auf einen Textzeugen der Translatio zurückgehen, dem die Corveyer Zusätze des 12. Jahrhunderts in W noch fehlten¹⁷, doch erweist sich diese Hs. als im Vergleich mit B und W verhältnismäßig stark überarbeitet. Sofern daher der Text nicht mehr durch alle drei Überlieferungsstränge zu sichern ist, soweit also nurmehr W und eine der Abschriften von G als Textzeugen zur Verfügung stehen, ist in der Hauptsache W für die Textrekonstruktion verwendet worden. Daß in diesen verhältnismäßig zahlreichen Fällen von Entscheidungsvarianten (offene Recensio) der Text des Archetypus nicht mehr mit voller Sicherheit rekonstruiert werden kann, liegt auf der Hand. Die an sich naheliegende Entscheidung, in diesen Fällen grundsätzlich und immer ein und derselben Überlieferung — also W — zu folgen, schien nicht vertretbar; denn einige Lesarten von W sind mit einiger Sicherheit Hinzufügungen oder selbständiges Eigengut der Weimarer Hs. Aus Beobachtungen am Gesamttext

¹⁷ Vgl. oben S. 3.

hat sich nämlich ergeben, daß *W* zu pleonastischer Ausdrucksweise neigt; in solchen Fällen ist der auch im übrigen Text üblichen einfacheren Ausdrucksweise der Vorzug gegeben worden: z. B. *misericordia conditoris nostri* statt *salvatoris et conditoris nostri* (*W*); oder entsprechend *qui fecit et refecit nos* (*W*)¹⁸. Auch dort, wo in *G* eine Konjunktion steht, die in *W* fehlt, ist sie in der Regel in den Text genommen worden, da der häufige Gebrauch von Konjunktionen geradezu ein stilistisches Charakteristikum des Textes der *Translatio* zu sein scheint.

Die Schwierigkeiten, die sich aus solcher offenen *Recensio* ergeben, massieren sich im Prolog (nur in *G* und *W*) und in dem Teil mit den Wunderberichten (nur *G* und *W*), während die Gründungsgeschichte *Corveys* (I—IV) in allen Hss. vollständig überliefert ist, mit Ausnahme weniger Sätze, die in einzelnen Überlieferungen ausgelassen sind. Besonders schwierig ist die Textgestaltung des eigentlichen *Translationsberichts* mit seinen Wundererzählungen. Hier sind einerseits die stärksten Überarbeitungen in der *Glabbacher Überlieferung* zu erkennen, andererseits fehlt für die Wortumstellungen der *Weimarer Hs.* bis auf wenige Stellen das *Böddeker Korrektiv*. Da aber *W* im allgemeinen die ursprüngliche Überlieferung getreuer gewahrt zu haben scheint, ist *W* in der Regel zur Grundlage dieses Textteils gemacht; lediglich dort, wo offensichtliche Abschreibfehler vorliegen, steht die Lesart von *G* im Text. Sollte kein völliger Mischtext entstehen, in dem aus lediglich subjektivem Empfinden eine Lesart für die des Originals erklärt worden wäre, mußte trotz der Tatsache, daß *W* durchgehend die Wortstellung geändert hat, diese *Hs.* dem Text in der Regel zugrunde gelegt werden. Man wird aber sagen dürfen, daß so in den meisten Fällen doch wenigstens der ursprüngliche Wortbestand zu sichern ist, wenn auch nicht die ursprüngliche Wortstellung.

Der hier geschilderten Situation entsprechend wurde der textkritische Apparat gestaltet. Grundsätzlich wurden nur die echten Entscheidungsvarianten aufgenommen, das heißt angesichts der dargelegten Überlieferungslage, daß Varianten nur einer Überlieferung gegenüber der von zwei Überlieferungen gedeckten Lesart nicht aufgeführt wurden; Kennzeichnung der Eigenarten der jeweiligen Überlieferungszweige war nicht beabsichtigt. Lediglich größere, redaktionelle Abweichungen in *G* sind in Sternnoten vermerkt. Einige Textstellen schließlich muß man wohl als schon im Original verderbt bezeichnen. So weisen z. B. Übereinstimmungen von *B* und *K* in *Datierungsfehlern* durchaus auf Fehler schon im Original hin. In diesen und anderen Fällen scheinen einige Abschreiber solche Fehler selbständig verbessert zu haben.

Da nirgends eine alte Kapiteleinteilung zu erkennen ist außer in der *Weimarer Hs.* und auch diese wegen der allzugroßen und als willkürlich erscheinenden Unterschiedlichkeit in der Kapitelgröße eher als nachträgliche Zutat des Kopisten erscheint, ist in dieser Neuausgabe keine formale Kapiteleinteilung vorgenommen worden, sondern lediglich eine Gliederung in inhaltlich zusammenhängende Absätze. Jedoch ist die Kapiteleinteilung der *Weimarer Hs.* in Klammern hinzugefügt, zumal sie als gelegentliche Orientie-

¹⁸ Beide Stellen aus dem Prolog.

runghilfe beim Zitieren als nützlich erscheinen mag. Die in den verschiedenen Überlieferungen der jeweiligen Zeitgewohnheit entsprechenden ganz unterschiedlichen Schreibweisen wurden insofern entsprechend den Gepflogenheiten der Karolingerzeit normalisiert, daß e und e, soweit sie für Diphthonge stehen, als Diphthonge ausgeschrieben wurden und Orts- und Personennamen ebenfalls in der Orthographie der Karolingerzeit wiedergegeben wurden. Zusammenfassend darf wohl die Hoffnung geäußert werden, daß trotz des Fehlens einer alten Überlieferung und der eindeutigen Verderbnis der späteren Tradition diese wichtige Quelle zumindest inhaltlich und in der Hauptsache auch in ihrer authentischen Gestalt wiederhergestellt worden ist.

Die bisher einzige Übersetzung von Grandaur in den Geschichtsschreibern der deutschen Vorzeit¹⁹ basierte auf dem Text von Jaffé. Die vorliegende wurde völlig neu angefertigt; sie orientiert sich an dem Text dieser Ausgabe und hält sich sprachlich so eng wie möglich an die lateinische Vorlage.

III. Verfasserschaft

Die Frage, ob die *Translatio* einem einzigen oder mehreren Verfassern zuzuschreiben ist, hat eine der wenigen Kontroversen über diese Quelle ausgelöst.

Trotz des Verlustes früher Hss. ist sicher, daß der Titel „*Translatio sancti Viti martyris*“ sehr alt und der einzige ist, unter dem dieses Werk bekannt war: In der Adalhard-Vita, die der 1095 verstorbene Corbier Mönch und spätere Abt von Sauve-Majeur (Silva Maior) Gerhard oder Gerald von einem Mitbruder anfertigen ließ, wird im Prolog die „*Sancti Viti Translatio*“ tadelnd erwähnt²⁰, und der Kurzauszug in dem Brüsseler Passionar des 12. Jahrhunderts läuft ebenfalls unter der Bezeichnung „*Translatio sancti Viti martyris*“; denselben Titel fand Gelenius in der Gladbacher Hs. Nur die Weimarer Hs. überliefert keine Überschrift, sondern lediglich ein *Incipit* zur *Praefatio*. Aber diese Bezeichnung entspricht genaugenommen nicht dem gesamten Inhalt des Werks, sondern nur dem des 2. Teils. Es lag also nahe, an eine spätere, wenn auch der Entstehung der *Translatio* zeitlich sehr nahe Erweiterung durch die Gründungsgeschichte zu denken. So nahm Papebroch in den Vorbemerkungen zu seiner Ausgabe in den AA. SS. zwei Verfasser an²¹, was Jaffé ohne weitere Begründung verwarf²². G. Bartels²³ stellte sich auf Jaffés Seite gegen Wattenbach²⁴, und der letzte Herausgeber Stentrup²⁵ hat mit Entschiedenheit die Zwei-Verfasser-These, die inzwischen Anerkennung gefunden hat²⁶, vertreten. Sein

¹⁹ Leipzig 1888.

²⁰ MG. SS. 15, S. 860.

²¹ AA. SS. Iun. II, S. 1017.

²² Ausgabe S. X.

²³ L. c. S. 120 Anm. 1.

²⁴ Deutschlands GQ. 71, S. 301 Anm. 3.

²⁵ S. oben Anm. 5, S. 53 ff.

²⁶ Vgl. H. Wiesemeyer, Die Gründung der Abtei Corvey im Lichte der *Translatio Sancti Viti*, WZ. 112 (1962) S. 249; hier auch die Auseinandersetzung mit A. Enck,

Hauptargument sind innere Widersprüche und Ungenauigkeiten, die zwischen dem ersten und zweiten Teil bezüglich der Vitusreliquien festzustellen sein sollen, die bei ein und demselben Verfasser für unmöglich erklärt wurden. Doch sind die von Stenstrup monierten Ungenauigkeiten nur scheinbare. Für Stenstrup beginnt der zweite Teil mit der feierlichen Datierung der Reliquienübergabe, aber gerade diese ungewohnt feierliche Datierung weist nicht auf die Eigentümlichkeit eines anderen Autors hin, sondern auf die Benutzung einer Urkunde, mit der der Rechtsakt der Reliquienschenkung vollzogen wurde und deren Narratio ebenfalls noch mit verwendet wurde. Diese Urkunde scheint auch die Vorgeschichte der Schenkung noch in Kürze referiert zu haben, aber natürlich weniger ausführlich als die vorausgehende Erzählung des Autors. Dieser unterbricht die Narratio der Urkunde mit dem Einschub „ut supra dictum est“. Es ist von der Überlieferung her nicht zu belegen, daß diese vier Worte ein späterer Einschub sind, um einen sonst unverständlichen Zusammenhang herzustellen, wie Stenstrup behauptet²⁷.

Stenstrups zweites Argument gründet sich auf die Stelle: „Qualiter denique . . . breviter in sequenti annectere huic curavi opusculo“²⁸. Unter diesem opusculum versteht Stenstrup mit größter Selbstverständlichkeit ein schon vorliegendes Schriftchen mit der Translatio und den Wunderberichten; liest man die Stelle indessen unbefangen, so wird hier nichts anderes gesagt, als daß nicht nur, wie in der Vorrede verkündet, die „virtutes“, die Gott zum Ruhme des heiligen Vitus wirkt, beschrieben werden, sondern die Thematik durch eine kurze geschichtliche Erzählung über die Bekehrung der Sachsen zum christlichen Glauben erweitert wird. Wie sehr diese Bekehrung selbst für den Autor mit den Vitusreliquien zusammenhing, zeigt das Kapitel, das dieser Stelle folgt und die Translation des Vitus von Italien in das Frankenreich sowie die schließliche Erwerbung der Gebeine durch das Kloster St. Denis unter Abt Fulrad erzählt. Der angeblich selbständige erste Teil schließt denn auch mit der Ankündigung, daß der Autor nun die Überführung der Gebeine von St. Denis nach Corbeia Nova schildern will²⁹. Von einem Bruch in der Konzeption des Werkes oder einem Verfasserwechsel ist nichts zu erkennen.

Es gibt noch ein anderes Argument gegen die Zwei-Verfasser-Theorie: Im Prolog bekundet der Autor im ersten Satz seine Absicht, die Machttaten Gottes zu beschreiben, die er zum Ruhme des heiligen Vitus wirkte. Diese Aussage bezieht sich eindeutig auf den Inhalt des zweiten Teiles, dessen Verfasserschaft er damit für sich in Anspruch nimmt. Der Einwand, der Prolog könnte später davorgesetzt sein und der Verfasser des zweiten Teiles hätte, nachdem ein anderer die geschichtliche Einleitung geschrieben hatte, noch einmal zur Feder gegriffen und die Vorrede verfaßt, in der er seinen Teil ankündigte, wäre rein willkürlich, weil er jeder belegbaren Grundlage entbehrt. Wenn man sich dagegen erinnert, daß vor dem Beginn der historischen Erzählung die Bemerkung

De sancto Adalhardo abbate, Diss. Münster 1873, und Königs l. c., die an eine einheitliche Abfassung denken.

²⁷ S. 55.

²⁸ (c. I) S. 32.

²⁹ (c. II) S. 34.

steht, die Bekehrung der Sachsen solle auch noch kurz beschrieben werden — also nicht nur die „virtutes Domini“ —, dann spricht vielmehr alles dafür, daß nur ein Verfasser anzunehmen ist. Es ist nicht nur nicht auszuschließen, sondern auch durchaus üblich, daß ein Autor sein Thema ausweitet. Daß unser Autor im Prolog nicht davon spricht, hat besondere Gründe, die bei der Behandlung der Vorrede dargelegt werden sollen³⁰. Die Zweifel, die Stentrup³¹ gegen die Ursprünglichkeit der Vorrede vorbringt — sie stehe nicht in allen Hss. und Ausgaben —, sind unbegründet. Die Vorrede teilt wie der größte Teil des Translationsberichtes im Bötdeker Legendar — was mit dem Zweck einer solchen Sammlung zusammenhängt — und damit in Meiboms Druck; Mabillon hat sie mit der Bemerkung weggelassen, sie enthalte „nichts Historisches“. Wenn Stentrup ihren Inhalt „predigtartig“ und „phrasenhaft“ nennt und daraus den Schluß zieht, man könne deshalb ihre Abfassungszeit nicht bestimmen, dann hat er sowohl die Funktion wie auch den Inhalt dieser Praefatio völlig verkannt. Auf die stilistischen Unterschiede innerhalb des Werkes, auf die Stentrup großes Gewicht legt³², komme ich noch zu sprechen³³. Sie liegen jedenfalls mehr in der Sache als im Autor und sind nicht beweiskräftig genug, um die Mehr-Verfasser-These zu erhärten, und die genaue Befragung des Textes hat eher einwandfrei ergeben, daß überhaupt nur ein Verfasser am Werk gewesen sein kann.

Dieser Verfasser war ein Corveyer Mönch, der seinen Abt Warin nach St. Denis zur feierlichen Einholung der Vitusreliquien begleitete³⁴. Dies ist die einzig sichere Aussage, die man über ihn machen kann; einiges andere ist jedoch mit aller Vorsicht aus dem Text des historischen Teiles noch zu erschließen. Danach muß der Autor ein sehr gut unterrichteter Mann gewesen sein, sowohl was die Vorgeschichte der Klostergründung und diese selbst als auch die handelnden Personen angeht, die ja zu den einflußreichsten Persönlichkeiten ihrer Zeit gehörten. Sein Urteil über Karl den Großen zeugt von großer Einsicht in die bewegenden Kräfte seines Handelns. Er kennt die politischen Verwicklungen in der Regierungszeit Ludwigs des Frommen, die sich auch auf die Errichtung eines Klosters im Sachsenland hemmend auswirkten. Er kennt und verehrt Adalhard, über Wala ist er gut unterrichtet; er kennt und verehrt Abt Hilduin von St. Denis, der 830 als Verbannter in Corvey lebte. Aus der Vorrede ist eine geistige Affinität zu theologischen Auffassungen von westfränkischen Schriftstellern, vornehmlich zu Paschasius Radbertus, zu erkennen, dessen Adalhard-Vita er gelesen hat.

Der Autor war also mit Sicherheit kein unbeschriebenes Blatt im Corveyer Konvent, kein Neuling, der erst in Corvey Mönch geworden war; er muß vielmehr ein angesehenes Mitglied des Konvents gewesen sein, dem man die Auf-

³⁰ S. unten S. 12 ff.

³¹ L. c. S. 53 Anm. 1.

³² Ebd. S. 62.

³³ Unten S. 27 f.

³⁴ Vgl. (c. XXVI) S. 60: *Hactenus quae narrantur et alia quam plurima, quae oculis comperimus plurimisque testibus affirmantibus requisivimus, ... per beatissimum martyrem Vitum in via gesta sunt.*

zeichnung der Klostergründung und der Reliquienübertragung anvertraute, weil er sie aus eigenem Erlebnis kannte. Ob er aus fränkischem oder sächsischem Adel war, darüber mögen die Meinungen auseinander gehen³⁵, da man nur Vermutungen äußern kann. Als wahrscheinlich darf man aber annehmen, daß er mit Adalhard 822 aus Corbie kam und zu den sächsischen Mönchen dieses Konvents gehörte. Dazu einige Beobachtungen: Vergleicht man seine Kenntnisse der lateinischen Sprache und seine Fähigkeit, mit ihr umzugehen, mit der westfränkischer zeitgenössischer Autoren, so ist ein großer qualitativer Unterschied nicht zu übersehen; es scheint nicht, daß er mit dieser Sprache aufgewachsen ist. Seine Bewunderung für Karl den Großen, der die Sachsen unterworfen hatte, ist kein Beweis dafür, daß der Verfasser ein Franke war³⁶; Kaiser Karl hatte die Sachsen und andere Völker nicht bloß seinem Reich eingegliedert, er hatte ihnen auch den christlichen Glauben gebracht, was in den Augen unseres Autors der eigentliche Grund seiner großen Macht war³⁷ und den Verlust der sächsischen Unabhängigkeit bei weitem aufwog. Anders aber als Einhard³⁸ etwa vermeidet er jede abfällige Äußerung über die Sachsen, im Gegenteil. Als der Zug mit den Reliquien des heiligen Vitus in Sachsen eintrifft, da kann sich der sonst so zurückhaltende Verfasser einer subjektiven Äußerung nicht enthalten: „Wer sollte nicht weinen und jubeln vor Freude beim Anblick eines so vortrefflichen und frommen Volkes!“³⁹ Eine ähnliche Äußerung findet sich sonst nicht. Man kann also aus dem Werk selbst mit hoher Wahrscheinlichkeit schließen, daß der Autor ein mit Adalhard aus Corbie gekommener Mönch sächsischer Herkunft war.

IV. Aufbau und Inhalt

Die *Translatio sancti Viti* ist einfach aufgebaut: 1. Vorrede, 2. Gründung des Klosters Corvey als Schritt zur Bekehrung der Sachsen, 3. Übertragung der Vitusreliquien von St. Denis nach Corvey und die dabei gewirkten Wunder, 4. in Corvey geschehene Wunder, die zeitlich bis in das Jahr 837 reichen.

Mit Ausnahme der Arbeit von Wiesemeyer⁴⁰ ist die Vorrede meist unbeachtet geblieben oder unterschätzt worden. Sie ist nicht nur unter inhaltlichen, sondern auch formalen Kriterien zu betrachten. Wenn in der Karolingerzeit die Praefatio in Anlehnung an die antike Tradition zu neuer literarischer Bedeutung kam⁴¹, dann sind nicht nur Schriftsteller wie Einhard oder Paschasius

³⁵ Stentrup l. c. S. 62 hält ihn für einen Franken, K. Honselmann, Die Annahme des Christentums durch die Sachsen im Lichte sächsischer Quellen des 9. Jahrhunderts, *WZ*. 108 (1958) S. 208 läßt die Frage offen.

³⁶ Die positive Einstellung gerade des sächsischen Adels zur Christianisierung hat die neuere Forschung herausgearbeitet; vgl. K. Honselmann (o. Anm. 25) S. 201–219.

³⁷ Vgl. (c. III) S. 34.

³⁸ Vgl. *seine Vita Karoli Magni* c. 7, ed. O. Holder-Egger, *MG. SS. rer. Germ.* 91911, S. 9 f.

³⁹ (c. XXII) S. 58.

⁴⁰ L. c. (o. Anm. 26) S. 251 ff.

⁴¹ Vgl. dazu H. Beumann, *Topos und Gedankengefüge bei Einhard*, *Archiv f. Kultur-*

Radbertus Zeugen dafür, sondern auch unser Autor liefert einen bescheidenen Beitrag dazu. Er hat also Kenntnis von bestimmten Erfordernissen, die an einen Schriftsteller gestellt werden, und hat somit die „Artes“ erlernt. Im Eingangssatz gibt er seine Absicht (*intentio*) bekannt, die Machttaten Gottes aufzuzeigen, die er um des Märtyrers Vitus willen in dieser Zeit wirkt. Der Nutzen (*utilitas*) liegt in der Abwehr einer magischen Auffassung der Wunderkraft von Reliquien, die dem Dinglichen, Materiellen Wirkkraft zuschreibt und nicht dem geistigen Prinzip, nämlich Gott. Der Inhalt (*qualitas*) schließlich werden die von Gott durch die Verdienste des Heiligen gewirkten Wunder bei der Überführung seiner Gebeine sein⁴². Vorgetragen ist die Praefatio in einem gehobenen Stil, der ihrem formalen Stellenwert entspricht. Es ist eine allgemeine Beobachtung, daß ein Autor seine stilistische Kunst vornehmlich auf die Vorrede verwendet, während die dann folgenden Texte einfacher und schmuckloser gestaltet sein können. Diese Stilunterschiede sind gewollt und kein Zeichen für einen Verfasserwechsel.

Inhaltlich gibt der Prolog die theologische Grundposition des Autors wieder. Mit großem Nachdruck vertritt er den Gedanken, daß Gott allein Lob, Dank und Ehre gebühren, der sich des Heiligen nur bedient, um den Menschen seine Macht zu offenbaren. Der Autor variiert das Thema mit Bildern und Vergleichen: Gott ist der Maler, den man über der Schönheit des Gemäldes nicht vergessen darf, er ist der Wohltäter, der das Schiff aussendet, das den notwendigen Lebensbedarf bringt. Sein Lobpreis wird mit geradezu hymnischen Worten geschlossen. Auf die Gefahren einer materiellen Reliquienverehrung, wie sie dem Autor offenbar vor Augen stehen, hatte schon Alkuin⁴³ hingewiesen, und sie mochten in einem erst kurz bekehrten Land besonders groß sein. Eine verwandte geistige Haltung zeigt sich auch im Bilderstreit, in dem westfränkische Theologen die Auffassung vertraten, daß nicht materielle Gegenstände wie Bilder oder Reliquien die Wunder wirkten, sondern Gott mit Hilfe sinnlich faßbarer Gegenstände⁴⁴.

Der Autor entfaltet aber noch einen zweiten Gedanken: Gott hat die Patriarchen, Propheten, Apostel und alle Gott wohlgefälligen Menschen, gleich in welchem Stande sie leben, den übrigen Menschen als Beispiel vorgestellt, gleichsam als Sterne, die ihnen auf der nächtlichen Lebensfahrt den Weg

gesch. 33 (1951) S. 337—350; wiederholt in: *Ideengeschichtliche Studien zu Einhard und anderen Geschichtsschreibern des frühen Mittelalters* (1962) S. 2 f.

⁴² Zur Methode der *intentio*, *utilitas*, *qualitas* vgl. O. Meyer, *Weltchronistik und Computus im hochmittelalterlichen Bamberg*, Jahrbuch f. fränk. Landesforschung 19 (1959) S. 256 f., bes. Anm. 64.

⁴³ Dazu H. Wiesemeyer (o. Anm. 26) S. 252, dort auch die einschlägigen Alkuinstellen. Vgl. auch den Essener Sermo zum Fest des hl. Marsus, hrsg., übersetzt und eingeleitet von K. Honselmann, *WZ*, 110 (1960) S. 199—221. Auch Anskars Vorrede zu den *Miracula s. Willehadi* (*MG. SS.* 2, S. 384) gehört in diesen Zusammenhang.

⁴⁴ Vgl. H. Liebeschütz, *Wesen und Grenzen des karolingischen Rationalismus*, *Archiv f. Kulturgesch.* 33 (1951) S. 29 ff. zur Reliquienverehrung, S. 26 zur Bilderverehrung, und E. Boshof, *Erzbischof Agobard v. Lyon*, *Kölner Hist. Abh.* 17 (1969) S. 139 ff. (*z. Liber de imaginibus*).

weisen. Von allen diesen vorbildlichen Menschen aber bewundert der Autor am höchsten das Beispiel, das das Kind Vitus gegeben hat. Der letzte Gedankengang findet sich, auf anderer sprachlicher Ebene und breiter ausgeführt, in „De Passione sanctorum Rufini et Valerii“⁴⁶ des Corbier Abtes Paschasius Radbertus wieder, wo ziemlich scharf die Verehrung materieller Überreste heiliger Personen getadelt wird, während doch nur die Betrachtung ihres Lebens und Handelns den Glauben bestärken und die Frömmigkeit vermehren könne. Unser Verfasser ist also gerade mit Hilfe der Praefatio theologisch genau einzuordnen in die Corbier Schule, für die der Name Paschasius Radbertus stehen mag. Dieser Standpunkt schließt bei unserem Autor jedoch die Reliquienverehrung nicht aus, insofern sie auf Gott als den Wunderwirkenden hinweist. Dieser Gedanke kehrt in den einzelnen Wundererzählungen immer wieder; ihm entspricht der Dank des Geheilten und aller Anwesenden für Gottes Barmherzigkeit nach der glücklichen Heilung. Die stereotype Anwendung mag formelhaft klingen, sie verhindert dennoch, daß der Ruhm des Wundertäters und der Wunderstätte in den Vordergrund tritt und zum Mißverständnis einer magisch-dinglichen Religionsauffassung führt, statt die Frömmigkeit zu vertiefen.

Die Praefatio bietet also einen geschlossenen theologischen Gedankengang, der es durchaus verständlich macht, daß der Autor seine Absicht, auch die Gründung Corveys als Teil der Sachsenbekehrung darzustellen, einem zweiten kürzeren Vorwort⁴⁶ vorbehält, das sich thematisch mit dem Siegeszug des christlichen Glaubens im Abendland befaßt. Die „victoria Christi“ geht aus von Rom, erreicht die Langobarden, Franken, Spanier, Britannier und Angeln und als letzte die Sachsen, die zwar gezwungen, aber dennoch mit frommem Sinn, ihre Nacken beugen⁴⁷. Damit ist der Autor bei seinem Thema, der Sachsenbekehrung, angekommen.

Sie beginnt mit der Übertragung des heiligen Vitus von Italien nach Frankreich durch einen Verwandten des Abtes Fulrad von St. Denis im Jahre 756, der später den Heiligen zusammen mit allen Gütern des erbenlosen Laien erhält. Diese erste Translation steht nicht nur aus chronologischen Gründen am Anfang, sie ist schon an dieser Stelle in einen Zusammenhang mit der Christianisierung der Sachsen gebracht und zeugt von der großen Bedeutung, die

⁴⁶ Migne PL. 120, col. 1489 ff.

⁴⁶ (c. I) S. 32.

⁴⁷ Ausführlicher und geographisch umfassender findet sich die Darstellung des Siegeszuges des christlichen Glaubens auch bei Paschasius Radbertus, *De Passione*, l. c. col. 1491 f., ebenfalls hinter die Vorrede gestellt als Einleitung zum erzählenden Teil. Ob unser Autor diese Passio gekannt hat, sei dahingestellt; möglich ist es, da ein reger geistiger Austausch zwischen Corbie und Corvey stattfand. So ist das theologische Werk des Paschasius, *De fide, spe et caritate* (PL. 120, col. 1387 ff.) Abt Warin von Corvey gewidmet, und an den Corveyer Mönch Frudegard ist ein Brief des Paschasius gerichtet wegen des von F. angegriffenen, in Corvey vorhandenen Werkes des P., *De corpore et sanguine Domini* (PL. 120, col. 1263 ff.; der Brief col. 1351 ff.; Radberts Widmungsbrief für Abt Warin in MG. Epist. VI, S. 133 n. 3). Auch eine Adalhard-Vita des Paschasius befand sich in Corvey.

dieser Reliquie für die Vertiefung des christlichen Glaubens beigemessen wurde⁴⁸.

Die Christianisierung des Sachsenvolkes ist das Verdienst Karls des Großen. So sieht es der Autor der *Translatio*⁴⁹. Der Kaiser hat das Land nicht nur dem fränkischen Reich eingegliedert, er hat es systematisch mit kirchlichen Strukturen überzogen. Machtfülle und Ausbreitung des „Namens Christi“ werden in ursächlichen Zusammenhang gebracht. Ob der Autor dabei einer bestimmten Geschichtstheorie folgte, etwa der augustinischen, wie Wiesemeyer⁵⁰ meint, mag bezweifelt werden; evident ist, daß er mit größter Selbstverständlichkeit in den Anschauungen seiner Zeit lebt. Für ihn gibt es keinen Zweifel daran, daß der Herrscher auch das Haupt der Christenheit ist und daß auch im — modern gesprochen — kirchlichen Bereich nichts ohne seine Genehmigung geschehen darf, von der Klostergründung bis zur Erwerbung von Reliquien. Ebenso wenig nimmt der Autor Anstoß daran, daß der Mönch Adalhard herrschaftliche Funktionen ausübt. Es ist die Vorstellung der „christianitas“, der einen ungeteilten Christenheit, deren höchste Spitze der König ist. So ist die Unterwerfung der Sachsen durch Karl den Großen infolge der Verbindung mit der Christianisierung Profan- und Heilsgeschichte zugleich, ausgeführt von dem Mann, der als „rex potentissimus in bellis“ apostrophiert wird, weil er mit der Herrschaft über die unterworfenen Völker ihre Bekehrung zum „Namen Christi“ verband. Diese Stelle ist zweifellos bemerkenswert, zumal sie in der sonst nur erzählenden Darstellung als Element der Reflexion auffällt, aber man sollte sie auch nicht überinterpretieren im Sinne einer bestimmten Kaiseridee⁵¹. Die Vorstellungen unseres Autors drehen sich weder hier noch an anderer Stelle um das Kaisertum Karls des Großen. Eher gemahnen die Worte an den Gedanken, daß die christliche als eine den heidnischen Kulturen überlegene Religion auch den militärischen Sieg verbürge. An dieser Stelle wird weiterhin sichtbar, daß für den sächsischen Mönch die Unterwerfung bei weitem aufgewogen wurde durch die Gewinnung des christlichen Glaubens, und aus dieser Überzeugung heraus fällt es ihm auch nicht schwer, Karl den Großen zu verehren.

Da dem Land aber noch monastisches Leben fehlt, werden zu dessen Vorbereitung sächsische Geiseln in den fränkischen Klöstern verteilt, wobei Corbie eine besondere Rolle zukam⁵². Unter Abt Adalhard⁵³, Vetter und Berater Karls,

⁴⁸ (c. II) S. 34. Diese Stelle zeigt auch, daß ein innerer Zusammenhang zwischen dem geschichtlichen Teil der Erzählung und dem Translationsbericht besteht und dieser nicht nur äußerlich von einem zweiten Verfasser hergestellt wurde.

⁴⁹ (c. III) S. 34.

⁵⁰ L. c. S. 253 f.

⁵¹ So. H. Wiesemeyer ebd., der sich für diese Stelle auf H. Beumann, *Nomen imperatoris*, HZ. 185 (1958) S. 515—549 (Wiederabdruck in dess. *Wissenschaft vom Mittelalter* [1972] S. 174—215) bezieht.

⁵² (c. III) S. 36.

⁵³ Er war ein leiblicher Vetter Karls d. Gr., sein Vater Bernhard war der Bruder von Karls Vater Pippin. Nach Paschasius Radbertus, *Epitaphium Arsenii* (= *Vita Walae*) I c. 12 (ed. Dümmler, in: *Abh.* Berlin [1900] S. 40) stammte seine Mutter aus Sachsen; nach Weinrich (u. Anm. 58) war sie eine Fränkin. Zu Adalhard: A. Enck (o.

hatte Corbie großes Ansehen gewonnen und viele Sachsen aufgenommen; von hier ging dann auf des Kaisers Wunsch die Gründung eines Klosters auf sächsischem Boden aus. Mit solchem Plan rückt eine Gestalt in den Mittelpunkt der Darstellung, deren Bedeutung im politischen und kirchlichen Bereich dem Autor durchaus bewußt war. Er kannte nicht nur die Lebensbeschreibung Adalhard's von Paschasius Radbertus⁵⁴, Adalhard war zweifelsohne sein Abt in Corbie und Corvey. Seine Absicht war es nun nicht, das ganze Leben Adalhard's aufzuzeichnen, sondern lediglich die Abschnitte, in die die Vorbereitung, die Gründung und der Aufbau Corveys fielen. Dennoch beschränkt er sich nicht auf das kirchliche Wirken des Abtes, er merkt an, daß dieser als Blutsverwandter des Kaisers einer seiner wichtigsten Ratgeber war, daß er für den Sohn des 810 verstorbenen Pippin, Bernhard, die Regentschaft über das Regnum Langobardorum übernahm, eine Nachricht, die wir unserem Autor allein verdanken⁵⁵. Von der Verbannung Adalhard's auf die Insel Noirmoutiers (Herium) in der Loiremündung in das Kloster des heiligen Philibert, die sofort nach dem Regierungsantritt Ludwigs des Frommen ausgesprochen wurde, hat der Autor zwar Kenntnis, er verschweigt aber die politischen Hintergründe und nennt Verleumdung als Ursache für die Absetzung und das Exil des in seinen Augen schuldlosen Abtes⁵⁶. Obwohl noch zweimal von ähnlichen Aktionen Ludwigs gegen Wala und Abt Hilduin ohne Beschönigung gesprochen und auch der politische Hintergrund angedeutet wird⁵⁷, findet sich kein offener Tadel für den Kaiser, wenn auch sein Tun als ungerecht erscheint. Der Autor hat diesen Konflikten verhältnismäßig viel Platz eingeräumt, sicher nicht ohne die Absicht, für die Integrität dieser bedeutenden Persönlichkeiten zu zeugen, die mit seinem Kloster verbunden waren.

Während des Exils Adalhard's tritt in der Erzählung dessen jüngerer Halbbruder Wala⁵⁸ in den Vordergrund, der unter Karl dem Großen am Hofe eine hervorragende Rolle gespielt, einige Jahre als Graf die Statthalterschaft über Sachsen ausgeübt hatte⁵⁹ und dort großes Ansehen genoß. Die Vertreibung seines Bruders Adalhard aus allen geistlichen und weltlichen Ämtern bildete für

Anm. 26); Hauck, KG ⁹², S. 177 ff.; P. Lehmann, NDB 1, 1953; H. Peltier, Adalhard, abbé de Corbie, Mémoire de la Société des Antiquaires de Picardie 52 (1969).

⁵⁴ Ausgaben: AA. SS. OSB. IV, 1 S. 289 ff.; MG. SS. 2 (nur Auszüge); zusammen mit allen anderen Werken des Paschasius Migne PL. 120, col. 1507—1556. Zur jüngeren Adalhardsvita vgl. o. Anm. 10.

⁵⁵ (c. III) S. 36 ff. Es gibt kaum Grund, an der Richtigkeit dieser Nachricht zu zweifeln, auch wenn sie durch andere Quellen nicht gestützt wird. Der Aufschub der Vorbereitungen für eine Klostergründung in Sachsen, die ja schon begonnen hatten, ist evident, und er mußte einen gewichtigen Anlaß haben, den wir sonst aus der Biographie Adalhard's nicht ersuchen können. Zu einer Nachricht Radbert's über eine frühere Regentschaft in Italien vgl. die Textanmerkungen 30—32.

⁵⁶ (c. III) S. 38.

⁵⁷ (c. IV) S. 42 ff.

⁵⁸ Sein Vater war Bernhard (vgl. Anm. 53), der nach dem Tod seiner ersten Gemahlin eine Frau sächsischen Stammes geheiratet hatte, die Walas Mutter war. Zu ihm L. Weinrich, Wala, Graf, Mönch und Rebell, Die Biographie eines Karolingers, Hist. Studien 386 (1963).

⁵⁹ (c. III) S. 40: in omni provincia Saxonica praelatus. Vgl. Weinrich S. 23 ff.

Wala den Anlaß, sich einem ähnlichen Schicksal durch den Eintritt in das Kloster Corbie zu entziehen⁶⁰. Wieder deutet der Erzähler nur an, was er weiß, aber es wird doch deutlich, daß gegen Wala am Hofe Intrigen gesponnen wurden. Der gleichnamige Nachfolger⁶¹ Adalhards machte Wala zu seinem Vertrauten, und auf diese Weise wird auch der Plan einer Klostergründung in Sachsen wieder aufgenommen, zumal schon vor Adalhards Regentschaft in Italien mit der Familie eines in Corbie lebenden Mönchs sächsischer Herkunft namens Thiodrad Verhandlungen über einen Landerwerb stattgefunden hatten⁶².

Die erste Gründung in Hethis⁶³ im Solling, die auf dem Reichstag zu Paderborn im Jahre 815 vom Kaiser genehmigt und als Cella unter einem Propst dem Mutterkloster Corbie unterstellt wurde, war ein Fehlschlag. Den Mönchen fehlte es am Nötigsten, und obwohl in der Translatio ihre Frömmigkeit gerühmt, sogar von einer Schule gesprochen wird, kann man dennoch einen Vorwurf aus den Worten heraushören, daß durch diese Gründung nichts anderes erreicht wurde, als daß die heilige Religion in der Einöde verkündet wurde⁶⁴. Die Cella ist in Auflösung begriffen, als Adalhard d. Ä. 821 aus dem Exil zurückkehrt und tatkräftig eingreift. Die nun folgende Neugründung in dem Gebiet der villa Huxeri (Höxter) wird in allen Einzelphasen geschildert⁶⁵, der entscheidende Anteil Adalhards und Walas ist deutlich hervorgehoben. Am 6. August 822 nehmen die Mönche von Hethis den neuen Platz in Besitz, einige wenige Brüder erstellen in Eile einige Gebäude, aber nicht bevor der Bischof die Stelle gesegnet, das Kreuz am Platz des Altares aufgerichtet und der Neugrün-

⁶⁰ (c. III) S. 40, Weinrich S. 30 ff.

⁶¹ Über Vermutungen, wer sich unter Adalhard II. verbergen könnte, vgl. Weinrich S. 91 f.

⁶² (c. III) S. 36.

⁶³ Über die genaue Lage von Hethis ist viel gerätselt worden; vgl. U. Kahrstedt, *Kloster Hethis, Niedersächs. Jb. f. Landesgesch.* 29 (1957) S. 196—205; hier auch die ältere Literatur. K. hält folgende Stelle auch aufgrund von Scherbenfunden für möglich: Zwischen Silberborn und dem südlichen Ufer des Gewässers „Rotes Wasser“, das westlich der Straße Neuhaus—Hellental in die Holzminden fließt. Zusammenfassend auch Wiesemeyer (o. Anm. 26) S. 260 ff.

⁶⁴ Ein von A. Enck herausgegebenes Mönchsverzeichnis (*Zs. f. vaterländ. Geschichte und Altertumskunde* 37 [1879] S. 212—218), das er für das von Hethis hält, stammt nicht von Hethis; vgl. K. Schmid (o. Anm. 13) S. 30—61, der auf die Untersuchungen B. Bischoffs über Cod. Vat. Lat. 266, der die Liste enthält, verweist. Bischoff datiert die Schrift in die 2. Hälfte des 10. Jahrhunderts und lokalisiert sie in Frankreich. — Ob Adalbert, der als einziger namentlich genannt wird, der erste Propst war, ist nicht mit Sicherheit festzustellen, da er erst an späterer Stelle, als schon die Verlegung ins Auge gefaßt ist, eingeführt wird. Den in dem von Enck herangezogenen Verzeichnis genannten Hugbert, den Enck für den ersten Propst hält, möchte J. Semmler, Corvey und Herford in der benediktinischen Reformbewegung des 9. Jahrhunderts, *Frühmittelalterl. Studien* 4 (1970) S. 289—319, mit dem späteren Bischof von Meaux (823—nach 853) identifizieren (S. 291), eine nach den oben angeführten Ergebnissen nicht mehr haltbare Hypothese.

⁶⁵ (c. III. IV.) S. 42 ff. Zum Erwerb eines geeigneten Grundbesitzes durch den Kaiser von dem Grafen Bernhard v. Höxter, bei dem nach Paschasius Radbertus Wala den Vermittler spielte, vgl. Weinrich (o. Anm. 58) S. 39 ff., Wiesemeyer S. 264 ff.

dung den Namen Corbeia gegeben hatte. Der Umzug von Hethis nach Corvey fand am 26./27. September statt. Dem geistlichen Aufbau der Mönchsgemeinde diente ein Besuch Adalhards im Jahre 823. Der Autor berichtet hier sehr summarisch und verweist auf die Adalhard-Vita, in der Interessierte mehr finden könnten⁶⁶. Jedenfalls bleibt der Bericht über den inneren Aufbau auffallend blaß, und was gesagt wird, deckt sich inhaltlich auch nicht genau mit der Vita. Die rechtliche und rangmäßige Gleichstellung Corveys mit Corbie und anderen Reichsklöstern des Frankenreiches, die Adalhard zuwege brachte, ist belegt durch zwei erhaltene Urkunden Ludwigs des Frommen vom 27. Juli 823⁶⁷. In der einen wird die Besitzübertragung der villa Huxeri bestätigt und die freie Abtswahl gewährt, in der anderen werden Königsschutz und Immunität verliehen. Wie sehr Wala nach seinem Bruder Adalhard die wichtigste Persönlichkeit für die Corveyer Mönche war, zeigt deren Begehren, ihn entgegen dem ausdrücklichen Wunsch ihres Abtes, der seine Nachfolge noch vor seinem Tod regeln wollte und den noch jungen Corbier Mönch Warin vorgeschlagen hatte, zum Abt in Corvey zu wählen⁶⁸. Da jedoch mit dem Tod Adalhards auch Corbie vakant wurde und die Brüder dort Wala sofort zum Abt erhoben, stand der Wahl Warins in Corvey nichts mehr im Wege. Warin stammte, wie unser Autor hervorhebt, aus vornehmstem sächsischen und fränkischen Adel⁶⁹, hatte eine glänzende weltliche Laufbahn vor sich, zog es dann aber doch vor, der Welt zu entsagen und in Corbie als Mönch einzutreten. Die spürbare Hochschätzung, die ihm der Verfasser der *Translatio* entgegenbringt, ist sicherlich nicht nur als Verbeugung vor dem amtierenden Abt zu sehen, sie ist auch durch Warins dreißigjährige Amtsführung gerechtfertigt, die der neuen Gründung einen bedeutenden geistigen und wirtschaftlichen Aufschwung brachte⁷⁰. Der geschichtliche Teil der *Translatio* ist auch ein Stück Reichsgeschichte, in der die Herrscher Karl der Große und Ludwig der Fromme die in erster Linie geschichtlich Handelnden für unseren Autor sind.

⁶⁶ Vgl. c. 68 der Vita. — Ob in diesem Jahr feste Statuten für Corvey erlassen wurden, wie Wiesemeyer S. 268 mit Sicherheit annimmt — 822 hatte Corbie feste Statuten erhalten (hrsg. von J. Semmler, *Corpus Consuetudinum monast.* 1, hrsg. von K. Hallinger, 1963) —, läßt sich aus dieser Stelle nicht ablesen, man kann es höchstens vermuten.

⁶⁷ *BM²* 779. 780. Druck: R. Wilmans, *Die Kaiserurkunden der Provinz Westfalen 777 bis 1313* (1867) Nr. 7 u. Nr. 8, S. 18—24. Vgl. dazu Wiesemeyer S. 268 f.

⁶⁸ (c. IV) S. 40.

⁶⁹ Warin stammte aus der Familie der Ekbertiner-Cobbonen, einem fränkisch-sächsischen Adelsgeschlecht; sein Vater war Graf Ekbert, seine Mutter die hl. Ida von Herzfeld, seine Schwester Addila (Aeda) war Äbtissin in Herford. Die Bovonen, die drei Äbte in Corvey stellten, gehören in diese Familie, in die weitere Verwandtschaft auch die Liudolfinger. Vgl. dazu H. Büttner — I. Dietrich, *Weserland und Hessen im Kräftespiel der karolingischen und frühen ottonischen Politik, Westfalen, Hefte f. Geschichte, Kunst und Volkskunde* 30 (1952) H. 1—3, S. 133—149; H. Wiesemeyer (o. Anm. 26) S. 271, der im Anschluß an Wilmans (l. c. S. 301 ff.) Warin für einen Großneffen Adalhards hält; dort auch die ältere Literatur. — Warin war am Hof Karls d. Gr. erzogen, trat dann in Corbie ein und wurde 826 Abt in Corvey, er starb am 20. 9. 856; vgl. dazu K. Honselmann, *LThK* Bd. 210, Sp. 957 f.

⁷⁰ Vgl. Wiesemeyer S. 273 f., H. Beumann, *Die Stellung des Weserraumes* (o. Anm. 15) S. 144 ff.

Mit der Wahl Warins zum Abt von Corvey ist die äußere erste Aufbauphase beendet, und der Verfasser kommt nun zu seinem Hauptanliegen, der Übertragung der Vitusreliquien. Er erzählt zunächst die Vorgeschichte: Das Zerwürfnis Walas und Hilduins mit dem Kaiser im Jahre 830, das zur Verbannung der beiden Äbte führte⁷¹. Hilduin mußte seinen Aufenthalt in Corvey nehmen. Wieder scheint der Verfasser mehr von den politischen Hintergründen zu wissen, als er ausspricht; die Verbannung selbst hält er für unrecht und sagt das auch ziemlich deutlich. Abt Warin, der offensichtlich neutral geblieben war, wird von Ludwig mit der Abtswürde von Kloster Rebais belohnt. Die Anwesenheit Hilduins scheint für Corvey nicht nur einen geistlichen Gewinn bedeutet zu haben, es wurde auch eine Reliquienschenkung vereinbart, die allerdings noch nicht konkret auf den heiligen Vitus abzielte, wie aus der Erzählung und der die *Translatio* einleitenden Urkunde⁷² deutlich hervorgeht.

Der Bericht selbst umfaßt die Erwerbung des Leibes des Märtyrers Vitus am 19. März 836, den feierlichen Auszug aus der Kirche sowie den Weg nach Rebais, wo ein Aufenthalt bis zum 21. Mai eingelegt wurde, bei dem Warin wohl sein Amt als Abt wahrnahm [Kap. V]. Auf dem Weg von St. Denis nach Rebais geschehen die ersten Wunder, sie setzen sich fort auf dem weiteren Reiseweg, bis der Zug mit der Bahre am Vortag des Vitus-Festes (13. Juni) in Corvey anlangt.

Bei dieser Ankunft bezeichnet sich der Verfasser als Augenzeugen und gibt eine Reisedauer von 20⁷³ Tagen an. Die folgenden Berichte erzählen von der Ankunft und dem begeisterten Empfang durch die Anwohner sowie die in Corvey selbst gewirkten Wunder, deren letztes auf den 13. Juni 837 zu datieren ist. Möglicherweise schloß der ursprüngliche Übertragungsbericht mit der Heimkehr und dem „Kyrie eleison“ der begeisterten Menge⁷⁴.

Der Teil des Kapitels, der mit „Choros denique seorsum . . .“ weiterfährt, wiederholt zum Teil mit denselben Worten, was am Anfang des Abschnitts schon gesagt worden war, und fügt deshalb hinzu „ut superius dictum est“. In einem der folgenden Abschnitte⁷⁵ spricht der Erzähler von sich in der ersten Person Singular, während zuvor an den wenigen Stellen, an denen der Autor sich selbst nannte, die Wir-Form verwendet wurde. Im gleichen Kapitel steht statt des bis dahin allein üblichen „omnipotens“, „cunctipotens Dominus“. Die folgenden Wunderberichte werden außer einem immer mit der gleichen Formel — wenn auch nicht wortgleich — eingeleitet: „Post haec decrescente tempore . . .“, „Deinde procedente tempore . . .“, „Succedente proximo die . . .“. Der erste von den beiden in der Weimarer Hs. nicht enthaltenen Wunderberichte

⁷¹ (c. IV) S. 46. Vgl. die Textanmerkungen 60—62.

⁷² Vgl. oben S. 10. Die Urkunde beschreibt genau den einzuhaltenden Rechtsweg: Erlaubnis des Kaisers, Zustimmung des Ortsbischofs und im Falle des Vitus auch des ortsansässigen Adels.

⁷³ Wenn man den Aufenthalt in Rebais abzieht, bleiben 27 Reisetage. Da ein Überlieferungsfehler nicht nachweisbar ist, kann man nur einen Berechnungsfehler des Autors annehmen.

⁷⁴ (c. XXVII) S. 62: *semper in ore eorum kyrieleison habetur*. Hier endet auch das Bölddeker Legendar.

⁷⁵ (c. XXX) S. 64.

ist flüssiger und anschaulicher geschrieben als die vorhergehenden. Das letzte gemeinsame Wunder⁷⁶ der Gladbacher und Weimarer Überlieferung hat keine Krankenheilung zum Gegenstand; es geschieht an einem leblosen Objekt, an den Kirchenlampen. Die Schilderung zeichnet sich durch den Versuch aus, den Vorgang möglichst anschaulich zu erzählen, so wenn der Kustos der Kirche die Scherben mit lautem Getöse in einen Eisenbehälter wirft.

Es läßt sich kein strikter Beweis führen, daß die Corveyer Wunder sukzessive nachgetragen wurden, aber ausschließen läßt es sich auch nicht⁷⁷.

Ein einwandfrei später Nachtrag ist dagegen der nur in der Weimarer Überlieferung enthaltene und aus Thietmar von Merseburgs Chronik übernommene Bericht über die Warnung, die der heilige Vitus durch einen kranken Mönch dem Abt Gottschalk zukommen läßt⁷⁸. In dieser Zeit der Interpolation der Thietmar-Chronik könnte die Vorlage der Weimarer Hs. vom Corveyer Original abgeschrieben und in der Wortstellung dem 12. Jahrhundert angepaßt worden sein. Der letzte kurze Wunderbericht in der Weimarer Hs. dürfte dem Inhalt nach im Peterskloster in Erfurt angefügt worden sein.

Der Verfasser erweist sich in seiner einfachen Darstellungsart als ein zuverlässiger Berichterstatter, der dort, wo er nicht selbst Augenzeuge oder wenigstens Zeitgenosse war, über vorzügliche Informationen verfügte. In mancher Hinsicht ist die Darstellung wenig konkret, etwa was die Lage des Klosters oder die Baulichkeiten anlangt, oder wenn er bei der Ankunft der Mönche mit den Reliquien lediglich angibt, der Leib des heiligen Vitus sei „in loco congruo, ut est dignum“ niedergelegt worden. Anschaulichkeit war offenbar nicht die Stärke des Verfassers, während man ihm trotz einiger Irrtümer Zuverlässigkeit nicht absprechen kann.

V. Quellen. Abfassungszeit

Der Verfasser der *Translatio sancti Viti* hat nur sehr diskret auf schriftliche Vorlagen hingewiesen. Die einzige, die er namentlich erwähnt, ist die *Adalhard-Vita* des Paschasius Radbertus⁷⁹, die er indessen nicht ausgeschrieben hat. Seine Kenntnisse über Adalhard, z. B. über dessen Statthalterschaft im Langobardenreich, konnte er sich auch aus vielen mündlichen Quellen erwerben, nicht zuletzt von Adalhard, Wala und Warin, die er zweifelsfrei selbst kannte. Auch von der Existenz der *Passio sancti Viti*, die wohl mit den Reliquien nach St. Denis gekommen war, weiß er⁸⁰; wie aus der Vorrede hervorgeht, muß er sie auch gelesen haben. Auch die beiden Urkunden Ludwigs des Frommen für

⁷⁶ (c. XXXIII) S. 68.

⁷⁷ Auch Stentrup war der Auffassung, daß die in Corvey geschehenen Wunder von anderen Mönchen aufgezeichnet wurden (S. 56 mit Anm.).

⁷⁸ (c. XXXIV) S. 68. Zur Überarbeitung der Thietmar-Chronik unter Abt Erkenbert v. Corvey (1107—1128) vgl. H. Beumann, *Kunst und Kultur* (o. Anm. 15) S. 154.

⁷⁹ (c. IV) S. 44.

⁸⁰ Zu einer in St. Denis befindlichen Hs. der *Vituspassio* (Cod. 528 Reg. Suec. s. IX/X, f. 92—99v, BHL 8711, Subs. hag. 11354) vgl. Königs (o. Anm. 1) S. 568.

Corvey vom 27. Juli 823⁸¹ waren dem Verfasser bekannt, und er hat aus der ersten einige Formulierungen benutzt. Ebenso hatte er die Urkunde über die Schenkung der Vitusreliquien an Abt Warin von Corvey und Rebais vorliegen, von der er nicht bloß die Datumszeile, sondern auch die Narratio übernahm⁸². Weitere unmittelbare schriftliche Vorlagen sind für den geschichtlichen Teil der Translatio nicht zu belegen. Es ist also weitgehend mit mündlicher Überlieferung zu rechnen, für die man wenigstens einige Gewährsleute vermutungsweise namhaft machen kann.

Da über die Translation aus der Nähe Roms nach dem Gut eines Verwandten des Abtes Fulrad von St. Denis und schließlich in das Kloster selbst⁸³ kein schriftliches Zeugnis nachzuweisen ist, dürfte der Autor seine Kenntnis dieser Vorgänge von Abt Hilduin von St. Denis erhalten haben, der 830 in Corvey im Exil lebte. Die Unterwerfung der Sachsen durch Karl den Großen und ihre Christianisierung war jüngste Vergangenheit, und es gab noch viele Augenzeugen und Beteiligte, die unserem Mönch darüber berichten konnten, zumal sein eigener Abt Adalhard weitgehend am Geschehen beteiligt gewesen war. Die Zeit Ludwigs des Frommen war die eigene Gegenwart des Autors, und da er die Ereignisse unter dem Blickwinkel der Gründung von Corvey beschrieb, gab es auch neben dem eigenen Wissen genügend gut unterrichtete Informanten im Kloster Corbie. Die Gründung eines Klosters im Sachsenland war ihm offensichtlich ein so überaus wichtiges Ereignis, daß er gewissenhaft recherchierte und jeden einzelnen Schritt, auch hinsichtlich der ersten Niederlassung, sorgfältig beschrieb. Zum Kloster Corvey gehörte er wahrscheinlich von Anfang an, und sicherlich nicht als Novize, ob aber in einer besonderen Funktion, darauf gibt es keinen Hinweis. Wenn er die Gründungsgeschichte Corveys und die Translation aufzeichnen durfte, die wichtigsten Ereignisse der Klostergeschichte überhaupt, darf man aber sicher schließen, daß er sich vor den anderen Mönchen auf irgendeine Weise auszeichnete, und wenn es allein durch seine Herkunft war. Jedenfalls erhielt er alle Informationen, die er benötigte, um einen sachlichen, wahrheitsgetreuen Bericht des Geschehens zu geben. Der historische Teil des Werkes ist nach dem jetzigen Wissensstand ohne erkennbares literarisches Vorbild entstanden.

Die Erzählung von der Reliquienübertragung ist von dem Autor als Augenzeuge in schlichter, oft fast unbeholfener Weise geschrieben und daher bisher auch noch nicht unter literarischen Gesichtspunkten betrachtet worden. Ein Blick in die zeitgenössische Literatur zeigt jedoch eine große Zahl von Translations- und Wunderberichten, die mit dem allgemeinen Bemühen im Ostfranken- und im Sachsenland zusammenhängen, an den bis dahin in Italien und im Westfrankenreich konzentrierten Reliquienschatzen Anteil zu erhalten. Man darf an so berühmte Schriftsteller wie Einhard und Rudolf von Fulda erinnern, die ausführliche Translations- und Wunderberichte verfaßt haben. Die erste in unserem Zusammenhang wichtige Quelle ist die von Einhard verfaßte Trans-

⁸¹ Vgl. oben S. 18. Da der Verf. das Immunitätsprivileg zu spät ansetzt (vgl. unten Anm. 54), hatte er es wohl nicht vor sich.

⁸² Vgl. oben S. 10.

⁸³ (c. II) S. 34.

latio und Miracula in vier Büchern⁸⁴. Die zwei Bücher Translationsgeschichte sind etwas früher verfaßt als die Miracula, doch ist das ganze Werk nicht später als 834 abgeschlossen worden⁸⁵, liegt also vor der Vitus-Translation. Obwohl Einhards Schrift und Vitus-Translation als ganzes nur schwer vergleichbar sind, können Parallelen in den Wundererzählungen beider Werke doch nicht übersehen werden, Parallelen sowohl sprachlicher als auch inhaltlicher Art. Einhard beginnt die Vorrede zu den zwei Mirakelbüchern so⁸⁶: „Scripturus virtutes atque miracula . . . , quae . . . deus et dominus noster Iesus Christus . . . operari dignatus est, necessarium iudicavi“. Unser Autor beginnt die Vorrede ebenfalls mit „Scripturus aliquid . . . de virtutibus, quas misericordia . . . conditoris nostri . . . dignata est ostendere, primum necessarium duximus . . . Im Buch III, 1⁸⁷ erzählt Einhard die Heilung eines jungen Mannes, der sich aus der Volksmenge hervordrängte, stürzte und lange liegen blieb, aber schließlich geheilt wurde. Arme und Pilger kennen ihn, von den Umstehenden wird der Name erfragt: „Quidam adulescens . . . de media circumstantis populi multitudine prorupit . . . diutissime iacuit . . . Hic . . . cum aliis pauperibus ac peregrinis illuc venisse Danieleque vocari nobis percunctantibus indicavit“. In der Translatio sancti Viti (XII) heißt es: „... quidam claudus . . . irrumpens turbam medium sese inseruit . . . cum autem unam fere ibidem horam iacuisset . . . cum aliqui . . . nomen . . . ipsius percunctarent, affuerunt plurimi vicini et cognati . . . qui eum . . . claudum noverant. Nomen . . . erat Rantfredus“.

Man vergleiche weiter Einhard III, 2⁸⁸: Eine Frau liegt vor der Kirchentür und fleht die Hilfe der heiligen Märtyrer an, mit Translatio (XVI): Eine Frau liegt vor der Kirchentür und fleht die Barmherzigkeit des heiligen Märtyrers an; oder Einhard III, 10⁸⁹: Die Heilung eines Krüppels: „Cumque unus de circumstantibus baculos, quibus ante uti solebat, . . . sumeret eique porrigeret, renuit dicens: Absit a me, ut eos ulterius adtingam“, mit Translatio (XII): Die

⁸⁴ Einhardi translatio et miracula ss. Marcellini et Petri, MG. SS. 15, S. 239—264, künftig zitiert als Miracula. — Die der Translatio s. Viti räumlich und vielleicht auch zeitlich am nächsten stehende Liboriustranslation von Le Mans nach Paderborn im Jahr 836 scheint unser Verfasser nicht gekannt zu haben; jedenfalls sind keinerlei Parallelen erkennbar, die eine solche Annahme rechtfertigen. Zur Translatio s. Liborii vgl. A. Cohausz, Erconrads Translatio S. Liborii (1966); K. Schoppe, Erconrads Translatio S. Liborii — eine neue Geschichtsquelle oder eine Fälschung? Die Warte 28 (1967) H. 1—6; K. Honselmann, Ein neu aufgefundener Bericht über die Übertragung der Liboriusreliquien, Theologie und Glaube 58 (1968); ders., Der Bericht des Klerikers Ido, WZ. 119 (1969); G. Fritz, Paderborn — Le Mans, Geschichte einer Städtefreundschaft (1977) gibt S. 26—34 einen Überblick über den neuesten Forschungsstand zur Translatio s. Liborii.

⁸⁵ Auf die Kontroverse über die Datierung ist hier nicht einzugehen, vgl. dazu S. Hellmann, Einhards literarische Stellung, Hist. Vierteljahresschr. 27 (1932) S. 40 ff. (Wiederabdruck in S. Hellmann, Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters [1961] S. 159 ff.); wichtig ist nur der terminus ante quem. Vgl. auch Wattenbach-Levison-Löwe, Deutschlands GQ. 2, S. 271 mit Anm. 354.

⁸⁶ L. c. S. 248.

⁸⁷ Ebd. S. 249.

⁸⁸ Ebd.

⁸⁹ S. 251.

Heilung eines Lahmen, „... cum rogaretur a circumstantibus, ut pristinos sumeret baculos ipsosque haberet ad adiutorium, cepit cum iuramento spernere ac dicere, quod iam nollet ipsos in usus pristinos adtingere“.

Motivähnlichkeit ist festzustellen bei Einhard III, 15⁹⁰ und *Translatio* (VII und XXVII): Eine Geheilte geht von dannen, wird unterwegs von neuem von ihrem Leiden befallen, kehrt reumütig zurück und bleibt an der heiligen Stätte. In der *Translatio* (VII) wird der Fall einer Geheilten erzählt, die zu danken vergaß und, von der alten Krankheit heimgesucht, zurückkehrt, öffentlich ihre Schuld bekennt und endgültig ihre Gesundheit wiedererlangt. Daß ein Geheilter beim Heiligtum verbleibt, ist (XXVII) berichtet.

Die Heilung eines blinden kleinen Mädchens ist bei Einhard IV, 10⁹¹ und in der *Translatio* (XIV) teils mit gleichen, teils mit ähnlichen Worten erzählt. Auch Einhard IV, 14 und *Translatio* (XXIV) haben große Ähnlichkeit: Einhard IV, 14⁹²: „... puella quaedam ... cuius dextera manus erat ... contractione ... distorta ... ut ad omnem usum esset inutilis ...“, und Einhard IV, 6⁹³: „... ita perfecte sanatus est, ut nullum ... morbi ... adsereret remansisse vestigium“. *Translatio* (XXIV): „... quaedam mulier, quae habebat dextrum brachium ita contractum, ut ... nec ullo usui apta esset ... ita sana facta est, ut nullum signum curvationis remaneret“.

Als Zeugin der Heilung tritt die Herrin der Frau auf, bei Einhard IV, 14 wird ebenfalls die Herrin einer geheilten Magd als Zeugin eingeführt.

In den angezogenen Textstellen sind inhaltliche und zum Teil auch sprachliche Ähnlichkeiten nicht zu leugnen, dennoch sind sie vielleicht aus der Sache heraus zu erklären, die zu gleichen oder ähnlichen Formulierungen und Situationsbeschreibungen geführt haben können. Andererseits ist eine Benützung Einhards durch den Corveyer Autor auch nicht auszuschließen: Corvey war von Anfang an ein geistiger Mittelpunkt, an dem viele bedeutende Mönche wirkten⁹⁴ und wo man auf eine gute Bibliothek Wert legte, wie die Untersuchungen von P. Lehmann⁹⁵ gezeigt haben.

Auch die Mirakelgeschichten Rudolfs von Fulda⁹⁶ weisen Ähnlichkeiten mit der *Translatio sancti Viti* auf. Bevor sie erörtert werden, sind allerdings zwei Vorbemerkungen zu machen: 1. Die Datierung durch den Herausgeber, Georg Waitz, auf die Jahre zwischen 842 und 847 — die Wunder selbst sind datiert auf die Jahre 835—838 — ist von E. E. Stengel bestritten und etwa auf das

⁹⁰ S. 254.

⁹¹ S. 259 Z. 34 ff.

⁹² S. 261 Z. 39 f.

⁹³ S. 257 f.

⁹⁴ Vgl. dazu H. Wiesemeyer (o. Anm. 26) S. 273 f.; ders., Corbie und die Entwicklung der Corveyer Klosterschule vom 9.—12. Jahrhundert, WZ. 113 (1963) S. 271 ff.; H. Beumann, Die Stellung des Weserraums (o. Anm. 15) S. 144 ff.

⁹⁵ Zur Bibliothek von Corvey P. Lehmann, Corveyer Studien, Abh. München 30, 5 (1919), wiederholt in: *Erforschung des Mittelalters V* (1962). Für die Gründungszeit sind noch Ergänzungen aus den Hinweisen der *Translatio* möglich.

⁹⁶ *Rudolfi Miracula sanctorum in Fuldenses ecclesias translatorum*, MG. SS. 15, S. 329 bis 341.

Jahr 857 angesetzt worden⁹⁷, doch ist seine These wenig überzeugend⁹⁸. 2. Hat Rudolf Einhard's Opus gekannt⁹⁹ und vielleicht benutzt, so daß Ähnlichkeiten zwischen Rudolf und der *Translatio* auch auf Einhard zurückgehen könnten. Allerdings gibt es einige gemeinsame Stellen, die keine Parallelen zu Einhard haben. Man vergleiche in Rudolfs Vorrede: „... facultate qua valeo scribere nitor virtutes et miracula, quae Deus per sanctos suos modernis temporibus facere dignatus est“, mit der Vorrede der *Translatio*: „Scripturus aliquid iuxta modum possibilitatis nostrae de virtutibus, quas misericordia conditoris nostri modernis temporibus dignata est ostendere“. Rudolf sagt in dem c. 1 von seinem Abt Hrabanus¹⁰⁰: „Mens eius ad ea disponenda, quae ad cultum divinum pertinent, semper erat intenta“; und in (IV) der *Translatio* heißt es von Abt Adalhard: „... instruxit eos de omnibus, quae ad cultum divinum ... pertinebant“. Bei der Ankunft der Reliquien sagt Rudolf in c. 8¹⁰¹: „... cum venissemus ... abbas noster ... obviam venit et cum eo omnis multitudo fratrum nostrorum ... cum crucibus et cereis, portantes ... ossa beatorum martyrum ... Erat cum eis et R. corepiscopus et infinita hominum multitudo ... cum summa veneratione susceptum corpus beati Venantii cum hymnis et laudibus intulerunt“. Man vergleiche damit *Translatio* (VII): „Cum autem appropinquarent, ... obvius fuit episcopus cum clero multoque populo et abbas cum suis monachis omnibus ... afferentes reliquias cum crucibus et cereis ... suscipientes reliquias sancti martyris psallentes atque laudes Deo universas agentes in ... monasterium portaverunt“. Ähnlich heißt es auch bei Rudolf von Fulda¹⁰²: „Egressi autem fratres cum crucibus atque cereis occurrerunt nobis ... Fratres verum susceptas sanctorum reliquias cum hymnis et laudibus in ecclesiam ... intulerunt, ... die noctuque congrua veneratione frequentabant“, und in der *Translatio* (VIII): „... monachi cum reliquiis et crucibus ... ac cereis ... canentes ac Deo laudes reddentes, illud sanctum corpus suscipientes ad praefatum intulerunt monasterium ... et ibi cum veneratione summa custodientes ... Igitur egressi ...“

In c. 4 und 7¹⁰³ bei Rudolf und in der *Translatio* (XXIV, XXV) werden die Heilungen Gebrechlicher fast wortgleich erzählt, und die Heilung einer Verküppelten wird sowohl bei Rudolf (c. 11) wie in der *Translatio* (XXIV) übereinstimmend durch viele Zeugen und die Herrin der Geheilten beglaubigt.

Mehr noch als bei Einhard können die Parallelen zwischen Rudolf und der *Translatio* durch die Ähnlichkeit der geschilderten Situation bedingt sein, z. B. bei der Beschreibung der Prozessionen während der feierlichen Einholung der Reliquien, bei denen Kreuze und Kerzen selbstverständlich waren, wobei die Bezeichnungen für diese Gegenstände weniger leicht austauschbar waren als

⁹⁷ *Fuldensia*, Archiv f. Urkundenforschung 5 (1915) S. 146.

⁹⁸ K. Lübeck, *Fuldaer Studien* 2 (1950) stimmt S. 115 zunächst Stengel zu, verwendet aber an späterer Stelle (S. 152) wieder die Datierung von Waitz.

⁹⁹ *Praefatio* S. 329..

¹⁰⁰ S. 330 Z. 9 f.

¹⁰¹ S. 335.

¹⁰² S. 337.

¹⁰³ S. 333, 335.

die Umschreibung für Gebet und Gesang. Auch wortgleiche Formulierungen in beiden Texten und derselbe Gebrauch der Syntax können zufällig sein, ebenso wie die Schilderung der gleichen Situation. Ich möchte nur noch auf eine Wundererzählung hinweisen, die in beiden Quellen aus dem Rahmen fällt und motivgleich ist, wenn sie auch je verschieden erzählt wird. Es handelt sich um das Schiffswunder. In beiden Berichten¹⁰⁴ setzt sich eine Fähre ganz von selbst in Bewegung, in dem einen Fall, um wartende Pilger über die Weser zu den Vitusreliquien überzusetzen, im anderen, um die Reliquien über die fränkische Saale zu tragen. Im zeitlichen Umkreis des Corveyer Mirakelberichts ließ sich dieses Motiv nur bei Rudolf von Fulda noch nachweisen. Wenn sich aus diesen Parallelen auf einen Zusammenhang zwischen Rudolf von Fulda und der *Translatio* schließen ließe, würde ein neues Licht auf die Beziehungen zwischen Corvey und Fulda fallen. Nach Königs Meinung¹⁰⁵ ist Corvey auch von Fulda aus besiedelt worden, und Hrabanus Maurus soll einige Zeit dort Lehrer gewesen sein. Die Beweise für so enge Beziehungen fehlen noch, dennoch könnte die *Translatio* ein Hinweis für geistigen Austausch sein. Dabei läge es allerdings nahe anzunehmen, daß der Verfasser der *Translatio* Rudolf von Fulda benutzt hat, weil der umgekehrte Fall schwer denkbar ist. Rudolf als einem vielseitigen Autor und gewandten Stilisten ist es kaum zuzutrauen, einzelne Phrasen aus einer in sehr einfachem, oft unbeholfenem Latein geschriebenen Erzählung verwendet zu haben, während dem Corveyer Mönch als literarischem Neuling, der er wohl war, manche Phrase oder Situationsbeschreibung als brauchbar für seine eigene Darstellung erscheinen konnte. Bei einer solchen Annahme müßte man allerdings für die Abfassungszeit der *Translatio* einen gewissen Spielraum lassen. Schrieb Rudolf zwischen 842 und 847, dann wäre die Niederschrift der *Translatio* entsprechend anzusetzen, also frühestens etwa ca. 5—10 Jahre nach dem Datum des letzten Wunders (837). Immerhin fällt es einem leichter, einen zeitlichen Abstand zwischen dem Geschehen und seiner Aufzeichnung zu akzeptieren, wenn man die *Translatio* nicht wie bisher als reinen Erlebnisbericht ansieht, sondern sie in die literarische Gattung der Wundererzählungen einreihet¹⁰⁶; auch Rudolf von Fulda hat seine so frisch und scheinbar so unmittelbar geschilderten *Miracula* einige Jahre später aufgeschrieben.

Hält man die aufgewiesenen Parallelen dagegen nicht für ausreichend, um eine solche unmittelbare Benützung der Mirakelgeschichten Einhards und Rudolfs durch den Autor der *Translatio sancti Viti* anzunehmen, dann müßte man aber wenigstens für die Zeit der Abfassung der *Translatio* eine schon ausgebildete Typologie bzw. feste Grundsätze für das literarische Genus der *Translations-* und *Wunderberichte* unterstellen, denen die verschiedenen Verfasser unabhängig voneinander zu folgen sich verpflichtet sahen. Zu solchen typologi-

¹⁰⁴ Rudolf, *Miracula* c. 7, S. 335; *Translatio* (c. XXX) S. 64.

¹⁰⁵ L. c. S. 89. Allerdings geben die frühesten Corveyer Quellen keinerlei Hinweis darauf.

¹⁰⁶ Bei einer späteren Abfassungszeit ließen sich vielleicht auch die Ungenauigkeiten eher plausibel erklären, so etwa, daß der Autor den Namen des Bischofs Badurad v. Paderborn nicht weiß (c. IIII), den Beginn der Regentschaft Adalhards offenbar falsch ansetzt und das Immunitätsprivileg falsch datiert.

schen Merkmalen des Genus gehörte dann zunächst die Art der Gebrechen und Krankheiten, die geheilt wurden. Ihr Kanon ist offensichtlich biblisch vorgegeben: Die Heilungen von Blinden, Lahmen, Stummen, Tauben, Aussätzigen und Besessenen sind gewissermaßen die klassischen Wunder, und sie bilden, wenn auch nicht immer vollständig, den Hauptanteil in den Mirakelgeschichten.

Als zweites typologisches Element könnte man den Modus der Heilung bezeichnen: Der Kranke berührt die Bahre, auf der die Reliquien getragen werden, oder er kommt zum Altar, der die Reliquien birgt, oder es genügt auch, die Kirche zu besuchen, in der die wundertätigen Reliquien aufbewahrt werden. Die Anrufung Gottes und des Märtyrers ist fester Bestandteil der zu vollziehenden Riten, und ebenso die Danksagung nach der Heilung, die sich fast immer in Anwesenheit einer großen Volksmenge ereignet. Innerhalb dieses großen Rahmens ist die erzählerische Ausgestaltung offenbar auch nicht völlig dem Belieben des Autors überlassen; es fallen bestimmte Formen auf, die bei der Darstellung offensichtlich beachtet wurden. Die Nennung des Namens der Geheilten oder die Frage danach ist solch ein stets wiederkehrender Vorgang, ebenso die Befragung von Zeugen, die bestätigen, daß der Geheilte ein bestimmtes Gebrechen wirklich hatte und nicht bloß vortäuschte. Daß der Geheilte für immer am Ort der Heilung bleibt, scheint ebenso ein Topos zu sein wie daß diejenigen, die es unterlassen, dem Heiligen für ihre Heilung Dank zu sagen, mit ihrem alten Leiden bestraft werden. Auch das Motiv, daß jemand den Reliquien nicht den nötigen Respekt erweist und sich deshalb nicht mehr von der Stelle rühren kann, ist nicht vereinzelt. Schließlich wäre die Typologie, wenn man die literarische Abhängigkeit der *Translatio sancti Viti* von anderen Quellen nicht annehmen will, auch auf bestimmte stereotype Redewendungen auszudehnen, die in den vergleichbaren Quellen immer wiederkehren.

Schwerer einzuordnen in eine gewisse Schematik ist eine Wunderart, die sich nicht auf die Heilung menschlicher Gebrechen bezieht, sondern „per creaturam insensibilem“ geschieht, wie es in der *Translatio* heißt. Diese selbst verzeichnet zwei solcher Wunder, das Schiffswunder (XXX) und das Lampenwunder (XXXIII). Ein Schiffswunder fand sich auch in der Erzählung Rudolfs von Fulda, und in den *Miracula sancti Galli* in der Überarbeitung des Walahfrid Strabo (= 2. Buch der *Vita*)¹⁰⁷ sind drei Lampenwunder erzählt, eines (c. 25) handelt von fehlendem Öl, das zweite (c. 35) ähnelt dem Corveyer, wenn der Küster am Strick reißt und die Lampe herunterfällt, aber nicht am Boden zerschellt wie in Corvey, sondern frei in der Luft schwebt; beim dritten Lampenwunder (c. 36), bei dem es sich wie in Corvey um gläserne Lampen handelt, läßt der Küster die Lampen auf den Boden fallen, aber auf wunderbare Weise bleiben sie unversehrt. Es ist anzumerken, daß die Krankenheilungen in diesem Wunderbericht nur einen kleinen Teil der wunderbaren Geschehnisse ausmachen und die *Miracula sancti Galli* deshalb nicht als typisch in dem obengenannten Sinn gelten können. In die versuchte Typologie passen sich dagegen bestens wiederum die *Miracula sancti Willehadi* ein, die Bischof Anskar von Bremen, ehemals Leiter der Corveyer Klosterschule (ab 823), nach 860 aufge-

¹⁰⁷ MG. SS. 2, S. 22—31.

zeichnet hat¹⁰⁸. Sie ähneln der *Translatio sancti Viti* nicht nur in der Anlage, sondern auch darin, daß ebenfalls nur das Allernotwendigste zur Person des Kranken angegeben und dann von seiner Heilung berichtet wird, allerdings in sprachlich ansprechenderem Gewand. Grundsätzlich ist aber auch hier einschränkend zu sagen, daß die Beziehungen dieser Aufzeichnung zu anderen derselben Gattung noch nicht hinreichend untersucht sind, wie überhaupt die hier angedeuteten Umrisse einer gewissen Typologie der angesprochenen literarischen Gattung so lange weitgehend hypothetisch bleiben müssen, als bisher die größere Zahl der Translationen und Wundergeschichten auch nur des 9. Jahrhunderts noch nicht einer näheren Erörterung unterzogen worden ist. Der Rahmen dieser Einleitung zu einer Edition würde damit in jedem Falle überschritten.

Unabweisbar scheint jedoch, daß die hier zum Vergleich herangezogenen Quellen die genannten Merkmale aufweisen und deshalb auch mit Recht in einen literarischen Zusammenhang gebracht worden sind. Gewiß darf der qualitative und quantitative Unterschied zwischen den einzelnen Aufzeichnungen nicht übersehen werden. Einhards Translations- und Wunderberichte sind nicht nur ein Teil seiner eigenen Biographie, sondern auch ein lebendiges Stück Kultur- und Sittengeschichte der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts. Dies gilt auch für Rudolfs von Fulda Schilderungen, ebenso wie bei den Wunderheilungen, die vom heiligen Gallus berichtet werden, zugleich die kleine Welt und Umwelt des Klosters lebendig wird. Der Autor der *Translatio* dagegen erzählt seine Wundergeschichten ohne jedes Beiwerk, schmucklos und wenig anschaulich.

VI. Die Sprache

Die Gliederung des Werkes in Vorrede, Gründungsgeschichte, Übertragung der Reliquien und Wundererzählungen findet sich auch in der sprachlichen Gestaltung wieder. Auf die Vorrede ist, wie schon angemerkt, die meiste Sorgfalt verwendet. Die Emphase des Autors drückt sich aus in einem bewegten Wechsel zwischen Ausrufen, rhetorischen Fragen und theologischen Aussagen. Mehrere Bibelworte sind ohne ausdrückliche Zitierung eingeflochten, eine im übrigen Text seltene Übung. Verstöße gegen die Grammatik sind weitestgehend vermieden, und der Wortschatz ist verhältnismäßig reich.

Der historische Teil ist in einem sehr viel einfacheren Erzählton verfaßt; es kommt auf das „Was“ an, weniger auf das „Wie“. Auch schreitet die Erzählung zügig fort, ohne durch Reflexionen unterbrochen zu werden. Der Wortschatz ist einfach und nicht allzu umfangreich, um so auffallender sind dann einzelne Redewendungen, die aus dem Gesamtduktus herausfallen¹⁰⁹. Die Syntax zeigt typische Merkmale karolingischen Lateins¹¹⁰. So steht meist der Kon-

¹⁰⁸ MG. SS. 2, S. 384—390.

¹⁰⁹ *nuntius venit pennigero volatu* (c. III) S. 38; *necessitas vertitur in voluntatem* ebd. S. 42.

¹¹⁰ Vgl. dazu S. Hellmann, Einhards literarische Stellung (o. Anm. 85) S. 191 ff., bes. Anm. 124.

junktiv des Plusquamperfekts statt des Konjunktivs des Imperfekts; *iubere ut* — eine Konstruktion, die Hellmann auch in Einhards Translationsbericht nachgewiesen hat — findet sich mehrfach¹¹¹. Oft wird auch nach den *Verba sentiendi* und *dicendi* ein Nebensatz mit *ut* oder *quod* statt eines *Accusativus cum infinitivo* gebraucht¹¹². Ein wohl individuelles Merkmal der Syntax unseres Autors ist die Bevorzugung von Partecipialkonstruktionen, die vor allem bei den Wundererzählungen bis zum Überdruß aneinandergereiht sind. Einzelne Verstöße gegen die Grammatik lassen sich nachweisen¹¹³, die darauf schließen lassen, daß der Autor das einmal niedergeschriebene *Opus* nicht nochmals gründlich überarbeitet hat. Mehrfach fällt der Autor auch in typisch mittelalterlicher Manier aus der klassischen Konstruktion, wenn er ein Pronomen nicht auf das verwendete, sondern auf ein gedachtes Substantiv bezieht¹¹⁴, oder wenn gelegentlich das Subjekt eines Satzes nur aus einem Objekt des vorausgehenden Haupt- oder Nebensatzes zu erschließen ist¹¹⁵. Diese syntaktischen Besonderheiten gelten ebenso auch für den Wunderbericht. Sie fallen hier sogar noch mehr auf, weil die Erzählweise in diesem Teil noch einfacher ist, was sicherlich mit dem Gegenstand zusammenhängt: Es geschehen eben immer die gleichen oder ähnlichen Wunderheilungen an Blinden, Lahmen und Verkrüppelten, und für diese stets gleichen Gegebenheiten, bei denen sich nur die Rahmenhandlung ändert, hat unser Autor kaum Variationsmöglichkeiten eingesetzt. Bibelwendungen sind in den erzählenden Teilen selten, der Stil ist insgesamt außerordentlich einfach. Deshalb kann auch keine Rede davon sein, daß etwa in den Wundererzählungen der „gewöhnliche, schwülstige Legendenstil“ herrsche¹¹⁶. Weder von Legenden noch von Schwulst kann hier überhaupt gesprochen werden. Allgemein wird durch den sprachlichen Befund der Eindruck begründet, daß der Autor Latein als Fremdsprache erlernt hat, die ihm insgesamt doch eher ungewohnt ist und infolgedessen nur beschränkte Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung stellt. Dies wird eben in den Wunderberichten besonders bewußt, denn während im historischen Teil wechselnde Akteure und Situationen zu beschreiben sind und schon deshalb ein etwas größerer Wortschatz einzusetzen ist, der den Eindruck einer doch immerhin noch flüssigen Darstellung entstehen läßt, verleitet die Monotonie im Ablauf der Wunderheilungen auch zu einer Monotonie der sprachlichen Gestaltung.

Betrachtet man die *Translatio sancti Viti* als das einheitliche Werk, als das es vom Verfasser konzipiert ist, dann kann man seine Bedeutung kaum über-

¹¹¹ (c. III) S. 42; *iussitque ut compararent* ...; (c. IV) S. 46: ... *imperator, ut fieret, iussit* (und öfter). Zu dieser Konstruktion bei Einhard vgl. Hellmann I. c. S. 195.

¹¹² Vgl. (c. IV) S. 46: ... *promisit, quod ... daret*; (c. V) S. 48: *fertur ab incolis, ... quod novissent* ...; (c. VI) S. 50: ... *cernentes ... quod* ...

¹¹³ Vgl. (c. XV) S. 54: *pro sumendo cibo ... vel iumentis pabula praebenda* ...; (c. XVI) S. 56: ... *reversa (scil. mulier) ... deferunt eam intro* ...; (c. XVIII) S. 56: ... *moram facientes ... celebrantes ... reficientes advenit quaedam mulier* ...

¹¹⁴ Vgl. (c. III) S. 36: *sacerdotes ... in Saxoniam dirigeret, qui ipsos (scil. Saxones!) ... docerent*.

¹¹⁵ Vgl. (c. V) S. 48: *ubi beatus martyr in corpore quievit, quod a tempore, quo ipso in loco positum fuerat* ...

¹¹⁶ So Stenstrup (o. Anm. 5) S. 62.

schätzen. Die Quelle informiert nicht nur über die Vor- und Frühgeschichte von Kloster Corvey, sie stellt diese wichtige Gründung in den großen historischen Zusammenhang der Sachsenbekehrung und der inneren Annahme der christlichen Religion, ist somit ein Stück Reichsgeschichte, nicht zuletzt auch aufgrund der handelnden Persönlichkeiten, der beiden Kaiser Karl und Ludwig und ihrer Verwandten und Ratgeber Adalhard und Wala und der Äbte Hilduin und Warin. Die Translatio stellt auch ein Stück Geistesgeschichte dar, denn sie zeigt die engen geistigen Beziehungen der sächsischen Gründung mit dem westfränkischen Mutterkloster Corbie auf, verrät aber auch Kenntnis des literarischen Genus der Mirakelliteratur, wie sie sich vor allem im Ostfrankenreich anhand des vermehrten Reliquienerwerbs entwickelte. Der anonyme Verfasser selbst gehört nicht zu den glänzenden Geistern der karolingischen Epoche, aber er lebt mit Selbstverständlichkeit in ihrer Gedanken- und Vorstellungswelt, für die er mit seinem Opus Zeugnis ablegt.

Incipit^a praefatio in translationem sancti Viti martyris^a

Scripturus¹ aliquid iuxta modum possibilitatis nostrae de virtutibus, quas misericordia conditoris^b nostri modernis temporibus dignata est ostendere propter gloriam beati pueri et martyris Viti, primum necessarium duximus¹, ut ad laudem et gloriam summi opificis verba vertamus, quia^c, etsi laudanda est pictura, multo magis pictor, etsi gratanter naves^d vel quaelibet vehicula, quae nobis victum vel certe vestimentum^e afferunt, suscipiuntur, principales tamen gratias ei qui transmisit referimus. Sit igitur laus summae et ineffabili Trinitati, quae² notam facere voluit in populis virtutem suam² et in³ omnibus gentibus salutare suum³. Glorificet eum omnis creatura^f, omnis sexus omnisque aetas, qui⁴ omnem hominem vult salvum facere et ad agnitionem veritatis venire⁴. O conditor atque dulcissime Domine, quis⁵ non timebit⁵ aut quis non ex totis praecordiis suis diliget⁵ te? Ab initio enim^h et ante⁶ saecula salutem nostram operatus es⁶ et hoc multifarie⁷ multisque modis⁷. Nam postquam nostris meritis in hocⁱ caliginoso carcereⁱ decidimus, nec deserentes te deseruisti, sed stellas, quae nobis in nocte iter agentibus viam ostenderent, misisti. Ante oculos namque habemus, nisi forte mortali somno obdormiverimus, Abel, Seth, Enoch, Noe, Abraham caeterosque patriarchas, prophetas, apostolos, martyres, confessores, virgines, viduas atque laudabiles monachos. Et quia pigri sumus sequi hos, quos fortes atque laudabiles scriptura teste cognovimus, etiam tua nobis laudabilis providentia occurrit.^k

Attende, oro, quicumque es, qui¹ tanta¹ legis vel audis. O, quid^m nos miseri et^m infelices dicturi sumus in illa die districti examinis, quando prae oculis habemusⁿ omnes, qui in hoc saeculo placuerunt Domino, alii in coniugio, alii in continentia, alii in viduitate, alii in virginitate, alii in senectute, alii in iuventute et, quod mirabilius est, in primaeva aetate. Nam mirentur qui volunt Noe arcam inter undas regentem⁸, Abraham filium offerentem⁹, Moysen mare scindentem¹⁰, Iosue solem figentem¹¹ caeterosque patriarchas et prophetas miracula

a-a so wohl ursprünglich. Incipit praefatio in translationem beatissimi pueri et martyris Viti W; Translatio sancti Viti martyris K; Prologus in translationem sancti Viti martyris P; Prolog fehlt BM.

b salvatoris et c. W

c nam G

d navis W

e vestimenta W

f folgt sua G

g diligit K

h fehlt W

i-i hunc caliginosum carcerem G

k occurrat G

l-l et fehlt P; ea quae cauta sunt G

m-m inquam miseri quid G (Verderbte Stelle?)

n habebimus G

Beginn der Vorrede zu der Übertragung des heiligen Märtyrers Vitus

Wenn¹ ich mich nun anschicke, so gut ich kann die Heilstaten zu beschreiben, die die Barmherzigkeit unseres Schöpfers zum Ruhm des heiligen Knaben und Märtyrers Vitus in unserer Zeit zu wirken sich herabließ, so soll sich doch zu allererst¹ unsere Stimme zum Lob und Ruhm des höchsten Schöpfers erheben, denn wenn auch das Gemälde zu loben ist, so doch um so mehr der Maler, und wenn wir auch Schiffe und Fahrzeuge, die uns Nahrung und Kleidung bringen, dankbar empfangen, danken wir doch vornehmlich dem, der sie uns geschickt hat. Lob sei also dem höchsten und unaussprechlichen dreieinigen Gott, der² seine Macht kundtun wollte unter den Völkern² und sein³ Heil unter den Heiden³. Es preise ihn jedes Geschöpf, jedes Geschlecht und jedes Zeitalter, ihn⁴, der jeden Menschen retten und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen lassen will⁴. O Schöpfer und süßester Herr! Wer⁵ sollte dich nicht fürchten⁵, wer dich nicht von ganzem Herzen lieben? Denn von Anbeginn an und vor⁶ aller Zeit hast du unser Heil gewirkt⁶, vielfältig⁷ und auf vielerlei Art⁷. Denn nachdem wir durch unser Verschulden in diesen finsternen Kerker gestürzt waren, hast du die nicht verlassen, die dich verließen, vielmehr hast du Sterne geschickt, die uns auf der nächtlichen Fahrt den Weg zeigen sollten. Denn vor Augen haben wir, falls wir nicht in tödlichem Schlaf befangen sind, Abel, Seth, Enoch, Noe, Abraham und die übrigen Patriarchen, Propheten, Apostel, Märtyrer, Bekenner, Jungfrauen, Witwen und lobenswerte Mönche. Und weil wir zu träge sind, denen zu folgen, die wir nach dem Zeugnis der Schrift als stark und lobwürdig erkennen, kommt uns sogar deine preisenswerte Vorsehung entgegen.

Merke auf, ich bitte, wer immer du auch seist, der solches liest oder hört. O, was werden wir Elenden und Unglücklichen an jenem Tag des strengen Gerichtes sagen, wenn wir alle diejenigen vor Augen haben, die ein gottgefälliges Leben geführt haben, die einen in der Ehe, andere in Enthaltbarkeit, einige im Witwenstand, andere in der Jungfräulichkeit, wieder andere im Alter oder in der Jugend und, was noch wunderbarer ist, in der ersten Kindheit. Denn wer will, mag Noe bewundern, der die Arche durch die Fluten steuerte⁸, Abraham, der den Sohn darbrachte⁹, Moses, der das Meer teilte¹⁰, Josua, der die Sonne anhielt¹¹, und die übrigen Patriarchen und Propheten, die Wunder wirkten,

¹⁻¹ Vgl. Einhard, *Miracula*, Praef., l. c. S. 248; Rudolf, *Miracula*, Praef., l. c. S. 329.

²⁻² Vgl. Ps. 76, 15.

³⁻³ Vgl. Ps. 66, 3.

⁴⁻⁴ Vgl. 1. Tim. 2, 4.

⁵⁻⁵ Jer. 10, 7 (= Apoc. 15, 4).

⁶⁻⁶ Vgl. Ps. 13, 12.

⁷⁻⁷ Vgl. Hebr. 1, 1.

⁸ Vgl. Gen. 7.

⁹ Vgl. Gen. 22.

¹⁰ Vgl. Exod. 14, 13 ff.

¹¹ Vgl. Ios. 10, 12 ff.

facientes, apostolos¹² quoque umbra vel semicinctio infirmos curantes et^o mortuos suscitantes¹², ego tamen mirari non desino, qualiter vel quomodo fortis in passione, strenuus in reddenda ratione, assiduus in oratione, inflexibilis etiam in patris suasionem persistere^p potuit athleta Christi Vitus, beatissimus puer et martyr. Sed et haec miranti iam iamque occurrat tua, Domine, pietas. Fecerunt siquidem sancti miracula, sed nullus sine te, et si nullus sine te, certe tu in omnibus^q, et si tu in^q omnibus omnimodis et in isto. Haec tua est, Domine, veneranda potestas, haec tuorum certissima fides, quia^r manens inter omnia circumplecteris^s omnia, idem manens innovas omnia, nusquam dees et ubique totus es. Agamus igitur indefessas gratias, laudemus et adoremus eum, qui fecit^t nos, per infinita saecula saeculorum. Amen.

[B W G]

(I) Post salvatoris igitur^u Domini nostri^u passionem et resurrectionem, post triumphos apostolorum ac victorias martyrum tandem ipse rex regum¹³ et dominus virtutum¹⁴ superatis pacis inimicis pacem ecclesiae suae restituit adeo, ut ipsi reges ad tumulos martyrum prostrati adorent et gloriosius in frontibus suis crucem Christi quam diadema regum portare se gaudeant simulque pro fide atque statu ecclesiae decertare contendant, honore quoque maximo eorum, quos antecessores sui trucidarant, sepulchra ambient. Quae victoria Christi cum primum apud Romanos tripudiaret, Longobardorum gentem penetravit atque in Francia gloriosius triumphare cepit, Hispanos adiit, Britannos conclusit, Anglorum gentem subegit; et licet compulsi ipsi Saxones, qui Anglorum socii fuerant, devota mente colla submitunt. Laus igitur soli Christo et gloria inenarrabilis, qui nomen suum usque in terminos universae terrae notum fieri voluit. Qualiter denique ipsi Saxones ad fidem et agnitionem veritatis¹⁵ converti poterint, breviter in sequenti adnectere huic opusculo curavi.

(II) Eo igitur tempore, quo gloriosus rex Pippinus¹⁶ Francorum regebat imperium, fuit vir venerabilis Fulradus¹⁷ nomine, qui monasterium beatissimi martyris Dionysii ad regendum sanctorum coetum monachorum susceperat. Hic cum magno desiderio aestuaret, qualiter beatissimis martyribus honorem debitum impendere potuisset^v, non est contentus eorum sola corpora amplecti, quibus sedulum exhibebat officium, sed praefatum principem adiit petivitque, ut eum Romam ire permitteret atque inde sanctorum corpora ad praefatum monaste-

^o fehlt G

^p existere W

^{q-q} fehlt W

^r quare W

^s concumplecteris W; complecteris K

^t folgt et refecit W

^{u-u} Christi domini nostri W; nostri Iesu Chrsiti B

^v posset W; impenderet K

ebenso die Apostel¹², die durch ihren Schatten oder Gürtel Kranke heilten oder Tote erweckten¹²: ich jedoch kann nicht aufhören zu bewundern, wie standhaft im Leiden, wie klug in der Rechtfertigung, wie ausdauernd im Gebet, wie unbeugsam selbst dem Zureden des Vaters gegenüber der Streiter Christi, der allerseligste Knabe und Märtyrer Vitus bleiben konnte. Doch auch dem, der dies bewundert, komme deine Gnade entgegen, Herr! Die Heiligen haben zwar Wunder gewirkt, aber keiner ohne dich, und wenn keiner ohne dich, so bist du in allen, und wenn du in allen auf jede Weise bist, dann auch in diesem. Dies ist, o Herr, deine anbetungswürdige Macht, und dies ist der ganz feste Glaube der Deinen, daß du, allem innewohnend, alles umfassest, selbst unveränderlich, alles erneuerst, nirgends abwesend, überall ganz und gar da bist. Daher wollen wir unermüdlich danken, loben und anbeten den, der uns erschaffen hat, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

(I) Nach dem Leiden also und der Auferstehung unseres Herrn Erlösers, nach den Triumphen der Apostel und den Siegen der Märtyrer, als die Feinde des Friedens überwunden waren, gab schließlich der König der Könige¹³ und der Herr aller Mächte¹⁴ seiner Kirche selbst den Frieden, so daß selbst Könige sich an den Gräbern der Märtyrer niederwerfen, anbeten und sich freudig mehr rühmen, auf ihrer Stirne das Kreuz Christi zu tragen als das Diadem der Könige, zugleich für den Glauben und die Kirche zu kämpfen sich bemühen und auch mit größter Ehrerbietung sich den Grabstätten derer nahen, die ihre Vorfahren getötet hatten. Christus siegte zuerst bei den Römern, drang zu den Langobarden vor, triumphtierte glorreicher noch im Frankenland, gelangte zu den Spaniern und Briten, unterwarf sich das Volk der Angeln; und selbst die Sachsen, einstmals Verbündete der Angeln, beugen, wenn auch gezwungen, demütig ihren Nacken. Lob und unermeßlicher Ruhm sei daher Christus allein, der seinen Namen bis an die Grenzen der ganzen Erde bekannt werden ließ. Wie aber nun diese Sachsen zum Glauben und der Erkenntnis der Wahrheit¹⁵ bekehrt werden konnten, das wollte ich im folgenden kurz diesem Werkchen einfügen.

(II) Zu der Zeit also, als der glorreiche König Pippin¹⁶ das Frankenreich regierte, lebte ein ehrwürdiger Mann namens Fulrad¹⁷, der das Kloster des heiligsten Märtyrers Dionysius als Leiter der heiligen Mönchsgemeinde übernommen hatte. Da er brennend danach verlangte, den heiligen Märtyrern die schuldige Ehre erweisen zu können, gab er sich nicht damit zufrieden, nur deren Leiber zu ehren, denen er schon eifrig diente, sondern er wandte sich an den genannten Fürsten und bat ihn um die Erlaubnis, nach Rom gehen und von dort einige Leiber von Heiligen in das genannte Kloster überführen zu dürfen,

¹²⁻¹² Vgl. Act. 5, 15; 19, 12.

¹³ Dan. 2,37 (= 1. Tim. 6, 15).

¹⁴ Ps. 23, 10.

¹⁵ 1. Tim. 2, 4; vgl. auch Gründungsurkunde von Corvey, Narratio, ed. R. Wilmans, KU. I, S. 18; BM.² Nr. 779.

¹⁶ 751—768.

¹⁷ 749—784 Abt von St. Denis, Erzkaplan Pippins.

rium aliqua, sicut cupidus erat, transferre potuisset. Quod princeps piissimus libenter accipiens non solum licentiam dedit, sed et gratias pro tali desiderio retulit. At vero venerabilis abbas strenuos ac devotos sibi adiutores et socios ad hoc opus peragendum quaerebat. Erat interea vir laicus sed devotus, eiusdem abbatis consanguineus, qui multam habens haereditatem ac familiam filium non habebat. Unde cogitare cepit, qualiter haereditatem suam Domino dicaret. Audiens vero iam dicti abbatis desiderium petivit ab eo, ut secum ire permitteret; qui^w votis eius congaudens secum eum ire permisit^v. Cui cum praefatus vir omne desiderium suum aperuisset, divina comitante gratia tale repperunt consilium, ut corpusculum beatissimi pueri ac sacratissimi martyris Viti a loco quo positum erat tolleretur¹⁸ atque in praedio suo diligentissime poneret, ecclesiam quoque eius nomini fabricaret; quae donante sibi Domino omnia complevit. Quo in loco divina largiente clementia per beati Viti martyris merita multae hactenus ostenduntur virtutes atque signa. Praefatus vero abbas transtulit corpora beatorum martyrum Alexandri et Hippolyti.

Post haec vero cum viri devotissimi, qui in praefato monasterio degebant, beati Viti reliquias apud praefatum virum esse didicissent et, qualiter pro Christi nomine sanguinem fudisset, in eius passione¹⁹ perlegissent, totis viribus hoc agere decreverunt, ut cum reliquorum martyrum reliquiis in basilica sancti Dionysii poneretur. Sed ille, qui eas transtulerat, omnem haereditatem suam seque cum ipsis reliquiis sancto Dionysio tradi promittens tandem obtinuit, ut in loco quo positae erant eas manere permitterent. Mansit autem in eodem loco corpus beatissimi martyris usque ad annum XXIII. piissimi imperatoris Ludovici et DCCCXXXVI. incarnationis dominicae.

Sed priusquam ad hoc, qualiter corpus sancti martyris partibus Saxoniae translatum sit vel qualiter virtutes per eum Dominus in ipso itinere ostendere dignatus est, verba vertamus, dignum duximus, ut de eius monasterii²⁰ constructione, ubi ad praesens quiescere videtur, aliquid breviter dicamus.

(III) Post obitum namque nobilissimi regis Pippini Karolus²¹ filius eius regnum obtinuit Francorum universum. Cui Dominus tantam contulit virtutem atque potentiam, ut non solum Francorum regnum strenue gubernaret, sed etiam multas barbarorum gentes circumquaque gubernaret^x. Unde factum est, ut gentem Saxoniam, quae olim contra Francos rebellabat, non solum suo dominio subegisset, sed et mellifluo Christi nomini dicare meruisset. Nam et hunc ideo prae omnibus christianis regibus potentissimum in bellis fuisse credimus, quia, quos suo dominio subiugabat, Christi nomini dedicabat²². Cum autem requiem praestitisset ei Dominus a compluribus inimicis suis, convocavit omnes,

w-w fehlt B; praecepit statt permisit G

x so W und ursprünglich K, wo subiugaret übergeschr. ist; subiugaret B

wie er es leidenschaftlich begehrte. Der fromme Herrscher vernahm dies mit Freuden, er erteilte ihm nicht nur die Erlaubnis, sondern dankte ihm sogar für einen solchen Wunsch. Aber der ehrwürdige Abt wählte sich für dieses Unternehmen tüchtige und fromme Helfer aus. Nun war aber da ein Mann, ein Laie, doch fromm, ein Verwandter des Abtes, der viel Besitz und Gesinde hatte, aber keinen Sohn. Er erwog deshalb, seinen Besitz dem Herrn zu übergeben. Als er von dem Wunsch des genannten Abtes hörte, bat er ihn, ihn mitziehen zu lassen; dieser freute sich über seinen Wunsch und erlaubte ihm mitzureisen. Als der erwähnte Mann ihm seinen Herzenswunsch eröffnet hatte, kamen sie mit der Gnade Gottes zu dem Entschluß, er solle den Leib des seligen Knaben und hochheiligen Märtyrers Vitus von seinem bisherigen Ruheort holen¹⁸ und mit aller Sorgfalt auf seinem Eigen beisetzen und auch eine Kirche zur Ehre seines Namens bauen; mit Gottes Hilfe führte er dies alles aus. An dieser Stelle wurden bis jetzt durch Gottes Güte wegen der Verdienste des heiligen Märtyrers Vitus viele Wunder und Zeichen gewirkt. Der erwähnte Abt aber übertrug die Leiber der heiligen Märtyrer Alexander und Hippolit.

Als nun aber die frommen Brüder des genannten Klosters erfahren hatten, daß die Reliquien des heiligen Vitus sich bei jenem Mann befänden, und als sie in seiner Leidensgeschichte¹⁹ gelesen hatten, wie er für Christus sein Blut vergossen hatte, beschlossen sie, mit allen Kräften darauf hinzuwirken, ihn mit den Reliquien der übrigen Märtyrer zusammen in der Basilika des heiligen Dionysius zu bestatten. Jener aber, der die Reliquien überführt hatte, versprach, seinen ganzen Besitz und sich selbst mit diesen Reliquien zusammen dem heiligen Dionysius zu übergeben, und erreichte es schließlich, daß sie an dem Ort, an dem sie niedergelegt waren, bleiben durften. Der Leib des heiligen Märtyrers blieb aber an diesem Ort bis zum 23. Regierungsjahr des frommen Kaisers Ludwig, dem Jahr 836 der Menschwerdung des Herrn.

Bevor wir aber erzählen, wie der Leib des heiligen Märtyrers nach Sachsen übertragen wurde und welche Wunder der Herr auf dem Weg durch ihn zu wirken geruhte, halten wir es für passend, kurz etwas über die Errichtung des Klosters²⁰ zu sagen, in dem er bis heute bekanntlich ruht.

(III) Nach dem Tod nun des hochedlen Königs Pippin erhielt sein Sohn Karl²¹ das gesamte Frankenreich. Ihm verlieh der Herr so viel Stärke und Macht, daß er nicht nur das Frankenreich kraftvoll lenkte, sondern auch ringsum über viele Barbarenstämme herrschte. So geschah es, daß er den sächsischen Stamm, der sich einst gegen die Franken empörte, nicht nur seiner Herrschaft unterwarf, sondern ihn auch durch sein Verdienst dem süßen Namen Christi weihte. Eben deshalb, so glauben wir, war er unter allen christlichen Königen der erfolgreichste in seinen Kriegen, weil er die seiner Herrschaft Unterworfenen dem Namen Christi weihte²². Als ihm aber der Herr Ruhe gewährt hatte vor seinen vielen Feinden, rief er alle ihm untergebenen Großen zusammen, die

¹⁸ 756 aus der Nähe von Rom; vgl. den nächsten Abschnitt.

¹⁹ Ed. AA. SS. Iun. II, S. 1021—1026. Zu einer Hs. der lukan. Vituslegende in St. Denis vgl. Königs S. 568.

²⁰ Corvey (= Neu Corbie).

²¹ Karl d. Gr. 768—814.

²² Vgl. dazu Einleitung S. 15.

qui sub ditione sua erant maiores, sacerdotes et principes, atque studiosissime quaesivit, quomodo veram fidem veramque religionem in universo regno suo firmaret. Quaesivit nihilominus sacerdotes bonae spei, quos in Saxoniam dirigeret²³, qui ipsos secundum ecclesiasticam fidem docerent, domos episcoporum atque ecclesias constituerent. Sed cum omnem ordinem ecclesiasticum in illa regione tradidisset, qualiter ibidem monasticam religionem invenire potuisset, invenire nequivit, nisi tantum, quod illius gentis homines, quos obsides et captivos tempore conflictionis adduxerat²⁴, per monasteria Francorum distribuit, legem quoque sanctam atque monasticam disciplinam institui praecepit. Denique quia in Corbeia²⁵ monasterio laudabilis eo tempore religio monachorum habebatur, multos inibi eiusmodi viros fore constituit.

Erat igitur eodem tempore in praefato monasterio vir venerabilis meritoque eximius Adalhardus²⁶ nomine, nobilis²⁷ genere, sed nobilior fide²⁷, fervens in disciplina, plenus caritate, sapiens in locutione, studiosus in lege divina et plenus discretionem. Hic cum esset inter primos palatii atque consiliarios regis, scilicet quia erat consanguineus²⁸ eiusdem, voluntas supradicti regis ei abscondi minime potuit. Sed quia non erat inferior illo devotione, regressus ad monasterium ab eis, qui ibidem erant a gente Saxonica, sciscitari cepit, si posset illa in patria inveniri locus, ubi monachorum monasterium construi rationabiliter posset. E quibus unus Thiodradus nomine ait: „Scio“, inquit, „in patris mei possessione esse locum, ubi ex utraque parte fons vivus emanat et multum aptus ad hoc opus esse mihi videtur.“ Cuius responsione delectatus venerabilis pater eum statim illas in partes direxit²⁹, ut diligenter rem prolatam investigaret et, utrum pater et reliqui consanguinei hoc consentire vellent, inquireret. Qui cum isset et patris matrisque, avunculi atque patruelis voluntatem cognovisset, reversus ad monasterium, ut hoc fieret [eos]^z desiderare potius quam resistere velle nuntiavit.

Sed iam dicto abbati illo in tempore commissa erat cura maxima, videlicet ut regnum Longobardorum gubernare deberet³⁰, donec filius Pippini Bernhardus³¹

^y folgt plenus dilectione G

^z fehlt WB, ergänzt nach G

²³ Vgl. dazu Hauck, KG. ⁹II, S. 385 ff.; Simson, Jbb. ⁹I, S. 267 ff.; Wiesemeyer, WZ. 112, S. 254 f.

²⁴ Simson l. c. S. 268 ff., 361 f.

²⁵ Corbie a. d. Somme, Diözese Amiens, 657/661 von Königin Bathildis gegründet mit Mönchen aus Luxeuil. Neuere Literatur bei Wiesemeyer l. c. S. 256 A. 52. Zu den

Bischöfe und Fürsten, und befragte sie eindringlich, wie er den wahren Glauben und die wahre Religion in seinem gesamten Reiche festigen könne. Dessen ungeachtet suchte er auch hoffnungsvolle Geistliche aus, die er nach Sachsen schickte²³, um diese im kirchlichen Glauben zu unterweisen und Bischofssitze und Kirchen zu errichten. Aber als er die gesamte kirchliche Ordnung in diesem Land eingeführt hatte, fand er, um dort auch das Mönchsleben möglich zu machen, keinen anderen Weg, als die Angehörigen jenes Volkes, die er während des Krieges als Geiseln und Gefangene mitgenommen hatte²⁴, in den fränkischen Klöstern zu verteilen und im heiligen Gesetz und der Mönchsregel unterrichten zu lassen. Da nun im Kloster Corbie²⁵ damals die Lebensführung der Mönche für lobenswert galt, bestimmte er, daß viele dieser Männer dort leben sollten.

Damals war in diesem Kloster Adalhard²⁶ Abt, ein verehrungswürdiger und verdienstvoller Mann, von²⁷ vornehmer Herkunft, aber vornehmer noch durch seinen Glauben²⁷, voll glühenden Eifers in der Regel, voller Liebe, weise im Reden, eifrig im göttlichen Gesetz und erfüllt mit Unterscheidungsgabe. Da er zu den Ersten am Hof und zu den Ratgebern des Königs zählte — er war nämlich sein Blutsverwandter²⁸ —, konnte ihm der Wille des genannten Königs nicht verborgen bleiben. Aber weil er nicht weniger fromm war als jener, begann er nach der Rückkehr ins Kloster die Mönche sächsischer Herkunft zu befragen, ob sich in ihrem Vaterland eine passende Stelle für die Errichtung eines Mönchsklosters finden lasse. Einer von ihnen namens Thiodrad sagte: „Ich kenne im Besitztum meines Vaters einen Platz, wo an beiden Seiten eine lebendige Quelle hervorsprudelt und der mir sehr geeignet für dieses Vorhaben erscheint.“ Der ehrwürdige Vater war erfreut über diese Antwort und schickte ihn sofort in jene Gegend²⁹, um die Sache sorgfältig zu untersuchen und herauszufinden, ob der Vater und die übrigen Verwandten damit einverstanden wären. Als er nach seiner Abreise die Meinung von Vater und Mutter, seiner Oeime väterlicher- und mütterlicherseits erforscht hatte, kehrte er ins Kloster zurück und berichtete, daß sie eher wünschten, daß dies geschehe, als daß sie widerstehen wollten.

Aber dem schon genannten Abt wurde in jener Zeit ein sehr hohes Amt anvertraut: er sollte nämlich das Langobardenreich regieren³⁰, bis Pippins Sohn

Sachsen in Corbie anhand einer Corbier Mönchsliste in einem Reichenauer Cod. vgl. K. Schmid, Zum Liber Vitae des Kl. Corvey, Ostwestfäl.-weserländ. Forschungen, R. 1 H. 15 (1970) S. 37 f.

²⁶ 9. Abt von Corbie 780—826, 814—821 verbannt. Zu den Viten und zur Literatur vgl. Einleitung S. 15 f. m. Anm.

²⁷⁻²⁷ Vgl. Radberts Vita Adalhardi c. 15, Migne PL. 120, col. 1516: Erat ... carne nobilior moribus.

²⁸ Vetter Karls d. Gr. Vgl. Einleitung S. 15.

²⁹ Wohl um das Jahr 809/810.

³⁰ Nach Radberts Vita c. 16, l. c. col. 1517 gehört die Regentschaft in die Zeit König Pippins, der 781—810 König von Italien war. Von der späteren Regentschaft weiß er nichts. Zwar ist Radberts Nachricht unsicher in zeitlicher Hinsicht, stützt jedoch die Annahme einer Regentschaft in Italien.

³¹ 813—818 König, vgl. Annales regni Francorum, ed. F. Kurze, MG. SS. rer. Germ. (1895).

nomine cresceret. Nam ipse Pippinus, Karoli regis filius, ante triennii tempus³² obierat et ideo praedictus abbas non potuit perficere quod cupierat, et per sexennii tempus³² tardatum est opus. Factum est autem, postquam praefatus puer crevit, accepit ei uxorem³³ et constituit [eum]^a secundum iussionem principis super omne regnum. His ita gestis perrexit Romam non solum orationis causa, sed etiam ut cum venerabili viro Leone papa³⁴ conferret de necessitate regia et plebis. Ubi cum moraretur atque simul de profectu adolescentis gauderent, subito venit nuntius pennigero volatu afferens epistolam luctuosam nimis de morte³⁵ imperatoris. Qua perlecta maestus nimis venerabilis pater illo de loco abscessit statimque ad monasterium proprium perrexit. Ludowicus autem, qui usque quaque Vasconum regnum tenuit, super omne Francorum regnum est sublimatus³⁶. Tunc accesserunt viri pestilentes et accusaverunt venerabilem Adalhardum et eiecerunt eum de honore suo absque culpa et exiliaverunt sine causa³⁷. Interea vero Ludowicus imperator iussit, ut Corbeienses monachi alium de suis abbatem sibi eligerent. Illi vero tandem post maestitiam consolati elegerunt sibi eiusdem nominis virum aequae sanctissimum³⁸. Hoc enim ita futurum utrisque quidam eremita Dei praedixerat, quando hi duo unius nominis eiusdemque propositi anachoritae fieri voluerunt et saeculi gloriam et occupationes terrenarum rerum fugientes Beneventum³⁹ usque pervenerunt.

^a fehlt BG; ergänzt nach W

³² Danach hätte A. die Regentschaft im Jahr der Königsernennung Bernhards 813 angetreten (Annal. regni Fr. S. 138), wobei unerklärt bliebe, weshalb er in den 3 Jahren zuvor die Klostergründung nicht in Angriff nahm. Die Zeitangabe von 6 Jahren Unterbrechung stimmt nur, wenn man sie nicht mit dem angegebenen Regentschaftsbeginn, sondern mit dem vermutlichen Aussendetermin Thiodrads in Verbindung setzt.

³³ Kunigunde (so nach Jaffé, Ausgabe S. 8).

³⁴ Leo III. 795—816. Von einem Besuch bei Papst Leo erzählt auch Radbert c. 17 im Zusammenhang mit der Regentschaft Adalhards.

³⁵ 28. Januar 814.

³⁶ 814—840; 781—814 König von Aquitanien.

Bernhard³¹ herangewachsen wäre. Denn Pippin selbst, König Karls Sohn, war vor drei Jahren³² gestorben, und deshalb konnte der erwähnte Abt das gewünschte Vorhaben nicht ausführen; und so wurde das Werk um sechs Jahre³² verschoben. Als der genannte Knabe herangewachsen war, gab er ihm eine Gemahlin³³ und setzte [ihn] gemäß dem Befehl des Kaisers zum Herrscher über das ganze Königreich ein. Danach reiste er nach Rom, nicht nur um zu beten, sondern auch um mit dem ehrwürdigen Papst Leo³⁴ über die Angelegenheiten des Königtums und des Volkes zu sprechen. Als er sich dort noch aufhielt und beide sich über die Fortschritte des jungen Mannes freuten, kam plötzlich ein Bote in beflügeltem Lauf und überbrachte einen Brief mit der überaus traurigen Nachricht vom Tode des Kaisers³⁵. Als der ehrwürdige Vater den Brief gelesen hatte, ging er tieftraurig von dort weg und kehrte sofort in sein eigenes Kloster zurück. Ludwig aber, der bis dahin die Königsherrschaft über die Gascogner innegehabt hatte, wurde zum Herrscher des ganzen Frankenreiches erhoben³⁶. Da nahten sich ihm verderbenbringende Männer, klagten den ehrwürdigen Adalhard an, verjagten ihn schuldlos aus seinem Amt und schickten ihn grundlos in die Verbannung³⁷. Kaiser Ludwig befahl inzwischen den Mönchen von Corbie, sich einen anderen Abt aus ihren Reihen zu wählen. Endlich erwählten sie sich, nachdem sie sich nach ihrer Trauer getröstet hatten, einen ebenso heiligen Mann gleichen Namens³⁸. Genauso hatte es beiden ein Einsiedler Gottes vorausgesagt, als nämlich diese beiden gleichnamigen Männer nach dem gleichen Vorsatz Einsiedler werden wollten und irdischen Ruhm und weltliche Geschäfte flohen und bis nach Benevent³⁹ gelangt waren.

³⁷ 814—821 lebte A. in der Verbannung auf der Insel Heri (Noirmoutiers) vor der Loiremündung im Kl. des hl. Philibert. Zu diesem Lebensabschnitt vgl. Radberts Vita c. 39—44, l.c. col. 1529ff.

³⁸ Adalhard d. Jüngere, 814—821 Abt v. Corbie. Sichere Aussagen sind über ihn nicht zu machen, vgl. Weinrich (u. Anm. 40) S. 91f.

³⁹ Danach wäre der jüngere Adalhard schon vom Eintritt des älteren Adalhard in Kl. Corbie an mit ihm zusammengewesen; Radbert weiß davon nichts. Nach ihm (c. 11.12) ging Adalhard d. Ä. heimlich nach Montecassino, wurde dort von einem Anachoreten erkannt und bald darauf in sein Kloster zurückbeordert. Entweder hat der Autor diese Stelle bei Radbert mißverstanden, oder es war eine solche Erzählung in Umlauf.

Hic itaque Adalhardus monasterium ad gubernandum cum suscepisset, satis egit, ut omnia, quae prior Adalhardus secundum voluntatem Dei facere proposuerat, instanter impleret, scilicet quia eorum semper in bonum una fuerat voluntas; et eosdem ut prior habebat in consilio adiutores, adiunctum etiam sibi venerabilem virum Walonem⁴⁰, qui frater erat prioris Adalhardi et in diebus Karoli imperatoris magnae fuerat potestatis, omnibus qui erant in palatio venerabilior^b et [in]^a omni provincia Saxonica praelatus. Sed ut praescivit, quod eum infestare vellent ut accusarent, portum monasterii petiit ibique cum multo studio Deo servire decrevit. Hunc praefatus abbas familiarissimum habuit. Interea recordatus ipse abbas, qualem prior Adalhardus habuit voluntatem de constructione monasterii in Saxoniae partibus, habuit consilium cum senioribus fratribus et cum his, qui ab illis partibus venerant, ad extremum cum omni congregatione, qualiter hoc^c ad profectum perduceretur^c. Visumque est omnibus iustum esse, ut hanc rem imperatori indicaret, ut cum eius fieret imperio et voluntate.

Factum est autem eodem tempore, ut serenissimus imperator Ludovicus haberet placitum in Saxonia⁴¹, in loco qui dicitur Patherbrunna, in secundo anno regni sui, incarnationis vero Domini DCCCXV. Tunc accessit praefatus abbas ad eum et locutus est ei cum consilio suadens, ut ad profectum christianae religionis in eadem provincia monasterium monachorum ei construere iuberet. Quod cum piissimus princeps benigne suscepisset, placuit accersere^d episcopum nomine Hathumarum⁴², ad cuius dioecesim pertinebat locus, ubi construendum erat monasterium, ut cum eius fieret imperio et voluntate. Sicque factum est, ut ab ea die et deinceps religio monachorum etiam in regione Saxonica succresceret atque proficeret. Eodem die remisit dominus imperator eidem abbati omne servitium⁴³ quod ad se pertinebat, ut liberius sanctum opus implere posset. Cepit autem aedificare in loco qui dicitur Hethis⁴⁴; ubi cum per sex et eo amplius annos laborassent, nihil proficere potuerunt, nisi quod religio sancta in loco deserto tradebatur. Nam locus ita aridus erat, ut nec victum nec vestimentum ibidem invenire possent, nisi quantum praefatus abbas a monasterio proprio deferre faciebat. Augebatur tamen quotidie numerus monachorum ex nobilissimo Saxonum genere, pueri quoque bonae indolis nutriebantur optime⁴⁵, et licet opibus essent pauperes, religione tamen sancta pollebant.

Erat eodem^e tempore Adalbertus⁴⁰ vir religiosus praefato in loco praepositus, qui cum gravi aestuaret angustia, eo quod non haberet ad opus fratrum stipen-

^b venerabiliores B; venerabilis G

^{c-c} ad effectum perduceret W; aedes surgere faceret K; keine Variante verzeichnet P

^d accersire K; adire W

^e so WK; eo BP

Als daher Adalhard die Leitung des Klosters übernommen hatte, bemühte er sich sehr, alles, was der erste Adalhard sich nach Gottes Willen zu tun vorgenommen hatte, unverzüglich auszuführen, denn ihrer beider Willen war einmütig immer auf das Gute gerichtet gewesen; auch hatte er die selben Ratgeber wie sein Vorgänger, vor allem zog er den ehrwürdigen Wala⁴⁰ an sich; dieser war ein Bruder des früheren Adalhard und hatte in den Tagen Kaiser Karls große Macht besessen; er war verehrungswürdiger als alle Höflinge und über die ganze Provinz Sachsen gesetzt. Sobald er aber erkannte, daß einige gegen ihn vorgehen wollten, um ihn anzuklagen, suchte er den Hafen des Klosters auf und beschloß, dort Gott eifrig zu dienen. Ihn behandelte der genannte Abt als engsten Vertrauten. Inzwischen erinnerte sich der Abt, welchen Vorsatz der frühere Adalhard bezüglich einer Klostergründung in Sachsen gehabt hatte, und beriet sich mit den älteren Brüdern und denen, die aus jener Gegend gekommen waren, zuletzt mit dem ganzen Konvent, wie man die Sache zum Erfolg führen könnte. Es schien allen richtig, die Angelegenheit dem Kaiser vorzutragen, damit dies mit seinem Willen und Befehl geschehe.

In dieser Zeit hielt aber der erlauchte Kaiser Ludwig einen Reichstag in Sachsen ab⁴¹, an einem Ort namens Paderborn, im zweiten Jahr seiner Herrschaft, im Jahre 815 der Menschwerdung des Herrn. Damals also kam der genannte Abt zu ihm, sprach mit ihm und gab ihm den Rat, ihn ein Kloster in dieser Provinz errichten zu lassen, um die christliche Religion zu fördern. Als dies der fromme Kaiser gnädig aufgenommen hatte, befahl er, Bischof Hathumar⁴² herbeizurufen, in dessen Sprengel die Stätte lag, an der das Kloster errichtet werden sollte, damit es mit seinem Wunsch und Willen geschehe. Und so geschah es, daß von jenem Tag an und fortan das Mönchsleben sich auch in Sachsen entfaltete und Fortschritte machte. Am selben Tag erließ der Herr Kaiser eben diesem Abt alle ihm geschuldeten Dienstleistungen⁴³, damit er sein frommes Werk möglichst ungestört ausführen könnte. Man begann den Bau an einer Stelle, die Hethis heißt⁴⁴; als sie sich dort sechs Jahre und mehr abgemüht hatten, hatten sie nichts anderes erreicht, als daß die heilige Religion in der Einöde überliefert wurde. Denn die Gegend war so trocken, daß sie dort weder Nahrung noch Kleidung finden konnten, außer dem, was der genannte Abt aus dem eigenen Kloster hinbringen ließ. Dennoch vermehrte sich täglich die Zahl der Mönche aus dem hochedlen Geschlecht der Sachsen, auch begabte Knaben wurden aufs beste erzogen⁴⁵; und wenn sie auch arm waren an zeitlichen Gütern, so waren sie doch reich in der heiligen Religion.

Zu dieser Zeit war Adalbert⁴⁶, ein frommer Mann, Propst an diesem Ort; da er sich über den großen Mangel Sorgen machte, weil er nicht das Notwendige

⁴⁰ Zu ihm vgl. L. Weinrich, Wala, Graf, Mönch und Rebell, Hist. Studien 386 (1963).

⁴¹ 1. Juli 815.

⁴² Erster Bischof v. Paderborn 806/07—815; sächsischer Adliger, vielleicht als Geisel in Würzburg erzogen.

⁴³ Eine Urkunde darüber ist nicht erhalten.

⁴⁴ Zu Hethis im Solling vgl. Einleitung S. 17 mit Literatur.

⁴⁵ Danach hätte die Zelle Hethis schon eine Klosterschule besessen. Vgl. dazu H. Wiesemeyer, Corbie und die Corveyer Klosterschule, WZ. 113 (1963) S. 278.

⁴⁶ Zu ihm vgl. Einleitung S. 17 m. Anm. 64.

dia, cepit de mutatione loci cogitare, sed ubi vel qualiter invenire nequibat. Sed cum magna habitatoribus ingrueret necessitas, ad hoc ventum est, ut se in tres partes dividerent cum prioribus singulis. Interim necessitas vertitur in voluntatem, omnes pariter de mutatione loci tractare ceperunt. Adfuit interea eis in tanta necessitate positus divina clementia. Ascendit⁴⁷ enim in cor regis⁴⁷, ut revocaret venerabilem virum Adalhardum senem⁴⁸ et restitueret ei omnem priorem honorem et multo eum amplius quam unquam fuerat sublimaret. Qui cum iam dictos monachos in tanta cognovisset penuria esse, cum omni festinatione misit dans pretium iussitque, ut sicubi invenirentur carra onusta, et tam annonam quam boves compararent et cum^f festinatione fame laborantibus^f subvenirent. Post haec accessit ad imperatorem et rogavit, ut daret licentiam quaerere inter illa loca quae ad se pertinebant, si forte posset alicubi in praefata regione locum invenire, ubi monasterium rite fieri posset; quod a pio principe statim concessum est. Tunc venerabilis abbas accepta licentia perrexit^g ad partes^g Saxoniae una cum Walone fratre suo. Quo cum pervenissent, didicerunt a fratribus, quia erat locus situs super fluvium Wisera in pago Auguense, qui pertinebat ad villam, cui vocabulum est Huxeri^{h40}, quod et antea quidam audierant et id ipsum imperatori indicaverant. Ierunt ergo et quidam ex fratribus cum eis et invenerunt locum⁵⁰, quia erat optimus et habitationi monachorum congruus⁵⁰. Tunc inierunt consilium cum episcopis et comitibus et cum nobilissimis viris eiusdem gentis, ut instanter eundem locum excolerent et monasterium ibidem collocarent.

(IV) Venerunt ergo anno octingentesimo vicesimo secundo dominicae incarnationis sub die octavo Idus Augusti regnante Ludowico serenissimo augusto XI. anno ad locum memoratum circumspectoque ex omni parte et undique circumcipientes prostrati in orationem decantaverunt psalmos ad hoc officium pertinentes. Et postquam compleverunt litaniam et orationem, iactaverunt lineam et infixerunt paxillos et ceperunt mensurare, prius quidem templum, deinde habitationes fratrum. Quod cum peregissent, constituentesⁱ qui quaedam habitacula ibi initiarent^k ad propria sunt reversi. Sed primum petierunt episcopum⁵¹, ut veniret et sanctificaret locum vexillumque sanctae crucis in loco altaris poneret nomenque, ut Corbeia vocaretur, aptaret. Quod factum esse VIII. Kal. Septembris constat, et eadem die ceperunt qui aderant aedificia erigere. Erant tamen pauci numero usque ad diem sextum Kal. Octobris; septimo^l namque eiusdem mensis^m surrexerunt a loco, quo usquequaque habitaverant, cum omni

f-f festinanter famelicis G; fame fehlt B

g-g p. partibus G; pervenit in partes B

h Huxere B; Uxeri W; Uxheli K; Huxeli P

i constituerunt WK

k folgt et K

l folgt Kal. B

für den Unterhalt der Brüder hatte, begann er über einen Wechsel des Ortes nachzudenken, wußte aber nicht, wo und wie er einen finden könnte. Da die Klosterbewohner aber von großer Not bedrängt wurden, kam es dahin, daß sie sich in drei Gruppen mit je einem Prior aufteilten. Inzwischen verwandelte sich die Notwendigkeit in freien Willen, alle begannen gleichzeitig über eine Verlegung zu sprechen. Mittlerweile kam ihnen die göttliche Barmherzigkeit zu Hilfe. Damals nämlich beschloß⁴⁷ der König in seinem Herzen⁴⁷, den ehrwürdigen älteren Adalhard⁴⁸ zurückzurufen, ihm sein früheres Amt wiederzugeben und ihn mehr als je zuvor zu erhöhen. Sobald dieser erfahren hatte, daß die genannten Mönche in solch großer Not lebten, schickte er in aller Eile hin, gab Geld und ordnete an, Lastkarren, wo auch immer, aufzutreiben, Getreide und Rinder zu kaufen und so schnell wie möglich den Hungernden zu Hilfe zu kommen. Danach wandte er sich an den Kaiser und bat um die Erlaubnis, unter seinen eigenen Gütern suchen zu dürfen, ob sich vielleicht irgendwo in der erwähnten Gegend ein Platz finden lasse, an dem ein Kloster ordnungsgemäß errichtet werden könne; der fromme Kaiser gewährte dies sofort. Dann reiste der ehrwürdige Abt, nachdem er die Erlaubnis erhalten hatte, mit seinem Bruder Wala nach Sachsen. Nach ihrer Ankunft erfuhren sie von den Brüdern, daß an dem Weserfluß im Augau ein Ort läge, der zu einer Villa namens Höxter⁴⁹ gehörte; das hatten zuvor auch schon einige gehört und dem Kaiser gemeldet. Auch einige der Brüder gingen mit ihnen, und sie fanden den Ort⁵⁰, der sehr gut war und für ein Mönchskloster geeignet⁵⁰. Sie faßten dann mit den Bischöfen, Großen und den vornehmsten Männern dieses Volkes den Entschluß, unverzüglich das Land zu bebauen und das Kloster an dieser Stelle zu errichten.

(IV) Sie kamen also im Jahr der göttlichen Menschwerdung 822, am 6. August, im 11. Regierungsjahr des erlauchten Kaisers Ludwig an den erwähnten Ort, und nachdem sie sich überall umgesehen hatten und überall herumgegangen waren, warfen sie sich zum Gebet nieder und sangen Psalmen, die zu diesem Gottesdienst gehörten. Als sie die Litanei und das Gebet beendet hatten, nahmen sie die Meßschnur, schlugen Pflöcke ein und begannen auszumessen, erst natürlich die Kirche, dann die Wohngebäude der Brüder. Als sie damit fertig waren, bestimmten sie diejenigen, die dort mit einigen Gebäuden beginnen sollten, und kehrten nach Hause zurück. Zuerst aber baten sie den Bischof⁵¹ zu kommen, den Ort zu weihen und an der Stelle des Altares das Kreuzesbanner aufzurichten und dem Platz den Namen Corvey zu geben. Dies geschah bekanntlich am 25. August, und am gleichen Tag begannen die Anwesenden mit dem Bau der Gebäude. Es waren allerdings nur wenige bis zum 26. September; am 25. dieses Monats nämlich brachen sie mit ihrer ganzen

⁴⁷⁻⁴⁷ Vgl. Ier. 32, 35 u. öfter.

⁴⁸ 821. Adalhard wurde Berater Ludwigs d. Fr.

⁴⁹ Höxter a d. Weser. Zu Walas Anteil an der Gründung vgl. Weinrich I. c. S.39ff. und Radberts Epitaphium Arsenii c. 7 (ed. Dümmler) S. 30.

⁵⁰⁻⁵⁰ Vgl. Radbert, Vita Adalhardi c. 65 col. 1541: *elegit locum valde amoenum et monachis nimis congruum ad habitandum*. Vgl. auch die Gründungsurkunde I. c. S. 19: ... *locum aptum et congruum eligerent* ... Vielleicht stand im Text ursprünglich *aptus* statt *optimus*.

⁵¹ Badurad, 2. Bischof von Paderborn 815—862.

suppellectili sua, senes et pueri, et alia die venerunt ad locum destinatum et celebraverunt missarum sollemnia cum omni gratiarum actione laudantes Deum^m et benedicentes Dominum. Sequenti autem anno⁵² venit iterum venerabilis abbas et plures ex fratribus cum eo, et convocans omnem congregationem instruxit eos de omnibus, quae ad cultum divinum et religionem sanctam pertinebant; quomodo et qualiter, qui scire voluerit, in libro, qui de vita eius editus est⁵³, plenius invenire potest.

Cum autem appropinquare cerneret diem mortis suae, misit venerabilem virum Walonem ad palatium, ut talem libertatem et tuitionem ex parte domni imperatoris loci illius habitatoribus impetraret⁵⁴, qualem caetera quoque sublimia monasteria per Franciam habebant. Quod ille fideliter egit et domnus imperator benigne concessit. Quae postquam gesta sunt, iterum cepit cogitare, quem eidem loco patris nomine abbatem praeferret, qui secundum voluntatem Dei regere posset monachorum gregem, qui quotidie augebatur atque crescebat⁵⁵. Erat eo tempore in Corbeiensi monasterio quidam adolescens monachus, qui ex nobilissimo Francorum atque Saxonum genere fuerat ortus nomine Warinus⁵⁶. Hic a tanta perfectione cepit, ut cum esset iuvenis atque magna potestate praeditus haberetque sibi desponsatam virginem pulchram atque nobilissimam et iam iamque inter primos palatii consisteret, elegit potius servire Deo aeterno quam regi mortali relictisque omnibus portum monasterii petiit. Hunc venerabilis pater in nova Corbeia iuvenem abbatem facere cogitabat confidens scilicet de Dei misericordia, ut qui a tanta perfectione cepisset, perfectius consummaret. Fratres autem enixius^o agebant, ut venerabilem virum Walonem sibi in patrem eligerent. Interim cum iam iamque diem egressionis suae adesse sentiret, misit ut quem vellent eligerent accepta licentia imperatoris. Interim dum electio protelatur, religiosus abbas diem finivit^p extremum⁵⁷. Quo nuntio omnes maerore percussi, Walo, qui tunc ibi electionis gratia morabatur, iussus pergit ad palatium, inde ad proprium monasterium statimque ibi ab omnibus eligitur in abbatem⁵⁸. At vero hi, qui in Saxonia habitabant monachi, de electione abbatis sui beatae memoriae meritis Adalhardi confisi eligunt sibi abbatem iam dictum virum venerabilem Warinum⁵⁹. Quique proficiebat quotidie et acceptus erat tam Deo quam hominibus.

^m folgt die W
ⁿ fehlt W; Dominum B

^o studiosius K; fehlt B
^p clausit W; obiit K

Habe von der Stätte auf, an der sie bis dahin gewohnt hatten, Alte und Junge, und am nächsten Tag gelangten sie zu dem vorgesehenen Ort, feierten das Meßopfer, lobten und dankten Gott und priesen den Herrn. Im Jahre darauf⁵² aber kam der ehrwürdige Abt zusammen mit mehreren Brüdern wieder; er rief den ganzen Konvent zusammen und belehrte sie über alles, was zum Gottesdienst und zur heiligen Religion gehört; wer wissen will, wie er das tat, kann es ausführlicher in seiner Lebensbeschreibung⁵³ nachlesen.

Als er aber die Zeit seines Todes herannahen sah, sandte er den ehrwürdigen Wala an den Hof, um vom Kaiser für die Mönche jenes Klosters die gleiche Freiheit und den gleichen Schutz zu erlangen⁵⁴, wie sie auch die anderen vornehmen Klöster im Frankenreich besaßen. Dieser richtete seinen Auftrag getreulich aus, und der Herr Kaiser gewährte es gnädig. Als dies geregelt war, dachte er wiederum darüber nach, welchen Abt er diesem Kloster als Vater geben solle, der nach Gottes Willen die Schar der Mönche leiten könnte, die sich von Tag zu Tag vermehrte und anwuchs⁵⁵. Damals lebte im Kloster Corbie ein noch junger Mönch namens Warin⁵⁶, der aus dem vornehmsten fränkischen und sächsischen Adel stammte. Dieser begann mit solcher Vollkommenheit, daß er, obwohl er jung, mächtig und mit einer schönen und adeligen Jungfrau verlobt war und schon zu den Ersten am Hofe zählte, lieber dem ewigen Gott dienen wollte als einem sterblichen König; er verließ alles und steuerte in den sicheren Hafen des Klosters. Diesen jungen Mann gedachte der ehrwürdige Vater in dem neuen Corbie zum Abt zu bestellen, freilich im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit, daß er, der mit so großer Vollkommenheit begonnen hatte, zu noch größerer Vollkommenheit gelange. Die Brüder aber waren angelegentlich darauf bedacht, den ehrwürdigen Wala zu ihrem Vater zu erwählen. Da er indessen den Tag seines Heimanges schon herannahen fühlte, schickte er zu ihnen, sie sollten mit der Erlaubnis des Kaisers wählen, wen sie wollten. Wie sich indessen die Wahl hinauszögerte, starb der fromme Abt⁵⁷. Durch diese Nachricht wurden alle in Trauer versetzt; Wala, der der Wahl wegen sich gerade dort aufhielt, begab sich auf Geheiß an den Hof, von dort in das eigene Kloster und wurde dort sofort von allen zum Abt gewählt⁵⁸. Aber die in Sachsen lebenden Mönche vertrauten bezüglich der Wahl ihres Abtes auf die Verdienste Adalhards seligen Angedenkens und wählten den genannten ehrwürdigen Warin⁵⁹ zu ihrem Abt. Dieser machte täglich Fortschritte und war Gott und den Menschen gleich angenehm.

⁵² 823.

⁵³ Die Lebensbeschreibung des Paschasius Radbertus.

⁵⁴ BM.² Nr. 780, ausgestellt Ingelheim 823 Juli 27 wie die Gründungsurkunde; Wilmans KU. Nr. 8 S. 22ff. Sie ist also 2 1/2 Jahre vor Adalhards Tod ausgestellt und ohne Walas Intervention, der zu dieser Zeit mit Kaiser Lothar in Italien war; vgl. dazu Weinrich S. 53f. mit Anm.

⁵⁵ Dies ist nicht wörtlich zu nehmen, unter Abt Adalhard traten 9 Mönche ein; vgl. K. Honselmann, Alte Corveyer Mönchslisten, Ostwestfäl.-weserländ. Forschungen z. geschichtl. Landeskunde R. 1 H. 15 (1970) S. 71.

⁵⁶ Zu ihm vgl. Einleitung S. 18.

⁵⁷ 2. Januar 826.

⁵⁸ Vgl. dazu Weinrich S. 55ff.

⁵⁹ Den genauen Zeitpunkt der Wahl erfahren wir nicht. Nach dem Catalogus abbatum

His itaque^q gestis post aliquod temporis spatium accidit quaedam disceptatio inter Ludovicum imperatorem et principes qui erant in regno^o. Pro qua re^r in tantum indignatio principis excrevit, ut et Walonem^s, quem olim ante omnes dilexerat, in exilium mitteret^t ⁶¹ et Hilduinum⁶² virum aequae devotissimum in Saxoniae partibus, scilicet in monasterio Corbeia, tamquam in exilium collocaret. Interim venerabilis abbas Warinus maiori honore apud imperatorem habebatur. At vero memor quod sibi commissum erat, scilicet ut inter barbarorum gentem monasterium aedificaret, petiit ut de corporibus sanctorum, quorum plurimi habebantur in Francia, sibi aliquot^u transferre in proprium licuisset monasterium, statimque imperator ut fieret iussit. Qui cum multum eodem anno laborasset, ut sanctum Victoricum de Ambianis civitate transferret⁶³, hoc implere nequivit, quia incolae terrae illius hoc graviter ferebant. Tunc reversus est ad propria, multorum tamen sanctorum reliquias secum adferens.

Illo vero in tempore venerabilis abbas Hilduinus in eodem monasterio iussu habitabat imperatoris eratque omnibus carus atque dilectissimus. Quis enim se continere posset ab amore eius, qui Deum summo desiderio amabat et in eius cultu assiduus erat? Hic cum cognovisset desiderium praefati abbatis et fratrum, quia volebant ob^v augmentum christiani cultus aliquem sanctorum in monasterium suum transferre, promisit quod, si se Dominus in honorem pristinum collocaret, absque retractatione aliquem eorum, qui sub ditione sua erant, eis daret, statimque post aliquot dies honori pristino restitutus est⁶⁴. Post haec imperator etiam venerabilem abbatem Warinum ampliavit honore eique monasterium Rasbacis⁶⁵ cognomento Hierusalem ad gubernandum tradidit. Tunc accessit ad venerabilem virum Hilduinum et rogavit eum, ut memor esset promissionis suae et daret ei corpus beatissimi pueri et martyris Viti. Qualiter autem vel quo tempore hoc corpus sancti Viti in Saxoniam translatum sit et in monasterio, quod Corbeia Nova dicitur, collocatum, intimare curavimus.

(V) Anno⁶⁶ incarnationis domini nostri Iesu Christi octingentesimo tricesimo sexto, indictione XIII., anno autem imperii sacratissimi imperatoris Ludovici XXIII., Warinus abbas monasterii Rasbacensis cognomento Hierusalem sed^v et monasterii Corbeiensis Novi consulens salutem patriae, salutem etiam gentis suae,

^q vero B; Lücke K

^r fehlt W; Lücke K

^s so WM; Walo B; Lücke K

^t mitteretur B; Lücke K

^u aliquid W; aliquod K

^v ad W; propter K

^w fehlt W; seu etiam K

Einige Zeit nach diesen Ereignissen entstand zwischen Kaiser Ludwig und den Fürsten des Reichs ein Zerwürfnis⁶⁰. Darüber war der Kaiser so entrüstet, daß er sogar Wala, den er früher vor allen geliebt hatte, in die Verbannung schickte⁶¹ und Hilduin⁶², einen ebenso ergebenen Mann, in die sächsischen Landesteile, nach Kloster Corvey nämlich, ins Exil versetzte. Der ehrwürdige Abt Warin wurde inzwischen beim Kaiser in noch größeren Ehren gehalten. Aber eingedenk seines Auftrags, nämlich unter einem Volk von Barbaren ein Kloster aufzubauen, bat er darum, einige Leiber der Heiligen, von denen es viele im Frankenland gab, in sein eigenes Kloster übertragen zu dürfen, und der Kaiser ordnete sofort an, daß dies geschehe. Obwohl er sich in diesem Jahr sehr darum bemühte, den heiligen Victoricus aus der Stadt Amiens zu übertragen⁶³, konnte er es doch nicht erreichen, weil die Bewohner dieses Landes es übel aufnahmen. Er kehrte dann nach Hause zurück, brachte aber dennoch Reliquien von vielen Heiligen mit.

In jener Zeit aber lebte der ehrwürdige Abt Hilduin auf Befehl des Kaisers in diesem Kloster und er war allen sehr lieb und teuer. Wer hätte wohl dem seine Liebe versagen sollen, der Gott mit höchstem Verlangen liebte und unablässig verehrte? Als er den Wunsch des genannten Abtes und der Brüder erkannte, zur Mehrung des christlichen Kultes einen Heiligen in ihr Kloster zu übertragen, versprach er, sollte der Herr ihn in sein früheres Amt wieder einsetzen, ihnen ohne Sträuben einen von den Heiligen, die unter seiner Verfügungsgewalt waren, zu schenken; und sofort wurde er einige Tage später wieder in sein früheres Amt eingesetzt⁶⁴. Danach erhöhte und ehrte der Kaiser auch den ehrwürdigen Abt Warin noch mehr und übergab ihm Kloster Rebais⁶⁵, auch Jerusalem genannt. Dieser trat dann an den ehrwürdigen Hilduin heran und bat ihn, ihm eingedenk seines früheren Versprechens den Leib des heiligen Knaben und Märtyrers Vitus zu geben. Wie aber und zu welcher Zeit der Leib des heiligen Vitus nach Sachsen übertragen und in dem Kloster Neu-Corbie niedergelegt wurde, das zu berichten, ließen wir uns angelegen sein.

(V) Im Jahr⁶⁶ der Menschwerdung unseres Herrn Jesus Christus 836, in der 14. Indiktion, im 23. Regierungsjahr des hochheiligen Kaisers Ludwig, bat Warin, Abt des Klosters Rebais — auch Jerusalem genannt — sowie des Klosters Neu-Corbie, bedacht auf das Wohl seines Vaterlandes und auch seines

(ed. Holder-Egger, MG. SS. 13, S. 274 ff.) wurde Warin am 26. April 826 gewählt. Zu einem möglichen späteren Termin vgl. Weinrich S. 56.

⁶⁰ Zur Rolle Walas und Hilduins im Konflikt von 830 vgl. vor allem Weinrich S. 70ff.

⁶¹ Wala wurde 831 an den Genfer See, dann nach Heri verbannt, wo auch Adalhard gelebt hatte, und kehrte 832 als einfacher Mönch nach Corbie zurück; vgl. Weinrich S. 75ff.

⁶² Abt von St. Denis, Erzkaplan Ludwigs d. Fr. und mit Wala zusammen wichtigster Ratgeber des Kaisers bis 830. Nach ~~Phregans~~ Vita Hludowici imperatoris c. 45 (MG. SS. 2) wurde er noch 830 in ein Zeltlager bei Paderborn, dann nach Corvey verbannt. Vgl. auch Translatio s. Pusinnae c. 4 (ed. Wilmans, KU. I, S. 543).

⁶³ Victoricus wurde zusammen mit Fuscianus in Amiens verehrt. Fest 11. Dezember. BHL 3224—3228.

⁶⁴ Mai 831 in Ingelheim begnadigt.

⁶⁵ Rebais, Diözese Meaux, 635 von Luxeuil aus gegründet und besiedelt.

⁶⁶ Vgl. dazu Einleitung S. 10.

Astro

ad^x exaltationem^y loci ipsius, ob causam fidei et religionis expetivit a viro religioso et venerabili abbate Hilduino monasterii sancti Dionysii, ut de sanctis martyribus venerabilibus, quorum corpora in loco praefato humata quiescebant, aliquem ei ad confirmandam fidem gentis suae tribueret atque licentiam deportandi^z concederet. Quam petitionem Hilduinus abbas cum voluntate et licentia piissimi imperatoris Ludowici, consensu etiam episcopi Parisiacaе urbis⁸⁷ caeterorumque virorum nobilium in supradicta dioecesi commorantium, libenter annuens dedit ei, ut supra dictum est, corpus sancti Viti pueri et martyris Lucani, qui sub Valeriani et Diocletiani temporibus passus esse⁸⁸ et a quodam religioso viro regnante Pippino translatus ab Italia in Franciam et in dioecesi Parisiaca locatus narratur. Cuius merito in loco, ubi positum fuerat corpus ipsius, multas Dominus virtutes operatus est. Fertur enim ab incolis loci illius, ubi beatissimus^a martyr in corpore^a quievit, quod a tempore, quo ipso in loco positum fuerat, nunquam ibi tempestates aut fulgura nocuissent.

Hoc corpus sancti Viti cum magna veneratione et testificatione religionis ab Hilduino venerabili abbate Warino religioso abbati^b in ecclesia sancti Dionysii coram innumerabili multitudine populorum, tam monachorum quam canonicorum, virorum ac mulierum, post peracta die dominico missarum sollemnia XIII. Kal. Aprilis commendatum ac traditum est. Suscipiens autem corpus sancti Viti religiosus vir abbas Warinus, habens secum turbam copiosam tam suorum monachorum quam aliorum virorum, cum summa veneratione et ornatu atque omni decore ecclesiae exiit, tam ipse et sui quam Hilduinus abbas cum suis monachis et omnis populus, qui ad diem festum convenerat, a monasterio sancti Dionysii iter tendens monasterii Rasbacensis cognomento Hierusalem. Ubi perveniens cum suis omnibus et multa turba populi comitante honorifice custodivit ipso in loco corpus sancti Viti martyris usque in diem XII. Kal. Iunii^c.

[W G (B)] (VI) Virtutes⁸⁹ denique et sanitates, quas Dominus meritis et precibus beatissimi martyris Viti, antequam ad memoratum monasterium pervenissent, operatus est, scire cupientibus intimare^d duximus⁸⁹. Igitur factum est, cum egredierentur ex monasterio sancti Dionysii praefato die dominico et illis iter agentibus multisque ex vicinis locis turbis confluentibus — omnes enim^e, qui audire^f poterant, obviam sancto martyri summa cum festinatione currere contendebant — cumque ex diversis locis plurimi convenirent et obviam sancto martyri properarent, accidit, ut quaedam mulier nomine Irmingardis^g, *quae oculorum caecitatem gerebat iam ab annis XII, obviam^h procederet. Prae multitudine deniqueⁱ po-

^x et BK

^y exaltationi K

^z portandi B; efferendi K

^{a-a} beatissimi martyris corpus W; beatus

m. i. c. K

^b abbate W; fehlt K

^c Iulii BK; Iunii nach eigener Korrektur

M

^{d-d} intimare dignum duximus B(M); in-

sinuare curavimus K. Von hier ab hat B stark gekürzt und verändert. Wo B nicht mehr vorliegt, folgt M der Gladbacher Überlieferung.

^e fehlt G

^f folgt et scire W

^g Ermengradis W; Ermegardis B

^h obviam G

ⁱ autem G

* quae iam ab annis duodecim oculorum carens usu ... G

Volkes sowie auf die Erhöhung dieser Stätte, um des Glaubens und der Frömmigkeit willen, den frommen und ehrwürdigen Abt Hilduin von Kloster St. Denis, ihm einen von den heiligen verehrungswürdigen Märtyrern, deren Leiber an eben diesem Ort bestattet waren, zur Stärkung des Glaubens seines Volkes zu überlassen und ihm die Erlaubnis zu geben, ihn mit nach Hause zu nehmen. Diese Bitte gewährte Abt Hilduin mit Willen und Erlaubnis des frommen Kaisers Ludwig, auch mit Zustimmung des Bischofs von Paris⁶⁷ und der übrigen Adeligen dieses Sprengels und gab ihm, wie oben schon gesagt, den Leib des heiligen Knaben und Märtyrers Vitus aus Lukanien, der in der Zeit des Valerian und des Diokletian das Martyrium erlitten hatte⁶⁸ und der Überlieferung nach während der Regierungszeit Pippins von einem frommen Mann von Italien in das Frankenland überführt und in der Diözese Paris niedergelegt wurde. Durch sein Verdienst wirkte der Herr an dem Ort, an dem sein Leib bestattet war, viele Wunder. Von den Einwohnern jenes Ortes, wo der heiligste Märtyrer im Leibe ruhte, wird nämlich erzählt, daß seit der Zeit, da er an diesem Ort niedergelegt wurde, niemals Unwetter oder Blitze Schaden angerichtet hätten.

Dieser Leib des heiligen Vitus wurde nun unter großer Verehrung und unter Bezeugung frommer Gesinnung von dem ehrwürdigen Abt Hilduin dem frommen Abt Warin in der Kirche des heiligen Dionysius in Anwesenheit einer unzähligen Volksmenge, sowohl von Mönchen als auch von Kanonikern, Männern und Frauen nach dem Abschluß der sonntäglichen Meßfeier am 19. März anvertraut und übergeben. In Begleitung einer zahlreichen Schar sowohl seiner eigenen Mönche wie auch anderer Männer übernahm der fromme Abt Warin den Leib des heiligen Vitus mit größter Ehrfurcht und ging in voller liturgischer Gewandung hinaus, sowohl er und die Seinen wie auch Abt Hilduin mit seinen Mönchen und alles Volk, das zum Festtag herbeigekommen war; vom Kloster des heiligen Dionysius zog er nach Kloster Rebais, das auch Jerusalem genannt wird. Als er mit allen seinen Begleitern und einer großen Volksschar dorthin gelangt war, bewahrte er den Leib des heiligen Vitus an dieser Stätte ehrenvoll bis zum 21. Mai auf.

(VI) Die Wunder⁶⁹ und Heilungen aber, die der Herr durch die Verdienste und Fürbitten des heiligen Märtyrers Vitus gewirkt hat, ehe sie zu dem genannten Kloster gelangten, möchten wir denen kundtun, die es gerne wissen möchten⁶⁹. Als sie das Kloster des heiligen Dionysius an dem besagten Sonntag verließen und ihnen unterwegs viel Volk aus den benachbarten Ortschaften zulief — denn alle, die es gehört hatten, wollten dem heiligen Märtyrer eilends entgegengehen — und als von verschiedenen Orten sehr viele Leute zusammenströmten und dem heiligen Märtyrer entgegeneilten, geschah es also, daß eine Frau namens Irmingard, die seit 12 Jahren blind war, dem Zug begegnete. Da sie aber wegen der Volksmenge nicht an die Bahre gelangen konnte, auf der

⁶⁷ Erchanrad II. v. Paris 831—c. 857.

⁶⁸ 15. Juni 304 oder 305. Die Passio (AA. SS. Iun. II, S. 1021 ff.) beginnt: Tempore quo Valerianus Praeses, sub Diocletiano et Maximiniano Imperatoribus persecutionem Christianorum in Sicilia provincia exercuit, erat ibidem sanctus puer Vitus ...

⁶⁹⁻⁶⁹ Vgl. Rudolf, *Miracula* ... c. 12, S. 337.

pulorum^k non valens ad feretrum, in quo sanctae reliquiae ferebantur, accedere, virtute qua quibat post ipsum pedetemptim cepit currere et Dei misericordiam, ut novit semper, mente et ore non cessabat implorare^l, ut sibi divina clementia* dignaretur succurrere et lumen sibi ablatum reddere. Cernentes autem hoc viri religiosi tam praefatus abbas quam alii, qui simul comitabantur, scilicet^m quod mulier caeca tamⁿ devote^o post ipsos curreret, ipso in loco cum reliquiis sancti martyris substituerunt paululum. At^p ipsa veniens coram innumerabili multitudine populi corruens adoravit. Quae mox intervenientibus beati Viti martyris meritis largiente Dei misericordia lumen, quo iam XII annis ut diximus caruerat, recepit. Omnibus itaque cernentibus simulque gaudentibus sine adminiculo^q alterius^q usque ad proximam mansionem, quae fuit in villa quae^r vocatur Mintriacus^r 70, prosecuta est. Adfuit maritus^s caeterique vicini et cognati, qui cum ipsa totam noctem insomnem in vigiliis et orationibus ac Dei laudibus duxerunt.

(VII) In crastinum⁷¹ ergo cum^t iter agerent, divulgatum est hoc per itineris loca et ceperunt undique alacri devotione dextra levaque concurrere. Inter quos occurrit quaedam mulier Framhildis^u nomine nescientibus omnibus, a cuius manibus ablata fuerat species^v propria, et facti erant digiti eius curvi ita, ut mediis palmis fixi viderentur. Ipsa tamen cum appropinquasset ad feretrum, invocato sancti martyris nomine ad sanitatem pristinam sunt manus eius reversae. Sed misella^w cum^x hoc munus fuisset adepta, sub silentio abscondit^y, nesciens Deo rependere grates repedavit ad propria. Sed divina reddente sibi vindicta eadem nocte ut prius manus eius arefactae sunt. Tunc illa intempesta nocte surgens marito necessitate cogente quae fuerant gesta indicavit. Quam vir suus^z iumento vehens ad monasterium Sanctae Crucis⁷², ubi ipsa nocte⁷³ prae corporis^a lassitudine quieverunt cum reliquiis sancti^b martyris Viti^b, post eos adduxit manifestans omnibus^c, quae ei acciderant^d. Cum⁷⁴ autem appropinquarent Meldis civitati^e, obvius^f fuit episcopus^f 75 cum clero multoque populo, et^g abbas cum suis monachis omnibus de^h Sanctae Crucis monasterio adferentes reliquias cum crucibus et cereis omnique ornatu ecclesiae, suscipientesⁱ reliquias sancti martyris, psallentes atque laudes Deo universas^k agentes in praefatum

^k turbae G

^l invocare G

^m fehlt G

ⁿ fehlt W

^o anhelanter G

^p so BM; atque K; et W

^q duce G

^{r-r} nomine Mintriacus G; vocabulo Nuntriacus B; q. v. Vimtriacis W

^s folgt eius G

^t dum G

^u so GB; Frammuldis W

^v spes M; sp. propria fehlt K

^w misera G

^x dum G

^y fehlt G

^z folgt in G

^a pro corporum G

^b fehlt G

^c omnia G

^d folgt His ut diximus ita se habentibus

ad iter redeamus G

^e civitatem M; fehlt K

^{f-f} obviam habent episcopum G

^g etiam G

^h fehlt W

ⁱ folgt autem G

^k immensas G

* per martyris sui merita ablatum lumen dignaretur reddere G

die heiligen Reliquien getragen wurden, begann sie mit aller Kraft sofort hinterherzulaufen und ließ nicht ab, Gottes Barmherzigkeit, so wie sie diese immer erfahren hatte, mit Herz und Mund anzuflehen, die göttliche Gnade möge ihr zu Hilfe kommen und ihr das verlorene Augenlicht zurückgeben. Als aber die Mönche, sowohl der Abt als auch seine Begleiter, das sahen, nämlich daß eine blinde Frau so demütig hinter ihnen herlief, blieben sie mit den Reliquien des heiligen Märtyrers eine Weile auf der Stelle stehen. Und sie kam herzu, stürzte vor einer unzähligen Volksmenge zu Boden und betete an. Und alsbald erhielt sie auf Grund der Verdienste des heiligen Märtyrers Vitus durch Gottes reiche Barmherzigkeit das Augenlicht wieder, das sie, wie schon gesagt, 12 Jahre lang entbehrt hatte. Alle sahen es und freuten sich, und sie folgte ohne fremde Hilfe bis zum nächsten Aufenthalt, der in einem Dorf namens Mitry⁷⁰ genommen wurde. Ihr Mann war bei ihr, sowie Nachbarn und Verwandte; sie verbrachten die ganze Nacht schlaflos mit ihr zusammen mit Wachen, Beten und Gotteslob.

(VII) Am folgenden Tag⁷¹, während sie ihre Reise fortsetzten, verbreitete sich die Kunde an allen Orten, die am Wege lagen, und von überall her, von links und rechts, lief man mit Freude und Andacht herzu. In der Menge lief eine Frau mit, namens Framhild, deren Hände nicht das normale Aussehen hatten; die Finger waren nämlich so gekrümmt, daß es aussah, als seien sie an der Handmitte festgewachsen. Als sie sich der Bahre genähert und den Namen des heiligen Märtyrers angerufen hatte, wurden ihre Hände wieder heil wie früher. Aber die Unselige, die dieses Geschenk empfangen hatte, verbarg es unter Schweigen, und ohne Gott zu danken, kehrte sie nach Hause zurück. Aber in der gleichen Nacht erfuhr sie die göttliche Vergeltung: ihre Hände schrumpften wie früher ein. Da erhob sie sich in der tiefen Nacht und gestand ihrem Mann, da die Not sie dazu zwang, was geschehen war. Ihr Mann fuhr sie mit dem Ochsespann daraufhin zum Heiligkreuzkloster⁷², wo sie diese Nacht⁷³ ermüdet mit den Reliquien des heiligen Märtyrers Vitus ruhten; er führte sie zu ihnen und offenbarte allen, was ihr widerfahren war. Als⁷⁴ sie sich aber der Stadt Meaux näherten, kam ihnen der Bischof⁷⁵ entgegen zusammen mit dem Klerus und viel Volk, sowie der Abt des Klosters vom Heiligen Kreuz mit allen seinen Mönchen, Reliquien tragend und mit Kreuzen, Kerzen und in vollem kirchlichen Schmuck; sie empfingen die Reliquien des heiligen Märtyrers und trugen sie unter Psalmengesang und unendlichem Gotteslob in das er-

⁷⁰ Mitry, Dép. Seine-Marne, Diözese Meaux.

⁷¹ 20. März.

⁷² Vor den Mauern von Meaux.

⁷³ 20./21. März.

⁷⁴⁻⁷⁴ Vgl. Rudolf, *Miracula* . . . c. 7 Anfang und c. 8, S. 335.

⁷⁵ Hucbert I. v. Meaux 823—853.

portaverunt monasterium⁷⁴. Ubi cum noctem^l illam in Dei laudibus peregrissent^l, mane facto post missarum officia peracta praedicta mulier iterum sanitatem^m adepta veniens ante episcopum coram omni populo cecidit ad pedes eius, iam Deoⁿ gratias agens veniam postulabat de commisso facinore. Post haec sana reversa est ad propria⁷⁸.

(VIII) Inde recto itinere^o pergentes cum appropinquarent Rasbacia monasterio⁷⁷, obviam⁷⁸ fuerunt monachi cum reliquiis et crucibus, thuribulis^p flagrantibus ac cereis^p omnique, ut dignum erat, decore ornati, canentes ac^q Deo laudes reddentes^q illud sanctum corpus suscipientes^r ad praefatum intulerunt monasterium in Dei laudibus gaudentes^r et ibi, ut dictum est, cum veneratione summa custodientes sancti martyris reliquias substituerunt usque in diem XII. Kal. Iunii^s. Igitur egressi^t duodecimo^u Kal. Iunii^v de monasterio Rasbacia Warinus abbas cum suis omnibus^w ⁷⁸ recto tramite partibus^x Saxoniae^x pergentes^y fecerunt mansionem in villa, cui^z vocabulum est Cella Gislefridi⁷⁹, ibique corporum lassitudinem reficientes in crastinum⁸⁰ post missarum celebrationem adfuit quaedam mulier nomine Harwildis, caeca iam ab annis quinque^a, quae in adventu sancti martyris sana effecta est atque quoddam itineris spatium secuta sana deinceps remansit.

(IX) Inde cepto itinere pergentes^b ad cellam pervenerunt quandam nomine Augia⁸¹, ibique biduo⁸² subsistentes non minimas per beatum martyrem Dominus dignatus est ostendere virtutes. Nam ibi^c duae mulieres accesserunt carentes lumine, nomen unius Baltrudis, quae caeca fuit annis quinque, et nomen alterius Gerlindis, caeca mensibus tribus, quae^d in eodem^e loco sanitatem recipere meruerunt. (X) Adfuit etiam hoc^f in^f loco puerulus nomine Warinus, annorum fere octo, qui erat ex omni parte claudus. Mox^g ut accessit ad feretrum, ita consolidatae sunt bases eius, ut coram omnibus exurgeret et thuribulum pro^h vespertinali officio cum thymiamate circa altare etⁱ per totam ecclesiam portare valeret. (XI) Postera die⁸³ iter agentibus in via occurrit quaedam mulier ferens in humeris puerum parvulum, ut putabatur annorum quinque, a mensibus vero^k quinque claudum. Quae cum non valeret cum ipso prae turba accedere ad feretrum, propriis in terram dimisit ab humeris et ingerens se in medium^l populi tandem pervenit ad locum^m, ubi corpus ferebatur beatissimi martyris, expansisque super ipsum lintheum cepit pro sanitate pueri Deiⁿ exorare clementiam

l-l in laudibus pernactassent G

m sanitate G

n fehlt G

o tramite G

p-p th. accensis, flagrantibus luminaribus G

q-q atque laudantes Deum G

r-r suscipiunt et ad p. m. cum laudibus intulerunt G

s Iulii KB

t folgt deinde W

u so GB; fehlt W

v Iulii KB

w so GB; folgt occurrens W

x in partes S. B; in Saxoniam K

y pergentibus W

z so WK; cuius BM

a so GB; plurimis W

b fehlt W

c fehlt W

d atque G

e ipso G

f in ipso G

g et mox G

h fehlt G

i fehlt W

k fehlt W

l medio G

m loculum G

n domini (vor cepit) G

wähnte Kloster⁷⁴. Nachdem sie diese Nacht mit Gotteslob zugebracht hatten, erlangte die genannte Frau, als es Morgen wurde und das Meßopfer gefeiert war, ihre Gesundheit wieder; sie kam zum Bischof und fiel ihm vor dem ganzen Volk zu Füßen, dankte Gott und bat wegen ihrer Missetat um Verzeihung. Danach kehrte sie gesund nach Hause zurück⁷⁶.

(VIII) Von hier zogen sie geradewegs weiter; als sie sich Kloster Rebais⁷⁷ näherten, kamen⁷⁸ ihnen die Mönche mit Reliquien und Kreuzen, brennenden Weihrauchfässern und Kerzen sowie allem gebührenden Prunk entgegen; sie sangen und lobten Gott und nahmen den heiligen Leib auf und trugen ihn in das genannte Kloster, priesen voller Freude Gott und bewahrten die Reliquien des heiligen Märtyrers, wie gesagt, mit höchster Verehrung auf und blieben dort bis zum 21. Mai. An diesem 21. Mai verließ Abt Warin mit all den Seinen Kloster Rebais⁷⁸ und wandte sich geradewegs nach Sachsen; sie machten Rast in einem Dorf, das Cella Gislefridi heißt⁷⁹, und erquickten ihre müden Glieder. Am Morgen⁸⁰ nach der Meßfeier stellte sich eine Frau namens Harwild ein, die seit fünf Jahren blind war; bei der Ankunft des heiligen Märtyrers wurde sie geheilt, sie folgte dem Zug ein Stück weit und blieb dann gesund zurück.

(IX) Sie setzten von da aus ihren Weg fort und kamen zu einer Zelle namens Augia⁸¹; sie blieben dort zwei Tage⁸², und der Herr geruhte, durch den heiligen Märtyrer nicht geringe Wunder zu wirken. Zwei Frauen kamen nämlich dorthin, die das Augenlicht verloren hatten; die eine namens Baltrud war seit fünf Jahren, die andere namens Gerlind seit drei Monaten blind, und beide durften an diesem Ort ihre Gesundheit wiedererlangen. (X) Ebenso fand sich auch ein kleiner Junge von etwa acht Jahren namens Warin ein, der ganz und gar gelähmt war. Sobald er sich der Bahre genähert hatte, wurden seine Füße so kräftig, daß er sich vor allen erhob und das Weihrauchfaß mit dem Räucherwerk für den Abendgottesdienst um den Altar herum und durch die ganze Kirche tragen konnte. (XI) Als sie am nächsten Tag⁸³ ihren Weg fortsetzten, begegnete ihnen unterwegs eine Frau, die einen kleinen Jungen von schätzungsweise fünf Jahren auf den Schultern trug, der seit fünf Monaten gelähmt war; da sie wegen der Menge nicht mit ihm an die Bahre gelangen konnte, ließ sie ihn von ihren Schultern auf den Boden gleiten, stürzte sich mitten in die Menge und kam schließlich zu der Stelle, wo der Leib des heiligen Märtyrers getragen wurde; sie legte ein Linnen über ihn und begann Gottes Barmherzigkeit für die Gesundheit ihres Kindes anzurufen und zugleich die

⁷⁶ Zu dem Motiv, daß ein schon geheilter Kranker von der selben Krankheit wieder fallen wird, weil er sich falsch verhalten hat, dann reumütig zurückkehrt und endgültig geheilt wird, vgl. Einhard, *Miracula* lib. III c. 15, S. 254.

⁷⁷ 21. März. Der Aufenthalt dauerte bis zum 21. Mai.

⁷⁸⁻⁷⁹ Vgl. Rudolf, *Miracula* . . . c. 11, S. 337.

⁷⁹ La Celle-sous-Montmirail, Dép. Aisne.

⁸⁰ 22. Mai.

⁸¹ S. Godo de Oya, Oyes, Dép. Marne.

⁸² 22./23. Mai.

⁸³ 25. Mai.

simulque sancti martyris flagitare auxilium. Post haec autem cum reverteretur ad puerum, ipse puer sanus et laetus, qui antea^o maternis portabatur brachiis, propriis matri cepit occurrere pedibus.

(XII) Illo^p de^p loco moventes ceptumque iter tenentes pervenerunt in villam quae vocatur Alnidus⁸⁴ ibique nocte illa manserunt. Cum autem in crastinum⁸⁵ sol illucesceret rursumque iter pararent, moram illis facientibus atque missarum, ut dignum erat, solemniam ante sancti martyris reliquias celebrantibus adfuit⁸⁶ quidam claudus utroque genu, plus autem dextero, qui paene natibus haerebat, irrumpens turbam medium sese inseruit virtute qua valuit, tandemque quomodo potuit ad cancellos altaris, ubi sanctum celebrabatur officium^q, pervenit. Cum autem unam fere ibidem^r iacuisset horam expletoque^s divino officio orasset^s, ceperunt membra eius contremiscere et ipse magno cum gemitu^t suspirare atque simul genua diu, videlicet^u annis viginti, arida proprium in vigorem redire. Cernentibus denique omnibus quod factum fuerat^v et diu expectantibus qualiter e terra surgeret, mox ipse, qui cum duobus venerat sustentatus baculis, propriis temptabat ambulare pedibus. Qui cum rogaretur a circumstantibus, ut pristinos sumeret baculos ipsosque haberet ad^w adiutorium, cepit cum iuramento spernere ac dicere, quod iam nollet ipsos in usus pristinos attingere eo scilicet, quod iam pleniter in se noverat sancti martyris virtutem perfundi^x et se firmo gressu quo voluisset pergere. Qua de re cum aliqui, ut solet in hac aetate, diffidentiam signi haberent et diligenter inquirerent nomenque ipsius percunctarentur^y, affuerunt plurimi vicini et cognati, qui eum a multo tempore claudum noverant et in^z asello victum quaeritantem viderant^a. Nomen enim ipsius^b erat Rantfredus.

(XIII) Urgente igitur ipso die itinere cum perambulassent^c a loco supradicto quasi milliaria^d decem et media in via paululum substitissent, occurrerunt duae quaedam mulieres^e lumine carentes, quae statim sanitatem^f meruerunt. (XIII) A loco vero illo moventes cum pervenissent ad mansionem praedestinatam ibique nocte illa quievissent, in crastinum⁸⁷ transeuntes fluvium cui vocabulum est Matrona^g obviam fuit puella parvula, ut putatur^h annorum quatuor caeca, quae mox ut accurrit sanitatemⁱ recipereⁱ meruit. (XV) Nec hoc^k silendum est^l, quot^m ipso die Dominus virtutes meritis et precibus sancti martyris ostendere dignatus est. In villa enim quae vocatur Septem Salices⁸⁸ cum prosumendo cibo paululum ipsa die vel [ad]ⁿ iumentis pabula praebenda substitis-

o ante G
 p Tunc se de illo G
 q fehlt G
 r fehlt G
 s-s so W; expletaque diu o. K; e. d. fehlt M
 t strepitu G
 u scilicet G
 v erat G
 w in G
 x perfundere W
 y percunctarent W
 z eum W
 a fehlt G

b eius G
 c peragrent G
 d miliario W
 e fehlt W
 f illuminari G
 g so BK; Naterna W; Materna M
 h putabatur G
 i-i oculari G
 k fehlt G
 l volo G
 m quantas G
 n fehlt WK; so statt vel M

Hilfe des heiligen Märtyrers leidenschaftlich zu erbitten. Als sie danach zu ihrem Kinde zurückkehrte, da war der Knabe gesund und fröhlich, und er, der zuvor von seiner Mutter auf den Armen getragen worden war, lief der Mutter auf seinen eigenen Füßen entgegen.

(XII) Sie verließen diesen Ort, setzten ihren Weg fort, gelangten in ein Dorf mit Namen Aulnay⁸⁴ und blieben dort über Nacht. Am anderen Tag⁸⁵ rüsteten sie sich bei Sonnenaufgang weiterzuziehen, und als sie nach einer Weile verhielten und vor den Reliquien des heiligen Märtyrers, wie es sich gehörte, die Messe feierten, da war ein Mann zugegen⁸⁶, der an beiden Knien, mehr aber noch am rechten, gelähmt war und fast auf dem Gesäß hing; er durchbrach die Menge und drängte sich, so fest er konnte, mitten hinein und erreichte schließlich irgendwie die Schranken des Altars, an dem die heilige Messe gefeiert wurde. Als er etwa eine Stunde dort gelegen hatte und nach Beendigung des Gottesdienstes noch betete, begannen seine Glieder zu zittern, während er selbst mit lautem Stöhnen seufzte, und zugleich die Knie, die seit etwa zwanzig Jahren kraftlos waren, ihre eigene Kraft wiederzuerlangen. Während aber schließlich alle sahen, was geschehen war, und lange darauf warteten, wie er vom Boden aufstehen würde, da versuchte der Mann, der auf zwei Stöcke gestützt gekommen war, alsbald auf eigenen Füßen zu gehen. Als er von den Umstehenden gefragt wurde, ob er wie bisher die Stöcke zu Hilfe nähme, da begann er zu schwören, er verschmähe sie, und zu sagen, er wolle sie nicht mehr wie früher verwenden, weil er die Kraft des heiligen Märtyrers schon voll in sich einströmen gefühlt habe und er mit festem Schritt hingehen könne, wohin er wolle. Da aber einige, wie es üblich ist in dieser Zeit, dem Zeichen mißtrauten und eindringlich nachforschten und seinen Namen erfahren wollten, waren viele Nachbarn und Verwandte zugegen, die ihn seit langem als Gelähmten kannten und ihn auf einem Eselchen um Nahrung bettelnd gesehen hatten. Sein Name war aber Rantfred.

(XIII) Als sie an diesem Tag von dem genannten Ort aus etwa zehn Meilen ohne Unterbrechung gegangen waren und mitten auf dem Weg ein wenig rasteten, kamen zwei blinde Frauen, die sofort gesund wurden. (XIII) Von hier aus gelangten sie zu der vorgesehenen Bleibe und ruhten dort über Nacht; als sie am nächsten Tag⁸⁷ die Marne überschritten, begegnete ihnen ein kleines blindes Mädchen von etwa vier Jahren, das, sobald es herangekommen war, seine Gesundheit wiedererlangte. (XV) Auch das soll nicht verschwiegen werden, welche Wunder der Herr an diesem Tag durch die Verdienste und Fürbitten des heiligen Märtyrers zu zeigen geruhte. Als sie nämlich in dem Dorf Sept-Saulx⁸⁸ an diesem Tag ein wenig rasteten, um zu essen und die Tiere zu füttern,

⁸⁴ Aulnay-sur-Marne, Dép. Marne, 24./25. Mai.

⁸⁵ 25. Mai.

⁸⁶ Zur folgenden Erzählung bis zum Ende des Kap. vgl. Einhard, *Miracula* III 1, S. 249 und c. 10, S. 251.

⁸⁷ 26. Mai.

⁸⁸ Sept-Saulx, Dép. Marne.

sent ipsumque sanctum corpus in ecclesiam misissent, venit quaedam mulier nomine Waldemia ante sanctum martyrem caeca annis multis deprecans Dei clementiam ibique illuminata est. Et homo quidam nomine Tancharius^o ipso die similiter est illuminatus illis euntibus^p.

(XVI) Quo de loco pergentes^q ventum est ad villam quae vocatur Summaharna⁸⁹. Initio^r vero noctis eiecta plebe foris ecclesiam, quia parva erat et populi multitudo magna, remansit quaedam mulier⁹⁰ nomine Geruntia gibba atque curva ab annis XII ante fores oratorii cum patre proprio et matre. Illis enim astantibus unaque cum ipsa Dei misericordiam implorantibus ac sancti martyris merita exorantibus^{s 90} mox ipsa corruens iacuit paene exanimis ita, ut pater et mater eius per unam prope horam expectantes eam mortuam affirmarent. At postquam reversa est^t pristino^u sensui^u, deferunt^v eam intro ante altare, ubi sanctum corpus fuerat collocatum. Ibi enim tota nocte illa gravem sustinebat^w laborem^w. Diliculo⁹¹ vero post officium matutinale et missarum celebrationem erecta et sana inventa est, quae curva venerat et gibba, et simul cum patre et matre laudes Deo^x reddens usque ad proximam mansionem prosecuta est.

(XVII) Sed⁹² nec hoc silentio praetermittendum est, quod ipso^y die^z Dominus per servum^a suum^b ostendere dignatus est. Nam quaedam anus de villa supra-dicta cum a tergo curreret fessaque^c corpore ac^d marcida ad propria reverti voluisset, licentia quasi non accepta mox figit pedem ac immobilis fere unam horam stans non quivit ad propria repedare. Tum^e vero^e temptavit post sanctum ambulare virtute qua valuit accurrensque a tergo vociferare cepit; ad cuius clamorem omnes paululum^f steterunt ipsaque quasi exanimis quod contigerat denudare cepit sicque^g venia concessa^h ad propria remeavit. (XVIII) Inde iter prosequentes venerunt super litus Axonaeⁱ in villam, quae dicitur Sanctum Morulum^{k 93}, in vigilia⁹⁴ diei sancti Pentecostes, ibidemque^l in crastinum moram facientes diemque^m festum celebrantes simulqueⁿ etiam corporum^o lassitudinem reficientes^p advenit quaedam mulier^q, quae^r ferebat^r in ulnis puellam parvulam^s, unius anni aetatem habentem;^s haec contracta erat genu ipsoque in

^o Rancharius G

^p folgt per viam G

^q proficiscentes G

^r in i. G

^s interpellantibus G

^t eher Kompendium für in W

^u in pristinum sensum G

^v detulerunt G

^w senserat K; passa est M

^x dolorem G

^y fehlt G

^z ipse W

^a fehlt W

^b martyrem G

^c folgt prout erat G

^d fehlt G

^e cum W; enim G

^f paulatim G

^g et sic G

^h fehlt W

ⁱ so M; Saxoniae WK

^h folgt ad BM

^l ibi denique G

^m diem K; denique M

ⁿ -que fehlt G

^o corporis G

^p recreantes G

^q fehlt W

^r ferens G

^s folgt necdum G

* quae contracto debilitabet[-ur] genu et in ipso loco restitui (so K, recuperari M) meruit. G

und sie den heiligen Leib in die Kirche brachten, da trat eine Frau mit Namen Waldemia, die seit vielen Jahren blind war, vor den heiligen Märtyrer, flehte Gottes Erbarmen an und wurde dort sehend. Auch ein Mann namens Tanchar wurde am gleichen Tag ebenfalls sehend, als sie gerade aufbrachen.

(XVI) Von hier aus zogen sie weiter und kamen in ein Dorf, das Summaharna⁸⁹ heißt. Bei Anbruch der Nacht wurde das Volk aus der Kirche gewiesen, weil sie nur klein und die Volksmenge groß war; eine Frau⁹⁰ namens Geruntia, die seit zwölf Jahren bucklig und krumm war, blieb vor den Toren des Gebetshauses mit Vater und Mutter zurück. Als sie mit ihr zusammen die Barmherzigkeit Gottes und die Verdienste des heiligen Märtyrers anflehten⁹¹, da stürzte sie nach kurzer Zeit beinahe entseelt nieder, so daß Vater und Mutter, wie diese versicherten, sie fast eine Stunde lang für tot hielten. Nachdem sie aber wieder zur Besinnung gekommen war, legten sie sie drinnen vor den Altar, wo der heilige Leib aufgebahrt war; dort erlitt sie die ganze Nacht große Pein. Früh am Morgen⁹¹ aber nach der Matutin und der Meßfeier richtete sie sich auf und war geheilt, sie, die krumm und bucklig gekommen war; und mit Vater und Mutter lobte sie Gott und begleitete sie bis zur nächsten Station.

(XVII) Aber⁹² auch das darf nicht mit Schweigen übergangen werden, was der Herr an diesem Tag durch seinen Diener zu zeigen geruhte. Als nämlich eine alte Frau aus dem obengenannten Dorf hinterhergelaufen kam und müde und matt nach Hause zurückkehren wollte, blieb sie, als hätte sie keine Erlaubnis, wie angewurzelt stehen, stand unbeweglich etwa eine Stunde lang und konnte nicht heimgehen. Da versuchte sie mit aller Kraft hinter dem Heiligen herzulaufen, und als sie von hinten herankam, begann sie zu rufen; auf ihr Schreien hin blieben alle eine Zeitlang stehen, und sie begann fast atemlos kundzutun, was sich ereignet hatte. Und so kehrte sie, nachdem sie Vergebung erlangt hatte, nach Hause zurück. (XVIII) Von da zogen sie weiter und kamen oberhalb des Aisne-Ufers am Vorabend⁹⁴ des heiligen Pfingstfestes zur Villa St. Morel⁹³; hier blieben sie bis zum nächsten Tag, feierten das Fest und erfrischten zugleich ihre müden Glieder. Da kam eine Frau, die ein kleines einjähriges Mädchen auf den Armen trug, das an einem lahmen Knie litt und an

⁸⁹ St. Etienne à Arne.

⁹⁰⁻⁹⁰ Vgl. Einhard, *Miracula* III c. 2, S. 249.

⁹¹ 27. Mai.

⁹² Zum Motiv der folgenden Erzählung vgl. Rudolf, *Miracula* c. 2.

⁹³ Nordwestl. Verdun.

⁹⁴ 27. Mai. Das Datum ist richtig.

loco sanitatem habere meruit. (XIX) Alia etiam eodem die adfuit puella annorum quinque, quae et ipsa debilis erat pedibus, et duae mulieres, quae stare supra^t pedes minime valebant, sed aut portando aut reptando incedebant^u, unaque^v ex ipsis manum habebat aridam. Ibi utraeque ^{*}sanitatem taliter adeptae sunt, ut propriis redirent ad propria pedibus, quae ante portabantur^w alienis. Quis enim non miretur in hoc facto illud^x, quod Dominus ^{**}per prophetam de diebus istis loquitur? Ait enim⁰⁵: „Tunc saliet sicut cervus claudus“.

(XX) A loco denique praefato contigit iter habere per Aquas^y nocteque^z ⁰⁶ ibi manere. Ubi multitudo magna populorum, virorum ac mulierum, senum et infantium, accurrere ceperunt omnique conatu atque alacri vultu reliquias sancti martyris in suis humeris gestare cupierunt. Inter quos irrupit mulier quaedam nomine Edela^a ab tempore et dimidio^b ⁰⁷ caeca, quae ipsa in nocte ita sanari meruit, ut in crastinum^c clare videret omnia^d ⁰⁸. Grates itaque^e eximias Deo reddentes^e ceptum iter agere^f ceperunt^f. (XXI) Cumque inde moventes in via pergerent et^g fama virtutesque per plateas, oppida et castella divulgatae et narratae fuissent, ceperunt populi undique catervatim magis ac magis confluere. Quorum impetum ac^h strepitum caecus quidam audiens, tenebras pro luce baiulans nitebatur penetrare turbas plurimas, ut ad sanctas mereretur pervenire reliquias. Isdem denique, qui fuerat ut ferebatur annorum caecus XII, mox ut ad feretrum accessitⁱ, videre meruit. (XXII) Eodemque^k loco mulier quaedam manum habens aridam sanari meruit.

Igitur post dies aliquot regnum Saxonum introeuntes ac recto calle gradientes veniunt in villam, quae Sosat^l vocatur, ubi multam^m Saxonum phalangam^m obviam habuerunt adeo, ut incredibilis videretur exercitusⁿ utriusque sexus. Quis enim ibi non fleret prae gaudio aut quis non exsultaret pro^o tam^p pulcherrimo et devotissimo populo^p? Tales enim^q comites habentes apud villam praedictam nocte^r una^r quieverunt. Ibi que quidam adolescens cum matre interfuit, qui manum a nativitate aridam habebat, qui^s statim, ut cepit implorare Omnipotentis auxilium et sancti martyris flagitare^t subsidium, sanam habere^u ut alteram meruit^v manum^v. (XXIII) Ipsow^w etiam loco repertus est quidam, cui omnis po-

t super G
u ferebantur G
v et unaquaeque W
w subibant G
x fehlt W
y Aquis Palatium G
z noctemque G
a Ydela W
b-b fehlt W
c mane G
d fehlt W
e-e denique inde Deo eximias omnipotenti redditas W
f intenderunt G
g fehlt G
h et G

i folgt lucem G
k Eodemque quoque G
l So M; Sosa K; Sazat W; Somet sive Sosatum B
m maximam multitudinem S. G
n numerus G
o ob W
p-p tam devotae susceptionis occursu G
q folgt et tantos G
r noctem unam G
s fehlt G
t fehlt G
u habuit G
v fehlt G
w in i. G.

* sanitatem receperunt et propriis redierunt pedibus G

** D. de die iudicii loquitur: Tum saliet claudus sicut cervus K; fehlt M

Ort und Stelle wieder hergestellt wurde. (XIX) Auch ein anderes fünfjähriges Mädchen fand sich an dem selben Tag ein, das ebenfalls verkrüppelte Füße hatte, sowie zwei Frauen, die überhaupt nicht auf ihren Füßen stehen konnten und entweder getragen wurden oder sich kriechend fortbewegten, und eine von ihnen hatte auch noch eine verdorrte Hand. Beide erlangten hier ihre Gesundheit wieder, so daß die auf eigenen Füßen nach Hause zurückkehren konnten, die zuvor von Fremden getragen wurden. Wer würde nicht in diesem Geschehen staunend erkennen, was der Herr durch den Propheten von diesen Tagen sagt. Er sagt nämlich⁹⁵: „Dann wird der Lahme wie ein Hirsch springen.“

(XX) Von hier aus führte sie ihr Weg nach Aachen, und sie blieben die Nacht⁹⁶ über dort. Hier strömte eine große Volksmenge herbei, Männer und Frauen, Greise und Kinder, und voller Eifer und Freude wünschten sie, die Reliquien des heiligen Märtyrers auf ihren Schultern zu tragen. Unter sie drängte sich eine Frau namens Edela, die seit eineinhalb Jahren⁹⁷ blind war und in dieser Nacht geheilt wurde und am nächsten Tag deutlich alles sehen konnte⁹⁸. Sie dankten Gott überschwenglich und setzten ihren Weg fort. (XXI) Als sie weiterzogen und die Kunde und die Heilstaten sich in den Straßen, Städten und Burgen verbreiteten und erzählt wurden, da begannen mehr und mehr Volksscharen von allen Seiten zusammenzuströmen. Ihr Drängen und Lärmen vernahm auch ein Blinder, der die Last der Finsternis anstelle des Lichts trug, und mühte sich, sich durch die Volksmenge zu drängen, um zu den heiligen Reliquien zu gelangen. Sobald er die Bahre endlich erreicht hatte, konnte er, der dem Vernehmen nach zwölf Jahre blind gewesen war, wieder sehen. (XXII) Am gleichen Ort wurde eine Frau mit einer verkrüppelten Hand geheilt.

Nach einigen Tagen betraten sie das sächsische Reich, und geradewegs weiterziehend kamen sie zur Villa Soest; hier kam ihnen eine so große Schar Sachsen entgegen, daß es ein fast unglaubliches Heer beiderlei Geschlechts war. Wer hätte da nicht vor Freude geweint oder wer nicht gejubelt über ein so überaus vortreffliches und frommes Volk? Mit solchen Begleitern ruhten sie eine Nacht in der genannten Villa aus. Dort gab es einen jungen Mann mit seiner Mutter, der von Geburt an eine verkrüppelte Hand hatte; aber sobald er anfang, die Hilfe des Allmächtigen anzuflehen und den Beistand des heiligen Märtyrers inbrünstig zu erbitten, wurde seine Hand heil wie die andere. (XXIII) An diesem Ort fand sich auch ein Mann, der überhaupt nicht sprechen

⁹⁵ Is. 35,6.

⁹⁶ 28./29. Mai.

⁹⁷ Zum Gebrauch von „tempus“ in der Bedeutung von „annus“ vgl. den Chronographus Corb. z. J. 1146 Dez. 11 (ed. Ph. Jaffé, Mon. Corb.) S. 53: per sedecim tempora prelatus.

⁹⁸ Vgl. Marc. 8,25.

testas loquendi ablata est, qui ita^x sanitatem adeptus est, ut ab omnibus,* qui ibidem ad praesens aderant, audiretur plane et recte loqui.** Mulier quoque debilis pedibus ipsa nocte sanitati restituta est.

(XXVIII) Praedictam denique^y villam relinquentes venerunt ad aliam, cui nomen est Brechal⁰⁰, ubi multitudo magna populi adunata est. Plurimi^z etiam adfuerunt^a debiles et infirmi, qui cupidi erant sanitatem^b mereri^b. Inter quos cum quaedam mulier¹⁰⁰ adfuisset^c, quae habebat dextrum brachium ita contractum ab annis IX, ut nec os nec caput attingere posset nec ullo usui apta esset, antequam ad feretrum accessisset, nervi ceperunt paulatim excrescere^d ac venae, quae fuerant^e aridae, sanguine repleri; cernentibus plurimis ita sanata^f facta^f est, ut nullum signum curvationis remaneret^g. Qua de re cum^h dubitatioⁱ afferretur, testes etiam quaerentur, inventi sunt plurimi et^k vicini et cognati, domina etiam ipsius mulieris in^l praesentia^l adfuit. (XXV)¹⁰¹ Ipso^m in loco^m ipsaque nocte alia curata est mulier, quae adeo erat debilitata annis iam decem, ut, si quando de loco ad locum ire vellet, aut iumento veheretur aut manibusⁿ pro pedibus uteretur. Quae, sicut dictum est^o, ita^o curata est, ut adminiculo^p in ambulando non indigeret. (XXVI) Puella etiam^q parvula a nativitate manum habens^r contractam curata est et^s muto cuidam loquela restituta est.

Hactenus quae narrantur et alia quam plurima, quae oculis comperimus^t plurimisque^u testibus affirmantibus requisivimus, per spatium itineris, dierum scilicet XX¹⁰², per beatissimum martyrem Vitum in via gesta sunt.

[W B G]

(XXVII) Tandem igitur Christo propitio finito cepto itinere monasterium, quod Corbeia Nova dicitur, multitudine populi utriusque sexus de nobilissimo Saxonum genere nobiscum comitante pervenimus pridie ante vigiliam sancti Viti, quod est Idus Iunias, ubi ipsum sanctissimum corpus in loco congruo¹⁰³, ut est dignum, collocatum et positum est. Ibi summa et ineffabilis Trinitas ad confirmandam et corroborandam gentis ipsius fidem multas virtutes et sanitates

x tantam G
y tandem G
z plures G
a aderant G
b-b ab infirmitatum vinculis solvi G
c advenisset G
d relaxari G
e fuerunt G
f-f sanum factum (scil. brachium) G
g in eo appareret G
h dum W
i dubitarent G

k fehlt G
l fehlt G
m-m am Ende des vorhergehenden Satzes G
n folgt versa vice G
o-o curabatur G
p folgt alterius G
q fehlt W
r folgt aridam et G
s fehlt W
t perspeximus G
u et probatis G

* qui aderant rectissime audiretur resonare verba. G

** Et mulieris cuiusdam debiles pedes ipsa nocte naturali usui restituti sunt. G

konnte; er wurde so vollkommen geheilt, daß alle Anwesenden ihn deutlich und richtig reden hörten. Auch eine Frau mit verkrüppelten Füßen wurde in dieser Nacht geheilt.

(XXIII) Schließlich verließen sie die genannte Villa und kamen zu einer anderen mit Namen Brakel⁹⁹, wo sich eine große Volksmenge einfand. Es waren sehr viele Schwache und Kranke anwesend, die sich Heilung erhofften. Darunter befand sich auch eine Frau¹⁰⁰, deren rechter Arm seit neun Jahren so verkrüppelt war, daß sie weder den Mund noch den Kopf erreichen konnte, und die zu überhaupt nichts zu gebrauchen war; ehe sie sich der Bahre näherte, begannen sich die Nerven allmählich auszudehnen und die vertrockneten Adern sich mit Blut zu füllen, und vor vielen Augenzeugen wurde sie so geheilt, daß keine Spur der Verkrüppelung zurückblieb. Als Zweifel daran aufkamen und Zeugen gesucht wurden, fanden sich sehr viele Nachbarn und Verwandte; auch die Herrin jener Frau war anwesend. (XXV)¹⁰¹ Am selben Ort und in derselben Nacht wurde eine andere Frau geheilt, die seit zehn Jahren so hinfällig war, daß sie, wenn sie von einem Ort zu einem anderen gelangen wollte, entweder gefahren werden mußte oder ihre Hände anstelle der Füße benutzte. Sie wurde, wie gesagt, so geheilt, daß sie beim Gehen keine Stütze mehr brauchte. (XXVI) Ein kleines Mädchen, das von Geburt an eine verkrüppelte Hand hatte, wurde geheilt, und einem Stummen wurde die Sprache wiedergegeben.

Alles was bisher erzählt wurde und noch vieles mehr, was wir mit eigenen Augen gesehen oder durch die Bestätigung mehrerer Zeugen erfahren haben, wurde unterwegs durch den hochheiligen Märtyrer Vitus während der zwanzigtägigen¹⁰² Reise bewirkt.

(XXVII) Schließlich beendeten wir mit Christi Gnade die Reise und gelangten am Tag vor der Vigil des heiligen Vitus, das heißt am 13. Juni, in das Kloster, das Neu-Corbie heißt, während uns eine große Volkszahl beiderlei Geschlechts aus dem edlen Stamm der Sachsen begleitete; dort wurde der heiligste Leib an einem geeigneten Platz¹⁰³, wie es sich gehört, aufgebahrt und niedergelegt. Hier geruhte die höchste und unaussprechliche Dreifaltigkeit zur Befestigung und Stärkung des Glaubens dieses Volkes viele Wunder und Heilun-

⁹⁹ Brakel, Kr. Höxter, Westfalen.

¹⁰⁰ Zur folgenden Erzählung vgl. Einhard, *Miracula* IV c. 14, S. 261 Z. 38ff. und c. 6, S. 257 f., sowie Rudolf, *Miracula* c. 4, S. 335 Z. 48 ff. und c. 11, S. 337 Z. 15 f.

¹⁰¹ Vgl. Rudolf, *Miracula* c. 7, S. 335 Z. 15f.

¹⁰² Die Berechnung ist ungenau; vgl. Einleitung S. 19.

¹⁰³ Offensichtlich wußte man 836 noch nicht, an welcher Stelle die Reliquien endgültig aufbewahrt werden sollten. (Für den Hauptaltar waren sie vermutlich nicht vorgesehen. Dort befanden sich wahrscheinlich die von Ludwig d. Fr. gespendeten Stephanusreliquien; vgl. Gründungsurkunde l. c. S. 18: *ex sacro palacio nostro a capella nostra misimus venerabiles et sacrosanctas reliquias beati Stephani prothomartyris*.) Auch die neuesten Forschungsergebnisse aus Corvey geben darüber keinen sicheren Aufschluß. Das von U. Lobbedey, *Neue Ausgrabungsergebnisse z. Baugeschichte der Corveyer Abteikirche*, in: *Westfalen* 1978, S. 291 f., vermutete *Reliquienssepulcrum* in der östl. Außenkrypta könnte als erster Aufbewahrungsort in Betracht kommen; ein eigener Vitusaltar ist nach K. H. Krüger, *Die Corveyer Patrone* und ihre Altäre nach den Schriftzeugnissen, ebd. S. 317, 330 ff., erst für 1114 oder 1120 belegbar.

operari dignata est. Fit enim ipso in loco conventus magnus magna cum devotione atque alacritate adeo, ut per miliarium et eo amplius in circuitu monasterii tabernaculis nobilium virorum ac mulierum replerentur campi atque agri, qui ex omni regno Saxonum propter religionem et reverentiam beatissimi martyris Viti aliorumque sanctorum martyrum reliquias in ipso loco habentium connumerant. Inter ipsam denique multitudinem tam devotissime et humiliter concurrentium nullum ibi verbum turpe auditur, nullus iocus aut scurrilitas invenitur, sed die noctuque Deo laudes et grates referuntur, semper in ore ipsorum Kyrie eleison habetur^v, choros denique^w seorsum viri, seorsum feminae ducentes per totam noctem in circuitu ecclesiae sine defectu et^w intermissione vigiliis agentes semperque^x Kyrie eleison in^y ore habentes^y.

[W G]

Igitur, ut superius¹⁰⁴ dictum est, *ad confirmandam populi fidem tam devote concurrentium in ipsa vigiliarum nocte quaedam signa et sanitates hominum, ut creditur beati martyris Viti meritis, Dominus ostendere dignatus est. Nam quidam homo^z claudus a nativitate inter innumerabilem multitudinem accedens pro foribus ecclesiae mox ut cepit invocare omnipotentis Dei misericordiam, ab^a omnibus circumstantibus visus est ita factus sanus^a, ut firmus^b supra pedes staret. Adolescens etiam^c quidam Theodericus nomine,^{**} qui a matre propriis humeris ipso in loco allatus est utroque genu contractus, ipsa in nocte sanitatem adipisci meruit et ab ipso loco postea minime recessit.

(XXVIII) In crastinum vero, quod est XVII. Kal. Iulii^d, inter missarum solemnia quidam homo claudus ita, ut nullum^e eundi haberet facultatis gressum^e, sanus factus^f est inventus. Et mulier quaedam caeca^g ipsa^h hora illuminata est, et cuidam^{***} parvulo muto loquela restituta est. Inter caecos vero et claudos, exceptis his qui eo die sanitatem coram innumerabiliⁱ populoⁱ utriusque sexus, qui ad solemnitatem beatissimi^k martyris^k undique convenerant, [meruerunt]^l, fuere XI.

(XXIX) Ipsaque^m die vespertinali officio peracto iamiamque nocte appropinquante cum in Dei laudibus pro beneficiis a Deo sibi collatisⁿ qui aderant

vfolgt Ab hac die et deinceps Dominus per beatum Vitum in eodem monasterio virtutes multas et sanitates operatus est. B

^v fehlt G

^x -que fehlt G

^{y-y} frequentant G

^z fehlt W

^{a-a} coram o. c. ita sanus factus apparuit M; coram o. astantibus et c. ita factus est sanus K

^b solide G

^c quoque G

d so korr. M; Iunii WK

^{e-e} nullam gradiendi facultatem haberet G

^f fehlt G

^g fehlt G

^h in ipsa G

ⁱ⁻ⁱ multitudine G

^{k-k} fortissimi agonistae G

^l Verbum fehlt WM; perciebant statt percipiebant K

^m ipso vero G

ⁿ concessis G

* ad confirmandam fidem tanti concurrentis populi in i. v. n. quaedam miracula insignia per merita dilecti martyris Viti Dominus o. d. est. G

** qui a maternis humeris in ipsum locum deportatus est u. g. c., in ipsa nocte pedum officia promeruit et in ipso loco remanens non recessit. G

*** parvulo organa vocis reddita sunt. G

gen zu wirken. Es fanden sich an dieser Stätte so viele fromme und frohgestimmte Menschen ein, daß über eine Meile und mehr im Umkreis des Klosters die Felder und Äcker bedeckt waren mit den Zelten vornehmer Männer und Frauen, die aus dem ganzen Sachsenlande aus Frömmigkeit und Verehrung für den heiligen Märtyrer Vitus und die Reliquien der anderen heiligen Märtyrer, die sich an diesem Ort befinden, zusammengekommen waren. In dieser frommen und demütigen Menge hört man kein ungebührliches Wort, keine Späße und Possen werden getrieben, sondern Tag und Nacht loben und danken sie Gott, immer tönt das „Kyrie eleison“ aus ihrem Munde; getrennt führen schließlich Männer und Frauen ihre Scharen die ganze Nacht hindurch um die Kirche herum und halten ohne Müdigkeit und Unterbrechung Wache, beständig „Kyrie eleison“ singend.

Dabei geruhte, wie oben schon gesagt¹⁰⁴, der Herr zur Stärkung des Glaubens des so demütig versammelten Volkes während dieser Nachtwachen durch die Verdienste seines seligen Märtyrers Vitus, wie man glaubte, einige hervorragende Wunder zu tun. Denn ein von Geburt an gelähmter Mann näherte sich in der unzähligen Menge, und sobald er vor den Türen der Kirche die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes anzurufen begann, wurde er vor den Augen aller Umstehenden geheilt, so daß er fest auf seinen Füßen stehen konnte. Auch ein junger Mann namens Theoderich, den seine Mutter auf ihren Schultern an diese Stätte trug und dessen beide Knie verkrüppelt waren, erlangte in dieser Nacht den Dienst seiner Füße wieder und blieb an diesem Ort und verließ ihn nicht mehr.

(XXVIII) Am nächsten Morgen, am 14. Juni also, wurde während der Meßfeier ein Mann, der so gelähmt war, daß er überhaupt nicht gehen konnte, wieder gesund. Auch eine blinde Frau wurde in dieser Stunde wieder sehend, und einem kleinen Jungen, der stumm war, wurde die Sprache wiedergegeben. Außer diesen waren es noch 11 Blinde und Lahme, die an diesem Tag vor einer unzählbaren Menge beiderlei Geschlechts, die zum Feiertag des heiligen Märtyrers von überall her zusammengeströmt war, ihre Gesundheit [wiedererlangten].

(XXIX) Am selben Tag, als der Vesperegottesdienst vorüber war und die Nacht sich schon näherte und die Anwesenden für die von Gott empfangenen

¹⁰⁴ Vgl. dazu Einleitung S. 19.

exsultarent atque Deo laudes immensas redderent, repente adfuit quaedam puella parvula in medium adducta, quae annis sex lumine fuerat privata, quae ipsa^o hora^o sanari^p meruit^p ita, ut clare videret omnia¹⁰⁶. Sed et ipsa^q hora alia puella muta et surda loquelam et auditum recipere meruit. Ac^r vero post^s haec, ut^t divulgata sunt et in omni regione manifestata^u, ceperunt magis ac^v magis undique^w concurrere tam nobiles quam ignobiles, divites ac^x pauperes, sani atque^y infirmi, in tantum, ut nullus remansisse^z putaretur in omni illa provincia, qui non illuc gratia orandi veniret^a sive venisset.

(XXX)¹⁰⁶ Sed et hoc^b miraculum, quod cunctipotens Dominus per suam gratuitam misericordiam hoc^c in^c tempore per creaturam insensibilem ostendere dignatus est, silentio^d premendum minime iudicavi^d. *Nam quodam die, cum multitudo populi eodem desiderio atque eadem devotione ut priores ad memoratum properarent locum et ad portum fluminis, cuius Wisera^e est vocabulum, advenirent, accidit, ut navis, quae^f ad hoc opus destinata erat^f, ex parte altera fluminis sine gubernatoribus^g fixa staret. At hi, qui transire cupiebant et navim ex altera parte fluminis^h conspiciebant et neminem adesseⁱ cernerent, qui ipsam^k de loco moveret et ad eos usque perduceret, ceperunt^l cogitare^l, qualiter eam habere^m possent^m. Interim dum istaⁿ aguntur et cogitantur, repente navis mota est a loco suo, in quo fixa fuerat^o, et paulatim natando sine gubernatore^p et ventorum impulsu,^{**} quia caelum valde erat serenum, sponte propria ad eos, qui transire cupiebant, pervenit. Illi autem accepta^q navis^q transierunt fluvium. [Quod^r Domini providentia credimus esse factum et meritis beatissimi martyris Vitir.]

(XXXI) Post haec decrescente tempore et populi devotione magis ac magis succrescente vigilia^s¹⁰⁷ sancti Iohannis Baptistae^t, quae sequitur^u in proximo sancti martyris celebrati^v solemnitatem¹⁰⁸, puer quidam, ut putatur^w annorum trium^x, adveniens ante reliquias sancti martyris, brachium habens contractum,

o ipso momento G
p-p illuminabatur G
q in i. G
r at G
s postquam G
t fehlt G
u diffamata G
v et G
w fehlt W
x et K; quam M
y et G
z mansisse domi G
a fehlt G
b aliud G
c in ipso G
d-d sub. s. praetereundum non decrevi G
e Wesara G
f-f fehlt G

g gubernatore G
h fehlt G
i affore G
k eam G
l-l cogitabant G
m-m exquirerent G
n haec G
o erat G
p remige G
q so, wohl korr., M; acceptam WK
r-r nicht in G
s in gloriam G
t fehlt G
u subsequitur G
v celebrantes G
w putabatur G
x sex G

* Nam quadam die, dum cum multitudine sub desiderio prioris populi ac devotione vulgus ad . . . G

** licet caelum serenum esset, sponte ad eos recto tramite pervenit. G

Wohltaten Gott lobten und priesen und ihm unermeßlichen Dank darbrachten, da wurde plötzlich ein kleines Mädchen in die Mitte geführt, das schon sechs Jahre lang des Augenlichts entbehrte; in dieser Stunde wurde es geheilt, so daß es alles deutlich sehen konnte¹⁰⁵. Doch zur gleichen Stunde erhielt noch ein anderes Mädchen, das taubstumm war, Sprache und Gehör wieder. Nachdem all dies in der ganzen Gegend verbreitet und bekannt geworden war, kamen mehr und mehr Hohe und Niedrige, Reiche und Arme, Gesunde und Kranke hier in so großer Zahl zusammen, daß man glauben konnte, es gebe niemanden mehr im ganzen Land, der nicht des Gebetes wegen hierher käme oder gekommen wäre.

(XXX)¹⁰⁶ Aber auch folgendes Wunder, das der allmächtige Gott in seiner unverdienten Barmherzigkeit in dieser Zeit durch eine fühllose Kreatur zu wirken geruhte, möchte ich auf keinen Fall mit Schweigen übergehen. Als eines Tages eine Volksmenge mit der gleichen Inbrunst und Frömmigkeit wie die früheren zu dem erwähnten Ort eilte und zu einer Anlegestelle am Weserfluß kam, da geschah es, daß eine Fähre, die zu diesem Zweck bestimmt war, auf der anderen Flußseite ohne Steuerleute reglos dalag. Diejenigen aber, die übersetzen wollten und das Boot auf der anderen Flußseite erblickten, doch keinen sahen, der es in Fahrt bringen und zu ihnen steuern könnte, stellten Überlegungen an, wie sie seiner habhaft werden könnten. Während sich also solches begab und überlegt wurde, da bewegte sich plötzlich das Schiff von der Stelle weg, an der es gelegen hatte, und näherte sich schwimmend nach und nach ohne Steuermann und Luftbewegung — der Himmel war nämlich ganz heiter — von sich aus den Menschen, die übersetzen wollten. Diese aber nahmen es in Empfang und setzten über den Fluß. [Wie wir glauben, geschah dies durch Gottes Vorsehung und die Verdienste des heiligen Märtyrers Vitus.]

(XXXI) Während die Zeit fortschritt und die Verehrung des Volkes mehr und mehr zunahm, kam an der Vigil Johannes des Täufers¹⁰⁷, unmittelbar nach dem Festtag¹⁰⁸ des gefeierten heiligen Märtyrers, ein Knabe von vielleicht drei Jahren mit einem verkrüppelten Arm zu den Reliquien des heiligen Märtyrers

¹⁰⁵ Vgl. Marc. 8,25.

¹⁰⁶ Vgl. Rudolf, *Miracula* c. 7, S. 335 Z. 16ff.

¹⁰⁷ 23. Juni 836.

¹⁰⁸ 15. Juni.

*qui diu orans ut valuit oratione peracta ita sanus factus est, ut nullam laesionem habere videretur. In crastinum¹⁰⁰ vero vespertinale officium celebrantibus interfuit quidam claudus,** qui ad gradiendum nullam habebat corporis potestatem nisi cum duobus baculis, sicque sanus in eadem hora redditus est, ut deinceps istis minime indigeret.

(XXXII) Deinde procedente tempore natalique^z apostolorum Petri et Pauli¹¹⁰ prosequente^z adveniens quaedam^a mulier proprio carens lumine ab annis V eodem in loco munus recepit amissum. Succedente^b proximo die dominico¹¹¹ quidam^c claudus et puella parvula utroque genu contracto^d et gibba sanitatis^e donum adepti ineffabili laetitia sunt repleti^f.

[G]

Non^g post multo tempore erat quaedam matrona nomine Hogardis, commorans in pago qui vocatur Lainga¹¹², et vir eius nomine Wigo ex nobili progenie, miserabiliter debilitata et contracta ex omni parte membrorum ab annis quatuor, quae ire nullo modo poterat nisi manibus servulorum sustentaretur aut aliquo vehiculo duceretur. Haec cum audisset famam virtutum, quas Dominus meritis beati martyris operari dignatus est, iussit sibi carrucam¹¹³, sicut mos est in illa regione, iungi ascendensque nostrum adiit monasterium implorans et flagitans Dei et sancti martyris auxilium. Quae cum noctem insomnem prae nimia gravitudine corporis pertransire non quivisset et matitunali tempore gravi sopore opprimeretur, adstitit ei quidam^h per visum in similitudine iuvenis dicens ei: „Quare dormis? Surge, nonne audis, quantae laudes in ecclesia Deo solvuntur?“ Tunc illa statim timore percussa rapido cursu pervenit ad ecclesiam ita sana, ut nullius egeret sustentaculoⁱ, quae venerat sedens in carruca, ibique curata post aliquot dies ad propria est^k reversa.

Vertente igitur^l dehinc anni circulo^m celebritateque sancti Viti iterum recurrente¹¹⁴ quidam nostrae familiae habebat filiam, cuius manus sinistra ariditate in tantum detenta est, ut ad nullum opus necessarium eam movere posset. Quam inter multitudinem populi ita sanam vidimus, ut nullum habuisseⁿ crederetur malum. Post haec iterato die, in quo octavas martyris celebravimus, adfuerunt duae mulieres de villa, cui vocabulum est^o Ercnbergi^p ¹¹⁵, una ex eis muta, quae paululum balbutire videbatur, altera utrisque^q pedibus contractis^r. Muta quidem vocabatur Thietburg, altera autem Autburg, quae utraeque sanitatis curatae medicamine incolumes ad propria sunt reversae.

y aderat G
z natalisque . . . prosequentibus G
a fehlt W
b subsequente G
c fehlt W
d contracta K
e salutis G
f reversi G
g Von hier bis sunt reversae fehlt W
h fehlt K

i sustentatione K
k r. e. K
l ergo K
m curriculo K
n vor malum K
o fehlt K
p Feinbergi M
q utriusque K
r contracta K

* post diutinam orationem prout valuit peractam sanus perfecte (fehlt K) inventus est. G
** qui nullam gradiendi habuit valetudinem nisi cum baculis duobus (sustentaretur K), sicque sanus in eadem hora inventus est acsi nunquam claudicaret. G

und betete lange, so gut er konnte; als er sein Gebet beendet hatte, war er so gesund, als hätte er nie ein Leiden gehabt. Am nächsten Tag¹⁰⁰ nahm an der Feier des Vespertages ein Lahmer teil; er war ganz und gar unfähig zu gehen, es sei denn an zwei Stöcken, und wurde in derselben Stunde so gesund, daß er ihrer fürderhin nicht mehr bedurfte.

(XXXII) Die Zeit schritt fort, und es näherte sich das Geburtsfest der Apostel Petrus und Paulus¹¹⁰; da kam eine Frau, die seit fünf Jahren nicht sehen konnte, und erhielt an dieser Stätte das verlorene Gut wieder. Am folgenden Sonntag¹¹¹ erhielten ein Lahmer und ein kleines Mädchen, das an beiden Knien verkrüppelt und bucklig war, ihre Gesundheit wiedergeschenkt und wurden von unaussprechlicher Freude erfüllt.

Nicht viel später erschien eine Frau namens Hogard aus dem Leinegau¹¹², ihr Mann Wigo war adeliger Herkunft; sie war seit vier Jahren erbarmungswürdig hilflos und an allen Gliedern gelähmt; sie konnte sich nur fortbewegen, wenn sie von ihren Dienern gestützt oder auf irgendeinem Gefährt gefahren wurde. Als sie die Kunde von den Wundertaten vernahm, die der Herr durch die Verdienste des heiligen Märtyrers wirkte, ließ sie sich einen Reisewagen¹¹³ anspannen, wie es in jener Gegend Sitte ist, stieg darauf und besuchte unser Kloster und flehte inbrünstig Gott und den heiligen Märtyrer um Hilfe an. Während sie wegen übermäßigen körperlichen Schmerzes die schlaflose Nacht kaum hatte durchhalten können und in der Morgenfrühe ganz benommen war, hatte sie eine Erscheinung in Gestalt eines Jünglings, der zu ihr sagte: „Warum schläfst du? Steh auf! Hörst du nicht, welche Lobgesänge Gott in der Kirche dargebracht werden?“ Da kam sie von Furcht erschreckt sofort zur Kirche, so gesund, daß sie keines Menschen Stütze mehr bedurfte, sie, die auf einem Wagen gekommen war; geheilt kehrte sie nach einigen Tagen nach Hause zurück.

Als nach Verlauf eines Jahres das Fest des heiligen Vitus wiederkehrte¹¹⁴, da hatte einer aus unserem Gesinde eine Tochter, deren linke Hand so verdorrt war, daß sie sie zu keiner nützlichen Arbeit gebrauchen konnte. Unter einer großen Volksmenge haben wir sie so gesund gesehen, daß man glauben konnte, sie hätte nie ein Leiden gehabt. Als sich dann der Tag wiederholte, an dem wir die Oktav des Märtyrers feierten, waren zwei Frauen aus der Villa Ercnibergi¹¹⁵ da; die eine von ihnen war stumm und schien nur ein bißchen zu lallen, die andere war an beiden Füßen verkrüppelt. Die Stumme hieß Thietburg, die andere Autburg; beide kehrten geheilt nach Hause zurück.

¹⁰⁰ 24. Juni.

¹¹⁰ 29. Juni.

¹¹¹ 2. Juli.

¹¹² Leinegau, untere Elbe und Aller.

¹¹³ Eine Art vierrädriger Reisewagen.

¹¹⁴ 15. Juni 837.

¹¹⁵ Vielleicht Arkenberg, Kr. Nienburg (so Stentrup).

[W G]

(XXXIII) Vigilia^s siquidem nativitatis sancti Iohannis Baptistae¹¹⁶, quae praefatam sequitur celebritatem^{s117}, quoddam nobis novum in praesentiarum accidit miraculum vetustissimis^t simile signis^t praecedentium patrum. Nam cum ex more ad vigiliarum surrexissemus officium celebrandum atque solito lucernae ecclesiae illuminarentur^u, accidit, ut crucicula in medio ecclesiae appensa, in qua quinque vitreae lampades¹¹⁸ videntur^v dependere^v, trahente custode *rupto fune ab alto in imo oleo fuso sunt demersae^w. Quod cum his qui aderant nulli^x dubium foret, quin confractae fuissent, accurrens custos ecclesiae Antgarius¹¹⁹ nomine, ferens manu concham aeream, volens antequam populi multitudo, quae prope^y ibi aderat^y, irrumperet, colligere fragmenta et oleum, si quivisset, arripiens cum utraque manu vitrum posuit^z cum magno strepitu^a in vase aereum, nullam iam habens fiduciam^b utendi eis amplius in^c uso pristino^c. Quae^d cum ita in secretario posuisset^e, postera die ita integrae sunt inventae, ut nullum fracturae signum in^f eis^f appareret^g.

[W]

Capitulum XXXIII¹²⁰. Monachus infirmus sanatur. Abbas obiurgatur.

Quidam monachus Corbeyensis Alfricus¹²¹ nomine acriter paciebatur emigraneam in capite, et quamvis medicorum cura visitaretur, tamen in tantum infirmabatur, ut desperaretur. Casu autem accidit, quod fratres eum solum iacere reliquerunt. Tunc e cloaca vidit VII demones teterrimos procedere, sex eorum singuli portabant in manibus VI libros, id est XXXVI, septimus vero immense magnitudinis volumen gestabat. Hic legebat coram infirmo omnia mala sua, quae fecit ab infantia sua cogitando, loquendo, operando usque in illam horam. Preciosus vero martyr Vitus veste fulgida, vultu angelico conspicuus de monasterio venit et cellam egri intravit et demoni fugam manu indixit. Egro manum imponens benedixit et eum sanum surgere iussit, per quem Godscalco abbati¹²² suo haec mandavit: „Pro vero tibi assero, si amplius mihi inobediens fueris, a

^{s-s} In futura quoque s. I. B. vigilia G
^{t-t} quod vetustissimum est iam per W
^u illuminarent W
^v dependebant G
^w dimersae W
^x so W, wohl nullum
^{y-y} ad fores pulsabat G
^z proiecit G

^a crepitu G
^b spem G
^{c-c} ad usum pristinum G
^d quod W
^e reposuisset G
^f fehlt G
^g Damit endet die Gladbacher Überlieferung.

* funis rumperetur et effuso oleo omnia in pavimento (-um K) dispergerentur. Quas cum astantes fractas non dubitarent, custos ... G

(XXXIII) An der Vigil des Geburtsfestes des heiligen Johannes des Täufers¹¹⁶, die dem erwähnten Fest¹¹⁷ folgte, ereignete sich bei uns in der Gegenwart ein neues Wunder, das den ältesten Zeichen der Vorväter aber ähnlich war. Denn als wir unserer Gewohnheit gemäß zur Feier des Vigilgottesdienstes aufgestanden waren und die Öllampen in der Kirche wie gewohnt angezündet wurden, geschah folgendes: In der Mitte der Kirche ist ein kleines Kreuz aufgehängt, von dem fünf gläserne Lampen¹¹⁸ herabhängen; als der Küster daran zog, riß das Seil, das Öl floß aus, und die Lampen fielen herunter. Während die Umstehenden nicht daran zweifelten, daß die Lampen zerbrochen seien, kam der Küster der Kirche namens Antgar¹¹⁹ angelaufen mit einem eisernen Gefäß in der Hand, um die Scherben und möglichst das Öl aufzusammeln, bevor die Menge, die schon nahe war, hereinstürmte; mit beiden Händen raffte er das Glas zusammen und warf es mit lautem Krach in das Eisengefäß, ohne jede Zuversicht, es jemals wieder für seinen früheren Zweck gebrauchen zu können. Er legte die Scherben in die Sakristei, am nächsten Tag aber fand man die Lampen wieder so unversehrt, daß man keine Bruchspuren sehen konnte.

XXXIII. Kapitel¹²⁰. Ein kranker Mönch wird geheilt. Ein Abt wird getadelt.

Ein Corveyer Mönch namens Alfric¹²¹ litt heftig an Migräne, und obwohl sich die Ärzte um ihn kümmerten, wurde er doch so krank, daß er verzweifelte. Zufällig ereignete es sich aber, daß die Brüder ihn allein liegen ließen. Da sah er aus der Kloake sieben höchst scheußliche Dämonen aufsteigen, sechs von ihnen trugen je sechs Bücher in den Händen, also sechsunddreißig, der siebte aber einen Band von ungeheurer Größe. Dieser las dem Kranken alle seine Übeltaten vor, die er von Kindheit an bis zu dieser Stunde durch Denken, Reden und Tun begangen hatte. Der kostbare Märtyrer Vitus aber kam in strahlendem Gewand und engelhaftem Angesicht sichtbar vom Kloster her, betrat die Zelle des Kranken und wies den bösen Geist mit der Hand hinaus. Er legte dem Kranken die Hand auf, segnete ihn und ließ ihn gesund aufstehen; durch ihn ließ er dem Abt Gotschalk¹²² folgendes ausrichten: „Wahrlich, ich sage dir, wenn du mir weiterhin ungehorsam bist, wird Gott dich verwerfen, und du wirst

¹¹⁶ 23. Juni.

¹¹⁷ D. h. nach dem Vitusfest des selben Jahres.

¹¹⁸ Zu dieser und anderen Glaslampen vgl. F. Rademacher, *Die deutschen Gläser des Mittelalters* (1933) S. 75 ff., bes. S. 79 Anm. 6, sowie K. G. Stephani, *Der ältere deutsche Wohnbau und seine Einrichtung* 2 (1903) S. 370—375 mit Erwähnung der Corveyer Lampe. Den Hinweis auf beide Werke verdanke ich Hilde Claussen, Münster. — Zu ähnlichen Erzählungen über Lampenwunder vgl. *Continuatio libri II de miraculis s. Galli per Walafridum Strabonem emendata* (Fortsetzung des Gozbertus diaconus) c. 25, 35, 36, MG. SS. 2, S. 27—29. Die in c. 35 und 36 geschilderten Lampenwunder stimmen in einigen Einzelheiten mit dem Corveyer Wunder überein.

¹¹⁹ Der Name ist in den Brüderlisten nicht zu finden; möglicherweise ist er falsch überliefert.

¹²⁰ Nicht ganz wörtlich aus der Chronik Thietmars von Merseburg IV c. 72, ed. R. Holtzmann, MG. SS. rer. Germ. N. S. 9 (1935).

¹²¹ Trat unter Abt Avo (877—879) ein; vgl. Ph. Jaffé, *Mon. Corb.* S. 58.

¹²² 890—900 (abgesetzt).

Deo contempneris, et te adhuc vivente alium dominum in tua sede videbis.“
Moxque sanctus Vitus disparuit. Hec autem intimata abbati predicto per egrotantem monachum negligens postea persensit. Nam eo adhuc vivente superpositus est venerabilis abbas Bovo^h ¹²³, vir omni laude dignissimus. Hec in cronica de quinque regibus¹²⁴.

Capitulum XXXV et ultimum¹²⁵. Demoniacus surdus et mutus curatur.

Vir quidam de Thuringia a demonio correptus, surdus et mutus effectus, cum parentes eius et cognati venissent eum ducere ad monasterium Corbeyense, sensui et saluti redditus, quantum possent patroni eiusdem loci apud Deum experti sunt.

Explicit translacio beatissimi pueri et martiris Viti cum miraculis.

^h Boto W

zu deinen Lebzeiten einen anderen als Herrn auf deinem Stuhl sehen.“ Gleich darauf verschwand der heilige Vitus. Der kranke Mönch vertraute dies dem genannten Abt an, der mißachtete es, bekam es aber später deutlich zu spüren. Denn noch zu seinen Lebzeiten wurde der ehrwürdige Abt Bovo¹²³ über ihn gesetzt, ein Mann, der allen Lobes würdig war. Das steht in der Chronik der fünf Könige¹²⁴.

XXXV. und letztes Kapitel¹²⁵. Ein taubstummer Besessener wird geheilt.

Einen Mann aus Thüringen, der von einem bösen Geist besessen und taubstumm geworden war, führten seine Eltern und Verwandten nach Kloster Corvey; die Patrone dieser Stätte bewiesen, wieviel sie bei Gott vermöchten, denn er erhielt seine Sinneswahrnehmung und seine Gesundheit wieder.

Hier endet die Übertragung des heiligen Knaben und Märtyrers Vitus samt den Wundern.

¹²³ Bovo II. (900—916).

¹²⁴ Thietmars Chronik.

¹²⁵ Wahrscheinlich erst in St. Peter in Erfurt hinzugefügt.

NAMENVERZEICHNIS

A

Aachen s. Aquae
 Abel 30
 Abraham 30
 Adalbertus praepositus, *Adalbert, Propst v. Hethis*, 40
 Adalhardus abbas, *Adalhard d. Ält., Abt v. Corbie u. Corvey, Vetter Karls d. Gr.*, 36, 38, 40, 42, (44)
 Adalhardus abbas, *Adalhard d. Jüng., Abt v. Corbie*, (38), 40
Aisne s. Axona
 Alexander, *Märtyrer*, 34
 Alfricus, *Alfric, Mönch in Corvey*, 68
 Alnidus villa, *Aulnay*, 54
 Ambianis civitas, *Amiens*, 46
Amiens s. Ambianis c.
 Angli, *Angeln*, 32
 Antgarius, *Antgar, Küster der Corveyer Kirche*, 68
 Aquae, *Aachen*, 58
 Augia cella, *Oyes*, 52
 Auguensis pagus, *Augau*, 42
Aulnay s. Alnidus
 Autburg, *geheilte Kranke*, 66
 Axona (*fl.*), *die Aisne; -ae litus* 56

B

Baduradus episcopus, *Badurad*, 2. B. v. *Paderborn*, (42)
 Baltrudis, *Baltrud, geheilte Frau*, 52
 Beneventum, *Benevent*, 38
 Bernhardus, *Kg. Bernhard v. Italien, Sohn Kg. Pippins v. Italien, Enkel Karls d. Gr.*, 36, (38); *Gemahlin: Kunigunde*
 Bovo abbas, *Abt v. Corvey*, 70
Brakel s. Brechal
 Brechal villa, *Brakel*, 60
 Britannii, *Briten*, 32

C

Cella Gislefridi, La Celle-sous-Montmirail, 52
 Christus 32, 46, 60; Christi athleta 32; -i crucem 32; -i nomen 34; -i victoria 32; salvator 32; — christianus, -a, -um; -us cultus 46; — i reges 34; — a religio 40
 Corbeia monasterium, *Kl. Corbie*, 36, 38, (40), (44); Corbeense monasterium 44; Corbeienses monachi 38. — Abbates: Adalhardus senior; Adalhardus iunior; Walo
 Corbeia nova, monasterium, *Kl. Corvey*, (34), 42, 44, 46, (48), 60, (62), (64), (66), 68; Corbeense monasterium 70. — Abbates: Adalhardus; Bovo; Godscalcus; Warinus
Corbie s. Corbeia
Corvey s. Corbeia nova

D

Diocletianus, *Diokletian, röm. Kaiser*, 48
 S. Dionysius, *St. Denis*, 34, 48; — ii basilica 34; -ii ecclesia 48; -ii monasterium 32, 48. — Abbates: Fulradus; Hilduinus

E

Edela, geheilte Kranke, 58
 Enoch 30
Erchanradus episcopus, *Erchanrad II., B. v. Paris*, 48
 Ercnibergi villa 66

F

Framhildis, *geheilte Kranke*, 50, (52)
 Franci, *Franken*, 34; -orum genus 44; imperium 32; — monasteria 36; regnum 34, 38; rex 32
 Francia, *Frankenreich*, 32, 44, 46, 48
 Fulradus abbas, *Fulrad, Abt v. St. Denis*, 32, (34)

G

Gascogner s. Vascones
 Gerlindis, *geheilte Kranke*, 52
 Geruntia, *geheilte Kranke*, 56
 Godscalcus abbas, *Gotschalk, Abt v. Corvey*, 68, (70)

H

Harwildis, *geheilte Kranke*, 52
 Hathumarus episcopus, *Hathumar, I. B. v. Paderborn*, 40
 Hethis, *Priorat v. Corbie, Vorläuferin v. Corvey*, 40, (42)
 Hierusalem s. Rasbacia
 Hilduinus abbas, *Hilduin, Abt v. St. Denis*, 46, 48
 Hippolytus, *Märtyrer*, 34
 Hispani, *Spanier*, 32
 Hogardis matrona, *geheilte Kranke*, 66
 Höxter s. Huxeri
 Hucbertus episcopus, *Hucbert I., B. v. Meaux*, (50), (52)
 Huxeri villa, Höxter, 42 (44)
 Hylas, *Vater des hl. Vitus*, (32)

I

Iohannes Baptista, *Joh. d. Täufer; vigilia* 64; *nativitatis vigilia* 68
 Iosua 30
 Irmingardis, *geheilte Kranke*, 48

K

Karolus rex, imperator, *Karl d. Gr.*, 34, (36), 38, 40
Kunigunde, Gemahlin K. Bernhards, (38); s. Bernhardus

L

La Celle-sous-Montmirail s. Cella Gislefridi
 Lainga pagus, *Leinegau*, 66
 Longobardi, *Langobarden*; -orum gens 32; -orum regnum 36, (38)
 Leo papa, *Papst Leo III.*, 38
 Ludowicus imperator, *K. Ludwig d. Fr.*, 34, 38, 40, 42, (44), 46, 48
 Lucanus martyr s. Vitus

M

Marne s. Matrona
 Matrona fl., *Marne*, 54
Meaux s. Meldis
 Meldis civitas, *Meaux*, 50. — Episcopus: Hucbertus. — Sanctae Crucis monasterium 50, (52)
 Mintriacus villa, *Mitry*, 50
Mitry s. Mintriacus
 Moyses 30

N

Noe 30

O

Oyes s. Augia cella

P

Paderborn s. Patherbrunna
Paris s. Parisiacus
 Parisiacus; -a dioecesis 48; -a urbs 48. — Episcopus: Erchanradus
 Patherbrunna, *Paderborn*, 40; Episcopi: Hathumarus; Baduradus
 Paulus, *Apostel*; natalis s. Pauli 66
 Petrus, *Apostel*; natalis s. Petri 66
 Pippinus rex, *Pippin, Frankenkönig, Vater Karls d. Gr.*, 32, 34, 48
 Pippinus, *K. v. Italien, Sohn Karls d. Gr.*, 36, 38

R

Rantfredus, *geheilte Kranker*, 54
 Rasbacia monasterium, *auch Hierusalem, Kl. Rebais*, 46, 48, 52
Rebais s. Rasbacia
 Roma, *Rom*, 32, 38
 Romani, *Römer*, 32

S

St. Denis s. S. Dionysius
St. Etienne s. Summaharna
St. Morel s. Sanctum Morulum
 Sancta Crux; -ae Crucis monasterium s. Meldis
 Sanctum Morulum, *St. Morel*, 56
 Saxones, *Sachsen*, 32, (46), (48); -um genus 40, 44, 60; -um phalanx 58; -um regnum 58, 62

Saxonia, *Sachsen*, 36, 40, 44, 46; -ae partes, 34, 42, 46, 52
Saxonicus, -a, -um, *sächsisch*; -a gens, 34, 36; -a provincia, 40; -a regio 40
Sept-Saulx s. Septem Salices
Septem Salices villa, *Sept-Saulx*, 54
Seth 30
Soest s. Sosat
Sosat villa, *Soest*, 58, (60)

T

Tancharius, *Tanchar*, *geheilte Kranke*, 56
Theodoricus, *Theoderich*, *geheilte Kranke*, 62
Thietburg, *geheilte Kranke*, 66
Thiodradus, *Thiodrad*, *sächs. Mönch in Corbie*, 36
Thuringia, *Thüringen*, 70

V

Valerianus, *Valerian*, *in der Passio* s. *Viti* als „*Praeses*“ bezeichnet, 48

Vascones, *Gascogner*; Vasconum regnum 38

Victoricus, *Märtyrer*, 46

s. Vitus martyr, 30, 50, (52), (54), (56), (58), 62, 64, (66), 68, 70; athleta Christi 32; s. Viti celebritas 66; -i corpus 46, 48, (56); -i corpusculum 34; Lucani m. corpus 48; s. Viti octavae 66; -i passio 34; -i reliquias 34, 64; -i solemnitas 62, 64; -i vigilia 60, (62)

W

Waldemia, *geheilte Kranke*, 56
Walo, *Wala*, *Mönch u. Abt v. Corbie*, *Bruder Adalhard's d. Ält.*, 40, 42, 44, 46
Warinus abbas, *Warin*, *Abt v. Corvey*, 44, 46, 48, (50), 52
Warinus, *Warin*, *geheilte Knabe*, 52
Wigo, *Adeliger Ehemann der Hogard*, 66. S. Hogardis
Wisera fl., *Weser*, 42, 64

SACHVERZEICHNIS. GLOSSAR

A

adminiculum 50. 60
aereus: concha aerea 68; vas aereum 68
anachorita 38
ariditas: manus ariditate detenta 66. —
arefactae manus 50. — arida genua
54; arida manus 58; aridae venae 60.
— s. claudus
augustus serenissimus 42

B

baiulare: caecus baiulans tenebras pro
luce 58
balbutire 66
barbari: barbarorum gentem(s) 34. 46
bases (Füße): bases consolidatae sunt 52

C

caecus (-a) 50. 52. 54. 56. 58. 62. — cae-
citatem oculorum gerere 48. — carens
proprio lumine 66; carentes lumine 52.
54; lumine privata puella 64. — s.
baiulare, illuminari
carra onusta 42
carruca 66
catervatim 58
claudus (-a) 52. 58. 62. 66; claudus ex
omni parte 52; clauda utroque genu
54. 66. — s. ariditas contractus, cur-
vus, debilis
concha s. aereus
consiliarius regis 36
contractus: brachium contractum 60. 64;
contracta genu 56; contractus (-a)
utroque genu 62. 66; manus contracta
60; utrisque pedibus contractis 66;
contracta ex omni parte membrorum
66
rucicula (Aufhängevorrichtung f. Lam-
pen) 68
cunctipotens (Dominus) 64
curvus: mulier curva 56; digiti curvi 50

D

debilis: d. pedibus 58. 60; debiles et in-
firmi 60. — stare supra pedibus mi-
nime valere 58. — debilitatus: debi-
litata matrona 66; d. mulier 60
devotio 36. 62. 64
devotus: d. laicus 34; -a mens 32; devo-
tissimus populus 58; d. vir 46; -i viri
34. — devote 50. 62; devotissime 62
diffidentia 54
disceptatio 46

E

eremita Dei 38
exercitus utriusque sexus 58
exiliare 38
exilium 46

F

fides 32. 36. 48. 60. 62; f. certissima 32;
f. ecclesiastica 36; f. vera 36

G

gibbus: gibba mulier 56; -a puella 66. —
s. curvus

I

ignobiles 64
illuminari (v. *Blinden*) 56. 62; illuminari
(v. *Lampen*) 68
imperator 38. 40. 42. 44. 46; imperator
piissimus 34. 48; i. sacratissimus 46;
i. serenissimus 40. — vgl. Karolus,
Ludowicus, princeps, rex
imperium 46; i. regere 32; cum imperio
et voluntate principis 40
intempestus; intempesta nocte 50

L

lampades vitreae 68
lex sancta 36; l. divina 36

libertas et tuitio (monasterii) ex parte
domni imperatoris 44
linea (*Meßschnur*) 42
loquela: muto loquela restituta est 60. 62;
puella muta et surda loquelam et au-
ditum recipere meruit 64. — s. mutus
lucernae ecclesiae 68

M

marcidus: mulier marcida corpore 56
medicamen 66
miraculum 68. — *vgl.* signa, virtutes
misella 50
modernus: moderna tempora 30
monasticus: monastica disciplina 36; -a
religio 36
mutus 60. 62. 64. 66. — s. loquela

N

nobilis: n. genere 36; n. progenies 66;
nobiles viri (et mulieres) 48. 62. 64;
nobilior fide 36; nobilissimus rex 34;
-a virgo 44; -um genus 40. 44. 60;
-i viri 42

O

ordo ecclesiasticus 36

P

paxillus (*Pflock*) 42
pedetemptim 50
penniger: venit nuntius pennigero volatu
38
pestilens: viri pestilentes 38
phalanx multa Saxonum 58
placitum 40
portus monasterii 40. 44; p. fluminis 64
potestas (*Macht*): p. magna 40. 44; p.
veneranda 32; potentissimus in bellis
34. — potestas (*Fähigkeit*): p. loquen-
di ablata est 58/60; ad gradiendum
nullam corporis potestatem habere 66
praelatus: [in] omni provincia Saxonica
praelatus 40

palatium 44; primi palatii 36. 44
princeps 32; p. pius 42; p. piissimus 34.
40; principis indignatio 46; p. iussio
38; principes 36; principes qui erant
in regno 46. — *vgl.* imperator, rex

R

regnum 40; r. universum 36; super omne
regnum constituere 38. — s. Franci,
Longobardi, Saxones, Vascones
religio 48. 62; r. christiana 40; r. mona-
chorum 36. 40; r. monastica 36; r.
sancta 40. 44; r. vera 36; religionis
testificatio 48. — religiosus abbas 44.
48; r. vir 40. 48; religiosi viri 50
rex 36. 38; r. gloriosus 32; r. nobilissimus
34. — s. Karolus, Pippinus. — rex
mortalis 44; rex regum 32; reges 32;
r. christiani 34; regum diadema 32

S

scurrilitas 62
secretarium (*Sakristei*) 68
servitium 40
signum (= *Wunder*) 54; signa vetustissi-
ma 68; signa et sanitates 62. — s.
virtutes
surdus s. loquela, mutus
sustentaculum 66

T

tempus (= annus) 58
thuribulum cum thymiamate 52; thuri-
bula flagrantia 52
thymiama s. thuribulum
tuitio s. libertas

V

vexillum sanctae crucis 42
virtutes Domini 30. 32. 34. 48. 52. 54. 58.
66; virtutes atque signa 34; virtutes
et sanitates 48. 60. — s. signa
vitrum 68
vociferare 56